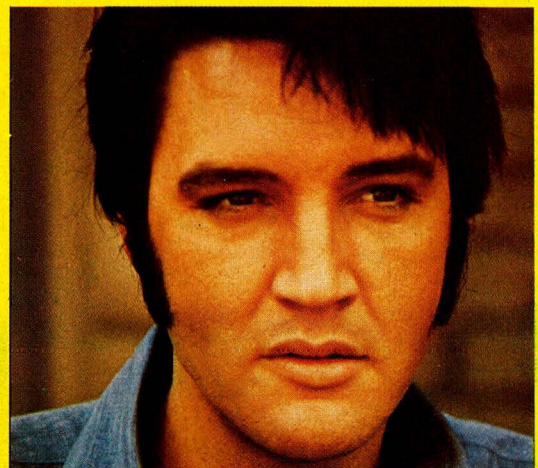


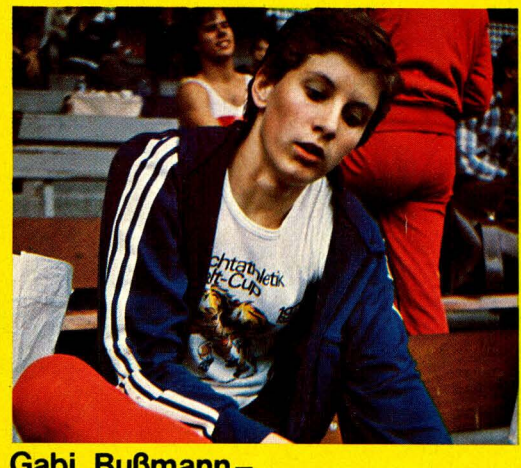
elam

DAS JUGENDMAGAZIN

**Stoppt
die Raffkes!
Dies wird ein
Herbst der
Aktionen**



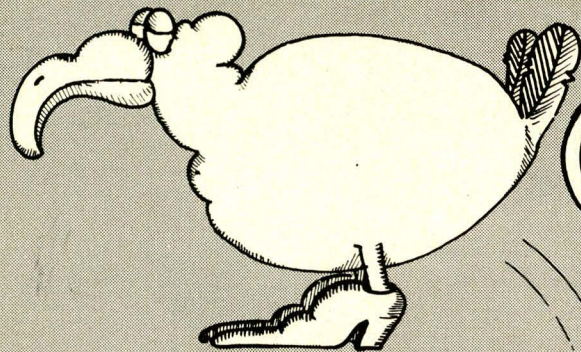
Elvis-Politrock mit Hüftschwung?



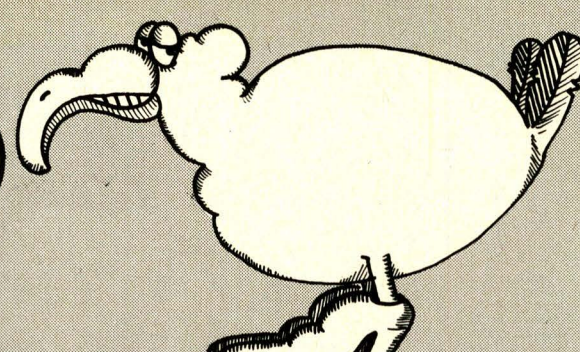
**Gabi Bußmann -
Schnelles Mädchen aus Haltern**



Meteoriten-Botschaft aus dem All?



Pfunds- Sachen



Form- vollendet?

„Die Form des Fahrrads ist nicht mehr zu verbessern – der Fortschritt steckt im Detail.“

Deutsches Radlerlied
von Ludwig Gelsert.
Melodie: Strebt herbei,
ihr Völkerschaaren.

Kammt bereinigt der große Schmitter,
Sagt: „Wohlan, jetzt ist's getan,
Folge mir, o Stadtradschmitter!“
Fieh' ich ihn noch einmal an:
Soll ich denn von hinten scheiden,
Sei zu ein er Wunnt bereit:
... Laß auf einem Tandem reiten
Mich mit dir zur Ewigkeit.“ : :

Zum Beweis dieser kühnen These bildet die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 22. 7. 77 das „Deutsche Radlerlied“ (original ab)

Partei- Chinesisch

„Der 11. Parteitag der KP Chinas, der vermutlich am vergangenen Mittwoch begonnen hat, dauert offenbar an.“
(Frankfurter Rundschau vom 15. 8. 77)

Frei und ungehemmt in Gefangen- schaft

„Geist, Intelligenz und technische Fähigkeiten wirken zusammen. Sie entwickeln sich frei und ungehemmt und tragen die Menschheit weiter. Wir müssen nur aufpassen, daß wir nicht zu Gefangenen dieser Entwicklung werden. Wir, das sind wir alle.“
(elan-Haupt-Pfundssachen-Lieferant Egon Bahr, im SPD-Pressedienst vom 20. 8. 77 über die Bedeutung von Naturwissenschaften rätselnd)

Babylonische Verwirrung

„Das Sprachprogramm ist völlig umorganisiert worden. Zehn Fremdsprachen werden ab Herbst in der Volkshochschule gelernt werden können: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Dänisch, Niederländisch, Ungarisch, Rumänisch und Deutsch für Deutsche, für Umsiedler, Ausländer und Türken.“
(„General-Anzeiger“ Wuppertal, Lokalteil Wülfrath vom 17. 8. 77)



Warntafel für deutschsprachige Badegäste am Strand von Primorsko (Bulgarien).

Auf der Alm...

„Was tun gegen Kuhglockendiebstahl? Ratlos stehen die Schweizer Bauern und auch die Versicherungen einem ständig wachsenden Problem gegenüber, das auf den Weiden und Almen des Landes weiter um sich greift. Gemeint ist der Diebstahl der offenbar überaus begehrten Kuhglocken. Eine Schweizer Zeitung hat kürzlich vorgeschlagen, den Kuhherden zum Schutz gegen die Diebe entweder Bullen belugesellen oder auf frischer Tat erappte Räuber einfach grün und blau zu schlagen.“
(„Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 2. 7. 77)

Sozialdemo- kratische Reformen

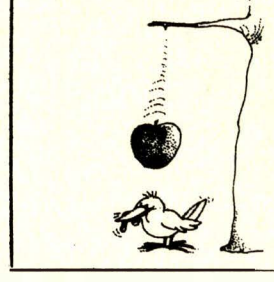
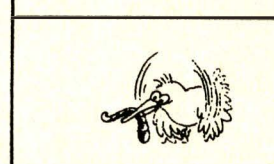
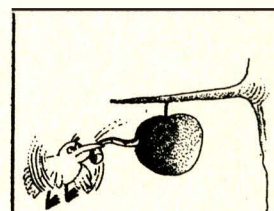
„Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Reform der Arbeitszeiterdnung in Gang zu setzen. Besonderes Ziel einer Reform der aus dem Jahre 1924 stammenden Arbeitszeiterdnung muß die Senkung der Überstunden sein, z. B. durch Senkung der zulässigen Wochenstunden von 48 Stunden/Woche auf höchstens 48 Stunden pro Woche im Durchschnitt.“
(„Generalanzeiger“ Wuppertal, Lokalteil Wülfrath, vom 27. 8. 77 mit einer gelungenen Druckfehlerleistung über einen Antrag der Wülfrather Jungsozialisten)

Eulenspiegel in Madrid

„Die Polizei der im Autoverkehr erstickenden Vier-Millionen-Stadt Madrid macht mit an den Rädern angebrachten Blöcken falsch geparkte Autos bewegungsunfähig. Der erappte Falschparker muß wohl oder übel erst auf der nächsten Wache sein Strafmandat bezahlen, damit die „Cepos“ aufgeschlossen werden und der Wagen wieder fahren kann.“
Mit dieser blitzgescheiten Maßnahme verspricht sich laut „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 31. 8. 77 die Madrider Polizei die rasche Auflösung von Verkehrsverstopfungen und ähnlichen Großstadttübeln.

Tendenz lustlos

„Die Frage: Welche Stunden sind Ihnen allgemein die liebsten – die Stunden während der Arbeit oder die Stunden, während Sie nicht arbeiten, oder mögen Sie beide gern? wird von nahezu niemand beantwortet mit ‚Am liebsten die Stunden während der Arbeit‘.“
(Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in tiefer Trauer über mangelnde Arbeitsliebe im kapitalistischen System am 13. 8. 77)



Musikalische Füße

„Nun heulen sie wieder im Gleichschritt, die ‚pluralistischen‘ Massenmedien in unserem Land.“
(Unsere Zeit vom 26. 8. 77)

Neues vom Westen

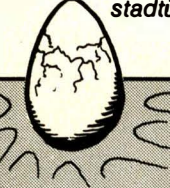
„Mit der Landung in Finnland statt in Schweden hatten die sowjetischen Flugzeugführer, die am Sonntagabend eine Aeroflot-Düsenverkehrsflugmaschine auf einem Inlandsflug in ihre Gewalt brachten, jede Aussicht auf Bestrafung durch ein westliches Gericht verspielt.“
(Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. 7. 77)

Geruchs- störung

„Der SPD-Bundese Geschäftsführer zeigte Verständnis dafür, daß das Ausland vor allem die Tätigkeit rechtsextremer Gruppen in der Bundesrepublik wachsender und kritischer verfolgt als in anderen Ländern. Im Grunde aber sei die Bundesrepublik stinknormal.“
(Die Welt vom 30. 8. 77 über den Versuch Egon Bahrs, die Befreiung des Nazi-Massenmörders Kapplers aus italienischer Haft und seine ehrenhafte Wiedereingliederung in die Bundesrepublik zu bemängeln.)



„Violinspieler darf gelten.“
(Frankfurter Rundschau vom 13. 8. 77)



**IN EIGENER
SACHE**

Neuer Bocksprung

Hans Lothar Fauth, elan-Lesern als gewerkschaftsfeindlicher CDU-Gastronomen-Boß Lübecks bekannt, „erfreut“ uns nun schon seit Monaten mit seinem anscheinend nicht enden wollenden Polit-Schwachsinn. Hier sein neuester Bocksprung:

Gastkommentar aus dem Ausland

Auf Seite 20 haben wir einen Gastkommentar von Dines Løwertmann zu dem skandalösen Vorschlag des niedersächsischen Ministerpräsidenten Albrecht, auf Grönland eine Atom-mülldeponie einzurichten, veröffentlicht. Dines ist Chefredakteur unserer dänischen Bruderzeitung „Fremad“. In nächster Zeit werden übrigens öfter Freunde ausländischer Bruderzeitungen zu aktuellen Themen Gastkommentare in elan schreiben.

Solidarität für Südafrika



Solidarität für Südafrika – das ist auch für uns kein leeres Wort. Bei einer Sammlung in Verlag und Redaktion kamen 260 DM zusammen. Bei einem Skatturnier, an dem auch ein Redakteur beteiligt war, wanderte der „Pott“ mit 25 DM auf das Solidaritätskonto. Unser Grafiker Reinhard Alff („Clodwich“) zeichnete auf einer Veranstaltung in Mannheim 32,36 DM für Südafrika zusammen. Und das verlagseigene Schwein wurde geschlachtet. Für Südafrika war es mit 346,47 DM gefüttert worden.

Vorankündigungen für elan

Die Vorankündigung von Reportagen für die nächste elan werdet ihr ab jetzt immer an dieser Stelle finden. Dadurch haben wir Platz gewonnen, um die zahlreichen Leserbriefe, die jeden Monat bei uns eintreffen, auch alle abdrucken zu können. Wir hoffen, daß das auch in eurem Interesse ist. Für die nächste Ausgabe sind vorgesehen: Wie die Neonazis sich an die Jugend heranmachen. Beginn einer Serie über Jugendliche, die als „Randgruppen“ bezeichnet werden; im November: Rocker. Reisebericht über die Situation in den besetzten Gebieten Israels.

Arbeit macht glücklich! Papier Preis 1,-

Wo sind die arbeitswilligen Arbeitslosen?

Wo sind die armen auf der Straße legenden Jugendlichen über 18 J.?

Oder gibt es diese nur im Fernsehen?
Wenn Sie Lust zum Arbeiten haben, melden Sie sich bitte gleich.
Gesucht wird ab sofort oder später

Aushilfe

Kellner oder ServiererIn
Arbeitszeit von 20 bis 5 Uhr früh.
Auf Wunsch Wohnmöglichkeit im Hause.

Night-Club Fauth
Hans-Lothar Fauth

Redaktion
elan

INHALT

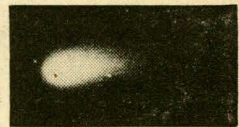
Ohne Bezahlung läßt der superreiche Waschmaschinenhersteller Blomberg Jugendliche eine Woche am Fließband arbeiten. Zunächst verspricht er ihnen Lehrstellen – dann schmeißt er sie raus. elan war ihm auf der Spur. **Seiten 4-7**



Das wird ein heißer Herbst! elan stellt dar, wo, wann, warum und wie die Aktionen anlaufen. **Seiten 8-10**

elan-Kurzgeschichte: „Ab nach Sibirien“ **Seite 13**

Technik: Meteoriten fallen vom Himmel. Woher kommen sie? **Seiten 14-15**

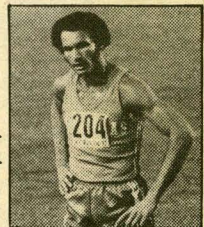


„Elvis the Pelvis“ ist tot. Er war das Idol einer ganzen Generation. **Seiten 16-17**

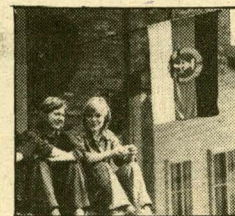
Aktion Stundenlohn für Südafrika **Seiten 21**

elan international: Was spielt sich beim Konflikt Äthiopien-Somalia ab? **Seiten 22-23**

Sport: Weltcup in Düsseldorf – wie soll es weitergehen? **Seiten 24-27**



elan-Cartoon **Seite 31**



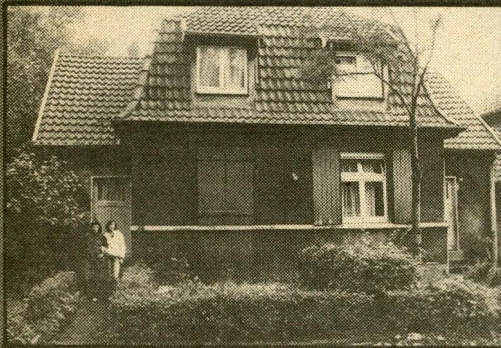
DDR-Jugend – letzter Teil: Freiheit und Demokratie im Sozialismus – so sieht sie wirklich aus **Seiten 32-33**

Festivalstafette: Das ist der beste Kreisverband **Seite 37**

Petra, Ute

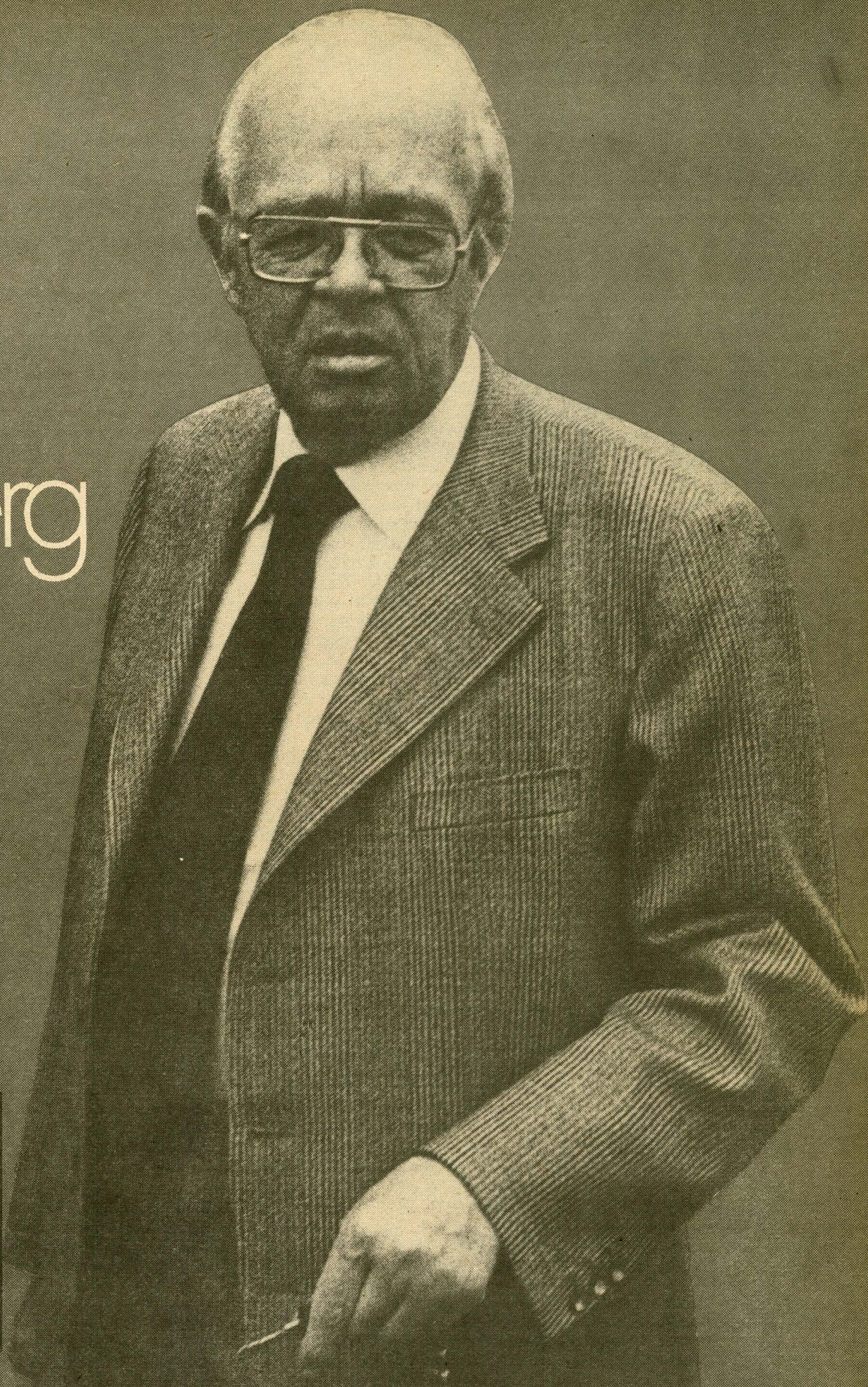


Hier wohnt Petra

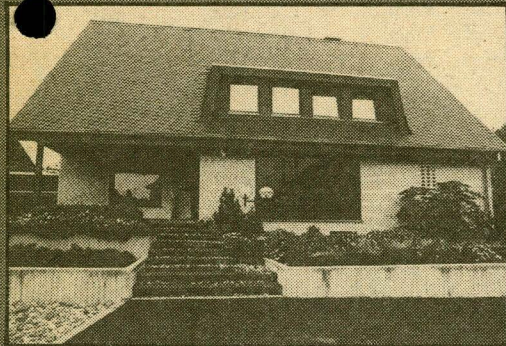


Dies sind Petra Schürmann und Ute Krimmel aus Ahlen. Beide 15 Jahre alt. Freundinnen. „Markenzeichen“: eigentlich keine Sekunde am Tag nicht in Bewegung (sagen alle, die sie kennen). Als sie aus der Schule kamen, wollten sie gewiß nicht allzu hoch hinaus. Eine Lehrstelle, eine Arbeitsstelle. Mehr nicht. Ihre erste Begegnung mit dem „Ernst des Lebens“ war hart und bitter. Bei der Blomberg KG mußten sie über eine Woche lang – gelockt durch die Aussicht auf einen dauerhaften Arbeitsplatz – kostenlose Probearbeit machen. Harte Arbeit. Am Band und in der Serienvorfertigung. Danach kam ein Brief: Nach skrupelloser Ausbeutung fünf Zeilen zum Abschied. Zu unentgeltlicher und gesetzeswidriger Probearbeit werden zur Zeit viele Jugendliche getrieben. Bisher fand noch niemand von ihnen den Mut, diejenigen vor Gericht zu bringen, die sie dazu erpreßten. Petra und Ute hatten den Mut. elan hilft ihnen dabei.

und der wüste Blomberg



Hier wohnt ihr Boß



Dies ist Bernhard Blomberg. Chef und Besitzer einer der größten Waschmaschinenfabriken der BRD. 60 Jahre alt. „Markenzeichen“: Eiskalt und ohne Gefühle setzt er jedes Mittel ein, um dem Götzen „Profit“ zu dienen (sagen diejenigen, die in seiner Knochenmühle den Rücken krumm machen müssen). Ohne Lohn müssen Jugendliche in seinem Werk „zur Probe“ arbeiten. Im Akkord. Das ist ein Verstoß gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz. Als Petra und Ute ihn vor seiner Prachtvilla stellten und ihr Geld verlangten, nannte er das „Belästigung“. Wollte sie, bevor er sich in seinen Mercedes 450 SEL schwang, mit jener klassischen und lässigen Handbewegung von Sklavenhaltern wegscheuchen wie Fliegen. Und meinte: Unentgeltliche Probearbeit – nicht bei mir. Als erste Zeitschrift können wir die um sich greifenden verbotenen „Probearbeiten“ nachweisen. Hieb- und stichfest. Wir haben den wüsten Blomberg angezeigt.



Petra (15 Jahre):
 „Auf Drängen meiner Eltern verließ ich nach der 8. Klasse die Hauptschule. Meine Noten waren nicht gut, und sie meinten, ich sollte mir eine Arbeit suchen. Eigentlich wollte ich ja eine Lehre als Schneiderin machen, aber ohne Abschluß war das nicht drin. Meine Schwester brachte mich auf die Idee, bei Blomberg anzufangen. Ich stellte mich dann mit meiner Freundin Ute vor. Herr Geschke, mit dem ich sprach, meinte: ‚Wenn du gute Arbeit leistest, wirst du genommen. Aber wer bei uns oft krankfeiert, der fliegt schnell raus.‘ Montag morgens um 6.00

Uhr war ich dann im Betrieb. Mit zwei anderen zusammen wurde ich an Band 6 eingeteilt. Von allen Bändern lief dies am schnellsten. Die ganze Zeit mußte ich dort so Folien von Blechstücken abreißen. Da die Teile sehr eckig waren, schnitt ich mich häufig in die Finger. Nach den ersten drei, vier Schnitten bekam ich Handschuhe. Die halfen aber nicht. Als ich mich immer öfter schnitt und das noch dazu blutete, ging ich zu einem, der mir ständig sagte, was ich tun mußte, hin, hielt ihm meine Finger unter die Nase und wollte Pflaster haben. ‚Wieviel Schnitte sind es denn?‘ meinte er. ‚Elf,‘ erwiderte ich, nachdem ich sie gezählt hatte. ‚Ja, dann tut's mir leid, fuhr er fort, ‚Verband gibt's erst bei zwölf.‘ Das war mir zuviel. Ich sagte, daß ich an diesem Band nicht weiterarbeite. Daß ich das nicht aushalte. Da waren sonst nur Erwachsene.

Die Frauen dort, mit denen ich mich ab und zu unterhielt, fragten mich einmal, was ich denn in der Stunde verdiene. Ich glaubte damals, daß ich 3,93 DM Stundenlohn bekomme. Wußte es aber nicht genau, da Herr Geschke mir nicht sagte, ob ich diesen Stundenlohn auch schon in der Probeweche erhalte. Meine Kolleginnen meinten nur noch, daß ich dann erst gar nicht mehr weiterarbeiten sollte. Aber für mich war wichtig, eingestellt zu werden. Ich wollte nicht

„Mach schneller“

arbeitslos sein. Ich wollte arbeiten und Geld verdienen, damit ich meinen Eltern nicht länger auf der Tasche liegen mußte. Und wenn ich mich jetzt schon beschwere, überlegte ich mir, nehmen die mich doch nie. Die denken sich höchstens: ‚Das geht ja schon gut los mit der. Die können wir nicht brauchen.‘

Die ganze Woche wurde ich von den Vorgesetzten hin- und hergeschickt. Von einem Platz am Band zum anderen. An dem einen Band, an dem ich mal war, hieß es häufig: ‚Mach schneller, leg noch was zu. Wir wollen heute noch 250 Waschmaschinen fertigmachen.‘ Dann mußte ich eben einen Zahn drauflegen. Einmal kam sogar einer von den Abteilungsleitern oder wer das war zu mir und fragte mich, ob ich nicht Überstunden machen möchte. Das lehnte ich aber dann doch ab.

Da ich hart und oft schneller als andere gearbeitet habe, war ich sicher, die Stelle bei Blomberg zu bekommen. Doch denkste. Nach zwei Wochen erhielt ich die Absage. Da war ich so sauer, daß ich am liebsten alles in eine Ecke geschmissen hätte. Dieser Blomberg. Erst läßt er mich für sich arbeiten wie eine Blöde, und, nebenbei gesagt – den ganzen Tag hatten wir nur 45 Minuten Pause, weniger als die in der Jugendabteilung –, gibt mir dafür noch nicht mal einen Pfennig und schreibt nur: ‚Danke für die Probeweche.‘

Ich pfeife auf das ‚Danke!‘ Ich will mein Geld.

Und da sind wir, also Petra, Peter von elan, Carlo und ich zu seinem Bungalow gefahren. Als wir ihn sahen, sprach ich ihn auch gleich wegen meinen 157,80 DM an. Er meinte nur: ‚Ich weiß von allem nichts. Wenn Sie sich ungerecht behandelt fühlen, zeigen Sie mich doch beim Amtsgericht an.‘

Das werde ich auch machen.“

Petra, Ute und der wüste Blomberg

Beginnen müßte man die Geschichte eigentlich in Düsseldorf. Dort waren der Landeschülervertretung Fälle bekanntgeworden, in denen Jugendliche in der Hauptschulklasse nachmittags ohne Lohn bei Ärzten, Apothekern und kleinen Handwerksbetrieben „zur Probe“ arbeiteten, um sich durch wohlgefällige Leistungen für einen Arbeitsplatz oder eine Lehrstelle zu empfehlen. Oder auch nicht. Wie es denen beliebt, die verantwortlich sind für den Skandal von über 300 000 jugendlichen Arbeitslosen unter 25 Jahren und 250 000 fehlenden Lehrstellen. „Mit den Beweisen ist es schwierig, weil die jungen Leute und“ die Eltern schweigen: aus Angst...“, stellte DGB-Bundesjugendsekretär Walter Haas fest. „Beweise sind schwer zu beschaffen“, klang es aus Regierungskreisen in NRW.

Als wir in Düsseldorf nachbohrten, stießen auch wir auf diese Angst und jene Mauer des Schweigens, die Gesetzesbruch und Erpressung durch die Unternehmer zu verhüllen suchten...

Dann kam jener Anruf in der Redaktion, der uns auf die Spur von Ahlen brachte.

Kein „kleiner Krauter“ war da in der Person und der Firma Blomberg aufgetaucht, sondern wirklich einer der größeren Bosse eines Werkes mit über 1000 Arbeitern und einem Marktanteil von 12 Prozent bei Wasch- und Spülmaschinen.

Einer von jenen presseschuen Unternhmerstypen, die ihre Macht tagsüber im Betrieb voll auskosten und ihren Reichtum und das aufwendige Privatleben im stillen genießen wollen. Jeder „normale“ Versuch, mit

Bernhard Blomberg ins Gespräch zu kommen, schlug fehl. Eigentlich wollte sich überhaupt keiner der „leitenden Herren“ von Blomberg sprechen lassen. Bis zu dem Augenblick, als wir durchschimmern ließen, daß wir einige für das Unternehmen mehr als peinliche Dinge in Erfahrung gebracht hatten, und daß uns lediglich die Sorge um den guten Ruf der Firma Blomberg des Weges geführt habe. Dies öffnete uns die Tür zum Büro des Betriebs- und Personalchefs Rudolf Müller. Und als der so richtig Vertrauen in uns als „unternehmerfreundliche“ Journalisten gefaßt hatte, legte er auch dementsprechend los:

Verbotene „Probearbeit“ gebe es natürlich nicht. Nur so ein ganz klein wenig in der „Jungarbeiterabteilung“. Dort würden Hauptschüler der letzten Klasse auf Wunsch der Schulen eingesetzt. In der Vormontage für das Band. „Ich sag' Ihnen da natürlich auch ganz ehrlich, daß das mit den Jugendlichen für uns viel billiger ist. Prämie vom Arbeitsamt plus weniger Lohn bei den Jugendlichen, wenn die überhaupt etwas bekommen. Früher haben das normale Kollegen für 8,50 DM in der Stunde gemacht. Heute schieben wir nur noch eben mal Behinderte oder schwangere Frauen dazwischen.“

Ob Jugendliche am Band arbeiten? „Aber nein“, sagt Müller mit fröhlichem Grinsen.

Trotzdem – so ein bißchen Bandarbeit gibt er selbst solchen Partnern zu. Daß z.B. Jugendliche dafür eingesetzt werden, für die Bandfertigung notwendige Gußteile im harten Zeittakt von Emaillespritzern sauberzuputzen.

Und macht auch keinen Hehl daraus, daß am Ende der Knochenmühle mit dem vornehmen Namen „Jungarbeiterabteilung“ die gewünschten Arbeiter mit Fachkenntnissen und entspre-

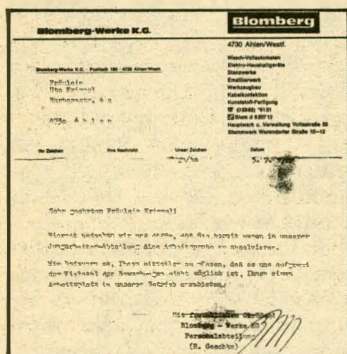


„Lassen Sie mich privat mit geschäftlichen Dingen in Ruhe. Ich habe genug am Hals“ – mehr hatte Großfabrikant Blomberg nicht zu sagen, als ihm Petra und Ute in seiner Prachtvilla auf die Pelle rückten, um den ihnen zustehenden Lohn zu bekommen. elan half ihnen dabei.



Nach einer Woche „Probearbeit“ ohne Lohn schloß sich hinter Petra und Ute der Schlagbaum. Als elan-Redakteure hinter Schlagbaum und Schwelgemauer herumstocherten, wurden die Blomberg-Fürsten nervös und griffen in die Lügenklste.

chendem „Anpassungsvermögen“ stehen. Natürlich ohne Lehre. Jetzt wird verständlich, warum Blomberg nur lächerliche 35 Lehrlinge (einschließlich der kaufmännischen) ausbildet.



Unrechtsbewußtsein gleich null. Schamlose Ausbeutung, Sklavenhaltermethoden und Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz werden noch schriftlich und urkundlich bestätigt.

Als wir den grinsend-glatten und geschwätzigen Rudolf Müller verlassen, um uns zu dem übervorsichtigen Blomberg doch noch Zugang zu verschaffen, bekommen wir im Gehen noch eine letzte Weisheit mit auf den Weg: Betriebszeitungen, wie sie z.B.



Gammel, der auf die Nerven geht. Das ist der Alltag von Petra, Ute und ihren Freunden und FreundInnen. Vier von über 700 jugendlichen Arbeitslosen im ländlichen Ahlen. Der Traum von Beruf und Zukunft endet gleich um die Ecke auf dem Spielplatz. Da werden sie noch am wenigsten angemacht, wenn sie ihre „Freizeit“ totschiagen.

die Deutsche Kommunistische Partei gegen Blomberg und andere herausgeben, dürften sich jetzt – angesichts der Schleyer-Entführung – der Presse- und Meinungsfreiheit nicht länger erfreuen...

Den eigentlichen Schuldigen – den Boß Bernhard Blomberg – bekommen wir vor Kamera und Mikrofon, als wir ihn beim Verlassen seiner Villa (14.30 Uhr nach ausgedehntem Mittagsschlaf) zusammen mit Petra, Ute und ihren Freundinnen „belästigen“.

Er gibt sich den Anschuldigungen gegenüber völlig ahnungslos, unschuldig und natürlich eilig: § 14 (Beschäftigungsverbot von 20–7 Uhr – Petra und Ute mußten um 6 Uhr morgens anfangen); § 23 (Beschäftigungsverbot für Akkord und andere tempoabhängige Arbeiten); § 32 (Beschäftigungsverbot ohne ärztliche Untersuchungsbescheinigung) – „gehen Sie mal vors Arbeitsgericht“, sagt er kurz auf alle Fragen.

Worauf er sich verlassen kann, meinten Petra und Ute. Klar, daß elan-Leser über diese Aktion weiterhin auf dem laufenden gehalten werden. Von ihrem Ausgang hängt immerhin sehr viel für Tausende jugendliche Schulabgänger ab...

Ute (15 Jahre):

„Nach der 7. Klasse ging ich aus der Hauptschule raus. Ich wollte danach das Berufsförderungs-jahr machen; denn in der Berufsberatung wurde mir gesagt, daß ich, mit nur sieben Klassen Hauptschule, keine Lehrstelle bekäme. Mit dem Berufsförderungs-jahr hätte ich aber Chancen. Damit waren jedoch meine Eltern nicht einverstanden. Meine Mutter schrieb deshalb für mich eine Bewerbung an die Firma Blomberg, da dort auch mein Vater arbeitet. Anfangs war ich total dagegen. Doch als ich erfuhr, daß meine Freundin Petra sich auch beworben hat, habe ich mich dann irgendwie gefreut. An einem Freitag habe ich mich vorgestellt. Der stellvertretende Personalchef, Herr Geschke, hat mir gesagt, daß ich gleich am Montag darauf anfangen und mit anderen zusammen eine Probeweche machen soll. Weiter meinte er: ‚Du bekommst 3,93 DM in der Stunde.‘ Da habe ich mich natürlich gefreut und mir schon ausgerechnet, wieviel ich in dieser Woche erhalte und was ich mir von meinem ersten eigenen Geld kaufen werde.

Am Montag stand ich pünktlich um 6.00 Uhr früh, wie mir das gesagt wurde, auf der Matte. Insgesamt waren wir sieben Mädchen und ein Junge, die die Probeweche machten. Vier Mädchen kamen in die Jugendabteilung, wo sie den ganzen Tag Schrauben drehen mußten. Die saßen nun da, an einem alten, klapprigen Tisch, und drehten eine Schraube nach der anderen irgendwo rein. Zuerst war ich froh, nicht hier eingesetzt zu werden. Doch das änderte sich schon nach wenigen Minuten. Denn ich wurde ans Band geschickt.

Zwischen zwei anderen Handgriffen mußte ich durch die Löcher auf langen Eisenteilen Schrauben stecken und die Muttern darauf setzen. Dabei lief das Band ganz schnell. Außerdem mußte ich die

„Dann ging's ans Band“

Eisenstücke oft selbst holen, so daß ich mit den schweren Dingen vom einen Ende der Halle zum anderen ging. Das Band lief aber fix weiter. Am Abend hatte ich, vom vielen Schrauben, eine geschwollene Hand. Als ich das meinem Vater erzählte, riet er mir, zu einem von der Gewerkschaft zu gehen; denn Akkordarbeit unter 18 Jahren sei ja verboten. Aber ich habe es nicht gemacht. Ich wollte ja die Probeweche bestehen, um dann dort anfangen zu können. Deshalb sagte ich nichts und machte weiter.

Immer wieder hieß es: ‚Komm daher, geh dorthin...‘ Und ständig wurde ich an irgendeinem Band eingesetzt und schuftete im Akkord. Die ganze Woche lang. Dabei wurden mir vor allem die Schmutzarbeiten aufgebremmt. Nach Arbeitsschluß hatte ich immer nur den Wunsch: erst in die Wanne und dann ins Bett. Die Arbeit war doch anstrengender als ich dachte. Am letzten Tag dann habe ich Herrn Geschke angesprochen und gefragt, wann ich denn mein Geld bekomme. Der sagte nur: ‚Bisher war es eigentlich nicht so, daß man dafür Geld bekam. Aber ich werde mit dem Verantwortlichen der Gehaltsabteilung sprechen, ob es sich lohnt, euch dafür Geld zu geben.‘

Ich hatte eine Wut im Bauch. ‚Nun ja, dachte ich. Ist zwar fies, aber Hauptsache, du wirst genommen. Ich wollte nicht arbeitslos sein und ewig zu Hause oder auf dem Spielplatz rumgammeln. Jedoch zwei Wochen später erhielt ich einen Dankesbrief für die Probeweche und eine Absage. Da war bei mir der Ofen endgültig aus. Ich kam mir so richtig verarscht und ausgenützt vor. Auch mein Freund, dem ich die ganze Sache erzählte, war empört.

Wenn ich nur daran dachte, stieg mir die Galle hoch. Dieser Blomberg, dieser Geizhals. Hat 'ne Riesenvilla, Yacht und was weiß ich sonst noch. Aber meine 157,80 DM rückt er nicht raus. Aber das lasse ich mir nicht gefallen. Da unternehme ich was. Der wird angezeigt.“



DIES WIRD EIN HERBST DER AKTIONEN



Jetzt ist Schluß! Die Bosse haben es zu weit getrieben! Da kann das Thermometer noch so tief absacken: Dieser Herbst wird heiß für die Bosse. Die Jugend hat die Schnauze voll davon, mit leeren Versprechungen abgespeist zu werden.

Die Schnauze voll haben die Schüler, die trotz arbeitsloser Lehrer immer noch in zu großen Klassen sitzen. Die Schulabgänger, die vergeblich nach Lehrstellen suchen. Die Lehrlinge, die im Betrieb immer stärker unter Druck stehen. Die Studenten, die, wenn sie endlich einen Studienplatz haben, von einem Hunger-BAFÖG leben müssen. Und das alles passiert in einem Klima, in dem die alten und neuen Nazis immer frecher werden, sich die Nazi-Aufmärsche häufen, in den Kinos Hitler als „Karriere-Mensch“ gezeigt wird.

Diese Verschwörung gegen ihre Zukunft nimmt die Jugend 1977/78 nicht hin. Sie wird in diesem Herbst den Bär losmachen. Die Konferenz der Landeschülervertretungen rief bundesweit zu Aktionen auf. Die Vereinigten Deutschen Studentenschaften werden im November eine Woche für die Rechte der Studenten durchführen. Was die Bosse besonders vor Wut aufjaulen ließ, war die Tatsache, daß auch der DGB seit dem 1. September die Aktion „Stop Jugendarbeitslosigkeit“ am Laufen hat. Diese bundesweite Aktion mit dem zentralen Aktionstag im November spiegelt das Drängen in den Städten und Betrieben wider, die Forderungen der Delegierten auf den Bundesjugendkonferenzen der Einzelgewerkschaften nach Aktionen und nochmals Aktionen!

Da piffen die Ratten in ihren Löchern schrill auf! Der Unternehmerpräsident von NRW, Neumann, tönte dann auch gleich davon, daß der DGB „Haßgefühle gegen die Unternehmer schüren“ würde. Und in der Unternehmerpostille „Handelsblatt“: „Die andauernde Verunglimpfung der Unternehmer verursacht eine Atmosphäre der Feindseligkeit, die angesichts der gespannten innenpolitischen Lage zunehmende Besorgnis auslöst.“

Wenn die jungen Arbeitslosen, die Schüler, die Lehrlinge, die jungen Arbeiter und die Studenten im Herbst in ihre Aktionen gehen, dann tun sie das mit einem reichen Schatz an Erfahrung, mit einer Vielfalt der Aktionen. Da ist die kleine Aktion vor Ort. Der Countdown für den Herbst läuft.

Aktionen Aktionen Aktionen Aktionen Aktionen Aktionen Aktionen

Aktion



Seit dem 1. September läuft sie, die DGB-Aktion „Stop Jugendarbeitslosigkeit“. Mit hautnahen Aktionen vor Ort bereitet die Gewerkschaftsjugend ihren zentralen Aktionstag gegen Jugendarbeitslosigkeit vor, der im zeitlichen Zusammenhang mit der DGB-Bundesjugendkonferenz im November stattfinden soll.

DGB-Aktion: Heiße Tage im November

„Die Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz häufen sich, bekannt gewordene Fälle von massiver Ausbeutung, von Raubbau mit der Gesundheit Jugendlicher und von Probarbeit für Schulabgänger sind nur die Spitze des Eisbergs.“ Mit vielen Aktionen, großen und kleinen, sollen diese Tatsachen in die Öff-

entlichkeit gebracht werden – gegen die Unternehmerlügen von „ausreichenden Lehrstellen“, „Schuld sind die Jugendlichen selbst“, „die Jugendlichen werden durch so viele Gesetze geschützt, daß man sie gar nicht mehr ausbilden kann.“ Und gegen die Unternehmer-Lösungen des Problems: Kürzung der Lehrlingslöhne, Abbau des Jugendarbeitsschutzes, Schaffung von Lehrberufen zweiter Klasse setzt die Gewerkschaftsjugend ihre Forderungen: ein ausreichendes Angebot an qualifizierten Lehrstellen, strikte Einhaltung des Jugendarbeitsschutzgesetzes in den Betrieben, Übernahme nach der Lehre.

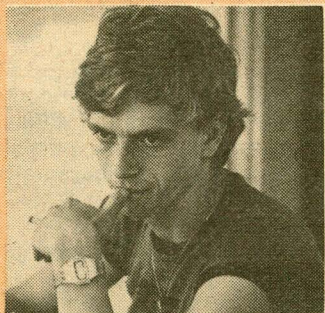
Jung und alt, Männer und Frauen, Ausländer und deutsche Kollegen, die, die Arbeit haben und die Arbeitslosen sind zur gemeinsamen Aktion aufgerufen. Denn auch und gerade in Krisenzeiten sagt die Gewerkschaftsjugend: Gemeinsam sind wir stark!

Übrigens: Zu dieser Aktion „Stop Jugendarbeitslosigkeit“ kommt viel zentrales Material als Hilfestellung heraus: Plakate, Aufkleber, Faltblätter, Argumentationshilfen usw. Diese Sachen könnt ihr bei den Einzelgewerkschaften bzw. bei den Abteilungen Jugend der DGB-Landesbezirke bestellen.

Da halfen keine Tricks...

Als Bernd Kребel am 1. April zur Arbeit kam, dachte er zuerst an einen Aprilscherz: Er fand seine Stempelkarte nicht. Aber die Sache war ernst gemeint: In der Abteilung sei keine Arbeit mehr für ihn.

Bernd ist einer von fünf Jugendvertretern bei Felten & Guillaume, auch kurz F & G genannt, in Köln. Daß die Werksleitung im Zuge von Massenentlassungen neben vielen Vertrauensleuten und aktiven Kollegen auch die im letzten Jahr gewählte Jugendvertretung loswerden



Bernd Kребel, 22, Energieanlagen-elektroniker. In seiner knappen Freizeit macht er Musik. „Ich hab' mich doch im letzten Jahr von den Kollegen nicht wählen lassen, damit mich F & G ein Vierteljahr später rauschmelßt.“

wollte, hatte sich schon herumgesprochen. Jetzt wurde es ernst. Bernd weigerte sich, sich entlassen zu lassen, zog aufs Betriebsratsbüro und verklagte die Firma beim Arbeitsgericht. Ein Vierteljahr später hockten vier Ju-

gendvertreter auf dem Betriebsratsbüro, denen es genauso gegangen war. Und mit Hilfe der IG Metall liefen vier Klagen gegen die Werksleitung.

Jetzt im Oktober, wo wir uns gegenüber sitzen (zumindest mit dreien. Der vierte ist in Urlaub), zeichnet sich ein Erfolg ab: Alle vier werden im erlernten Beruf übernommen. Und eine Betriebsvereinbarung liegt in der Luft, nach der Lehrlinge nach der Lehre für ein halbes Jahr mindestens im erlernten Beruf übernommen werden.

Bis es soweit war, haben sie die Trickkiste der Bosse voll mitbekommen. „Zu Verhandlungen mit Personalchef und Betriebsleiter gingen wir nur noch zu zweit, damit wir Zeugen hatten. Zuerst kamen sie mit der menschlichen Tour und auch ‚finanziell könne man sich doch einigen‘. Auf der anderen Seite verbreiteten sie: Wenn wir nicht gingen, müßten dafür ein paar Familienväter gehen. Es gibt Kollegen, die darauf reingefallen sind. Die haben wohl nicht bedacht, daß bei den anderen 976 Entlassungen noch genug Familienväter dabei waren, die die Firmenleitung kaum juckten. Das erklärte auch die Vertrauensleutenvollversammlung, die sich voll hinter uns stellte.“

Auf dem Betriebsratsbüro saßen sie erstmal auf dem Trockenen. „Natürlich wollten wir den Kontakt mit den Kollegen, die uns gewählt



Joachim Lebrun, 22, Elektromechaniker, schon mal wegen gewerkschaftlicher Betätigung bei einer anderen Firma rausgeflogen. „Im letzten halben Jahr haben wir mehr vom Klassenkampf gelernt als sonst in zehn Jahren. Und wir haben mitgekriegt, was warme Worte und was echte Solidarität wert sind.“

hatten, nicht abreißen lassen. Aber aus den Abteilungen konnten sie uns jederzeit rauschmeißen. Anfangs kamen die Kollegen noch öfters zum Betriebsratsbüro. Dann wurden sie eingeschüchtert. Die Firmenleitung verbot uns, das Jugendheim auf dem Werksgelände weiter zu benutzen. Wir hielten Sprechstunde in der Kantine ab. Trotzdem war das alles ziemlich beschissen.“

Und woher jetzt der Erfolg? „Die IG Metall hat sich sofort hinter uns gestellt. Wir hatten die Unterstützung des Betriebsrats und des Vertrauensleutekorpers. Die Jugendversammlung verabschiedete eine Solidaritätserklärung mit uns. Auch aus anderen Betrieben kam Soli-

darität. Wir machten eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen: Die Schanzenstraße am Werk nannten wir in Straße der Chancenlosigkeit um. Als uns das Jugendheim genommen wurde, machten wir eine Straßenfete.

Der Kampf um unsere Übernahme war fest eingebettet in den Kampf für die Erhaltung aller Arbeitsplätze bei F & G, denn es sollen ja im ganzen 1200 entlassen werden.“

Während wir zusammensitzen, hat die Fünfte im Bunde der Jugendvertretung gerade eine Aussprache mit den neuen Lehrlingen. „Die Neuen sind sehr viel interessierter an der Arbeit der Jugendvertreter als früher. Wir wollen eine Betriebsjugendgruppe der IG Metall gründen. Das Jugendheim haben sie uns zwar gekündigt, aber irgendwie werden wir das auch noch in den Griff bekommen.“



Jürgen Kartach, 18, In diesem Jahr Lehre als Maschinenschlosser abgeschlossen. Vorsitzender der Gesamtjugendvertretung. Vor seiner Wahl hatte er die feste Anstellung schon fast in der Tasche. „Plötzlich war ich abgeschrieben. Es war nicht immer leicht, das alles durchzustehen.“

Aktion ist auch...

...etwas tun gegen den alten Nazi-Ungeist, der nach wie vor in der Bundeswehr fröhliche Urständ feiert, wie z. B. in Kiel, im Marinestützpunkt. Höchste Zeit also für eine Umbenennungsaktion. Demokratische Soldaten des Jahres 1977 nannten den Stützpunkt nach demokratischen Soldaten des Jahres 1917, die im Kampf gegen den Krieg ihr Leben ließen: Reichpletsch und Köbls.

...etwas tun gegen die steigende Flut von Filmen, Büchern, Heften und Artikeln, die das faschistische Hitlerregime verniedlichen und dadurch wieder „diskutabel“ machen wollen. Wie z. B. in Dortmund, wo in einer Flugblattaktion einer Reihe von Lehrern ihr schelmhaftes pädagogisches Konzept verdorben wurde, als sie „ihre“ Kinder ganz „unvoreingenommen“ in den Hitler-Filmschmarren von Fest treiben wollten.



Im März dieses Jahres drückten sich die Unternehmer geschickt davor, 700 Millionen DM zu zahlen: sie versprachen ziemlich schwammig, 100 000 neue Lehrstellen zu schaffen. Erleichtert wurde ihnen das Versprechen dadurch, daß sich die Unternehmer bis heute weigern, ihr Lehrstellenangebot bei der Berufsberatung zu melden, so daß mal irgend jemand einen genauen Überblick bekommen könnte. Jetzt behaupten sie frech, sie hätten ausreichend Lehrstellen geschaffen, obwohl allein in NRW nach Angaben des statistischen Landesamtes fast jeder zweite Schulabgänger ohne Lehrstelle dasteht. Nach diesem Coup holte der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) zum nächsten Schlag aus: In seinem Berufsbildungsbericht stand, daß weitere Lehrstellen nur dann drin seien, wenn die Lehrlinge weniger Lohn bekämen und dieser möglichst noch vom Steuerzahler aufgebracht würde (über 6 Milliarden DM im Jahr!), wenn die Unternehmer noch mehr Steuervergünstigungen bekämen und wenn der Jugendarbeiterschutz abgebaut würde. Für diese „Leistungen“ übergab die SDAJ in Bonn beim Sitz des DIHT den „Lehrstellenkillerorden“ 1. Klasse, am Bande zu tragen und auch sonst mit allem Pipapo. Dr. Altmann, zweiter Hauptgeschäftsführer des DIHT, nahm den Orden für seinen Chef Wolff von Amerongen entgegen – und mußte sich zähneknirschend mit der SDAJ zu einem Streitgespräch treffen. Dabei mußte er einige Federn lassen. Die Arbeiterjugend läßt sich eben nicht so leicht einseifen! Eine Dokumentation des Streitgesprächs veröffentlichen wir übrigens in den nächsten Jugendpolitischen Blättern von elan (Bestellkarte siehe Seite 29/30).



„Es lohnt sich, in diesem Lande zu leben, wo nur Leistung und Fleiß zählen.“ Das sagte der abgehalfterte CDU-Kanzlerkandidat und Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses des Bundestages, Rainer Maria Barzel, auf einer „Freisprechungsfeier“ der Kreishandwerkskammer in Essen. 250 Jugendliche, Arbeitslose und Lehrlinge, Mitglieder der „Falken“, der Jusos und der SDAJ, protestierten heftig gegen diese Sprüche zu einer Zeit, in der in Essen über 2000 Jugendliche ohne Arbeit und Zukunftschancen sind. Als sie forderten, daß auf den Unternehmerfreund Barzel auch ein

Essener Jugendlicher zum Problem Lehrstellen und Arbeitsplätze Stellung nehmen sollte, ließ Barzel mit einem brutalen Polizeieinsatz den Saal räumen. Ein Vorgehen, das selbst unter den Veranstaltern der „Freisprechungsfeier“ umstritten war. Ein Handwerksmeister sprach anschließend von den „Rockermethoden der Polizei“. Die Jugendlichen protestierten schärfstens dagegen, daß sie zuerst verhöhnt und dann von der Polizei zusammengeschlagen wurden. Die Forderung nach 3000 qualifizierten Lehrstellen in Essen steht weiter auf der Tagesordnung!

Bremer Aufruf:

Gemeinsam für unsere Zukunft!

In Bremen haben Jugendvertreter, Betriebsräte, Schülervertreter und Vertreter zahlreicher Jugendorganisationen zu gemein-

samen Aktionen für die Zukunft der Jugend aufgerufen. In dem Aufruf heißt es unter anderem:

Die Zukunft der Jugend ist noch nicht verspielt. Wenn wir alle zusammenstehen, wenn junge Arbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten für ihre gemeinsamen Interessen eintreten, wenn sie sich mit Eltern, Lehrern und ihren älteren Kollegen zusammenschließen, dann sind auch Erfolge beim Kampf um das Recht auf Arbeit und bessere Bildung möglich.

Notwendig ist die Durchsetzung folgender Forderungen:

- Sofortige Bereitstellung von mehr Lehrstellen, jeder Schulabgänger muß einen qualifizierten Ausbildungsplatz erhalten.
- Recht auf Weiterbeschäftigung nach der Lehre, damit der Berufsausbildung die notwendige Berufspraxis und der verdiente Facharbeiterlohn folgt.
- Demokratische Bildung und Berufsausbildung, Einstellung aller Lehrer und Erzieher, für kleine Klassen, weg mit dem Numerus clausus.
- Für wirksame Mitbestimmung der Betroffenen in allen gesellschaftlichen Bereichen.
- Erhalt und Ausbau demokratischer Rechte, gegen Berufsverbote, Gesinnungsschnüffelei und Gängelungen demokratischer Organisationen, damit wir in Freiheit leben und arbeiten, damit wir für unsere Zukunft kämpfen können.

Wir Unterzeichner begrüßen die Beschlüsse und Initiativen von vielen Betroffenen, der Gewerkschaftsjugend, den VDS, den Landesschülervereinigungen und demokratischen Jugendorganisationen, jetzt im Herbst auf die Notstände der Jugend aufmerksam zu machen, die Öffentlichkeit zu mobilisieren und so Druck auszuüben auf die Verantwortlichen für die Misere der Jugend.

Betriebsgruppen der DKP: Solidarität im Kampf um Arbeitsplätze

**Das erste Menschenrecht
 ist das Recht auf Arbeit**

H. Mies: Bei Massenentlassungen kennen Konzerne kein Parteibuch

Klein. UZ — Für DKP-Betriebe. beizuliege solidarisch zu unter-



Präsident ermordet

Verlegerpublik Konze
 Braunschweig. UZ — Ein Präsi-
 dent des Verbands der ZR der
 Bergbauarbeiter, Prof. Dr. Al-
 bert H. C. J. Meier, 58 Jahre alt,
 ist am Freitag zentralisiert von
 einem erschossenen. Sozial-
 demokrat, Meier, wurde ermordet
 werden. Das wurde am Samstag
 von einem Bergbauarbeiter ge-
 meldet. Als Anführer der Ar-
 beiter wurde ein Arbeiter
 hingerichtet. Meier ist in
 Richtung. Er soll das Vertrie-
 chen mit Hilfe geduldet
 Montag am Aufbruch des schwa-
 chen Präsidenten. Meier
 gegen einen tödlichen

unbestechlich
offensiv
jeden Tag

DM -40

An den
 Verlag
 Marxistische Blätter
 Hedderheimer Landstr. 78a
 6000 Frankfurt/Main 50

Absender:

Four vertical lines for the sender's address.

Senden Sie mir bitte die umseitig
 angekreuzten Titel plus Porto auf
 meine Rechnung zu.

(Unterschrift)



Plambeck & Co
 Druck und Verlag GmbH
 Xantener Straße 7 - 404 Neuss

TAGESZEITUNG	WOCHENENDAUSGABE
<input type="checkbox"/> Ich bestelle die UZ — UNSERE ZEIT — als TAGESZEITUNG für mindestens 3 Monate (Abonnementspreis: monatlich DM 7.—)	<input type="checkbox"/> Ich bestelle die UZ — UNSERE ZEIT — als WOCHENENDAUSGABE für mindestens 1 Jahr (Abonnementspreis: vierteljährlich DM 6,50)
Kündigung 6 Wochen vor Quartalsende	
BITTE IN BLOCKSCHRIFT AUSFÜLLEN	
Name	
Vorname	
Straße und Hausnummer	
PLZ	Ort
Beruf	
Datum	Unterschrift

Oktoberrevolution 1917

Ihre weltgeschichtliche Bedeutung und die Bundesrepublik Deutschland

Mit Beiträgen von Mies, Riemeck, Abendroth, Arndt, Bachmann, Boekle, Bröner, Engelhardt, Füllberth, Gautier, Gerns, Hiepe, Holzer, Knorr, Kroetz, Kühn, Matthiessen, Neumann, Scheringer, Schleifstein, Schuster, Süverkrüp und mit über hundert Abbildungen von Werken deutscher und sowjetischer Künstler.

172 Seiten, Paperback, Großformat 24,5 auf 20,5 cm, 15,- DM.

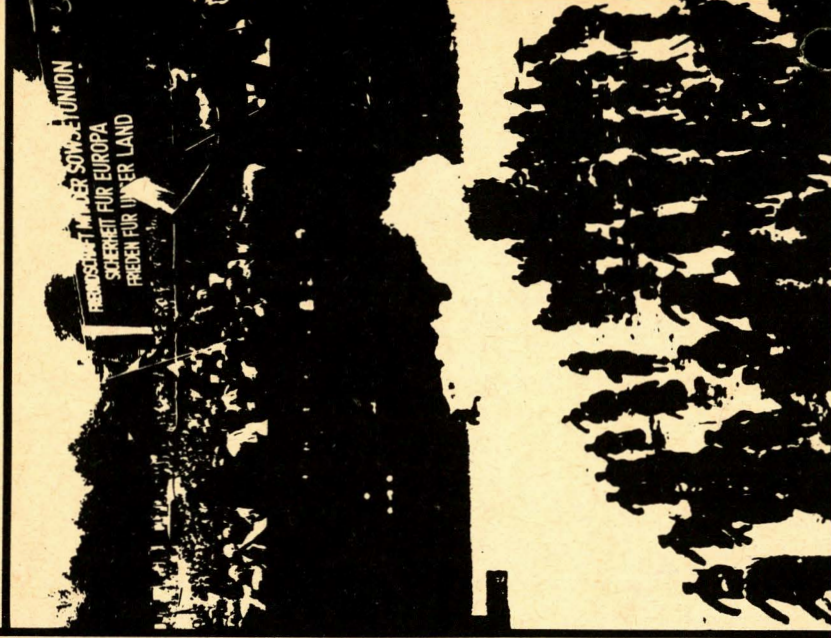


Verlag Marxistische Blätter

6000 Frankfurt/M. 50, Hedderheimer Landstr. 78a,
Tel. (0611) 571051

Oktoberrevolution

Ihre weltgeschichtliche Bedeutung und die Bundesrepublik Deutschland. Verlag Marxistische Blätter



WZ

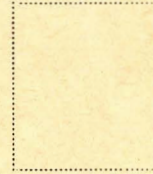
unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen
Zeitung der DKP

- Oktoberrevolution 1917. 172 S., DM 15,-.
- Lenin, W. I., Über die Große Sozialistische Oktoberrevolution, 312 S., Lw., DM 7,80.
- Lenin, W. I., Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Mit Registerbd., 5000 S., DM 57,-.
- Marx/Engels, Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Mit Registerbd., 4000 S., DM 57,-.
- Marx, Das Kapital, Band 1-3. Lw., DM 29,50.
- Marx, Das Kapital, Band 1. Lw., DM 10,-.
- Bebel, A., Die Frau und der Sozialismus. Lw., 564 S., DM 6,50.
- Dimitroff, G., Ausgewählte Werke in drei Bänden. Lw., 1565 S., DM 19,50.
- Pospelow u. a., Lenin-Biografie. 920 S., Lw., DM 11,50.
- Laschitz, Radczun, Rosa Luxemburg – Biografie. 582 S., Lw., DM 12,50.
- Lawrezki, Ernesto Che Guevara – Biografie. 496 S., Lw., DM 13,80.
- Lawrezki, Salvador Allende – Biografie. 432 S., Lw., DM 10,80.
- Spanien 1936 bis 1939. Erinnerungen von Interbrigadisten aus der BRD. Einleitung: Max Schäfer. Paperback, 317 S., DM 13,50.
- Lehndorff, Steffen, Wie kam es zur RGO? (1927-1929). Paperback, 159 S., DM 7,50.
- Gerns/Steigerwald, Probleme der Strategie des antimonopolistischen Kampfes. 208 S., TB, DM 8,-.
- Leisewitz, Klassen in der BRD heute. 207 S., TB, DM 10,80.

- Schacht, Bilanz sozialdemokratischer Reformpolitik. 114 S., TB, DM 5,50.
- Adamo, Die CDU/CSU. Wesen und Politik. 283 S., TB, DM 9,-.
- Hervé, Die DDR im Zerrspiegel der Massenmedien. 133 S., TB, DM 7,20.
- Steigerwald, Menschenrechte in der Diskussion. 218 S., TB, DM 7,50.
- Hervé/Konze, Frauen kontra Männer – Sackgasse oder Ausweg? 108 S., TB, DM 6,-.
- Teitelboim u. a., Chile – Erfahrungen der Revolution. 112 S., TB, DM 6,-.
- Sève, Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. 3. Aufl., 516 S., DM 16,50.
- Buda, Psychologie d. Sexualität. 285 S., DM 12,50.
- Friedrich/Sève/Hollitscher u. a., Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen. 197 S., DM 11,50.
- Sève, Materialistische Dialektik, 142 S., DM 7,50.
- Segeth, Dialektik als Methode, 124 S., DM 9,-.
- Holzer, Gesellschaft als System, 104 S., DM 6,50.
- Skcoj, Materie, Gesellschaft und Praxis in der Philosophie Alfred Schmidts, 112 S., DM 7,-.
- Klein, Ökonomische Widersprüche im Kapitalismus, 288 S., DM 12,50.
- Meißner (Hrg.), Bürgerliche Ökonomie ohne Perspektive, 716 S., DM 17,-.

Postkarte

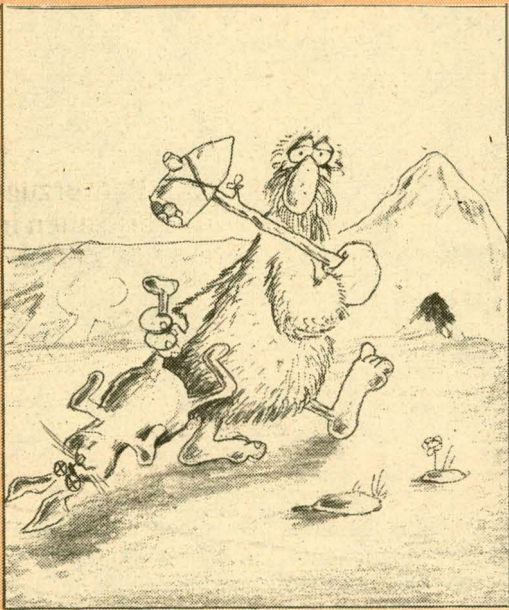


Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920

404 Neuss

Ein Giljake

Was ein Giljake ist? So viel ist sicher: Würde er in meinem Heimatdorf spazierengehen, die Kinder riefen ihm auf der Stelle nach: Giljak, Zigeunerpack! Im *Brockhaus* habe ich den Namen nicht gefunden, aber in der *Marx-Engels-Gesamtausgabe*. Im *Ursprung der Familie* schreibt Engels: „Die Giljaken kennen weder Ackerbau noch die Töpferkunst, sie ernähren sich hauptsächlich



auf dem Weg von einem Kommunismus in den anderen. Vor 1917 lebten die Giljaken auf der Stufe der Urgemeinschaft und waren wie die Indianer in Brasilien zum Aussterben verurteilt. Sie kannten nicht einmal Salz, um Nahrungsmittel zu konservieren, noch die Bearbeitung von Metallen, geschweige denn Geld und Götter. Sie waren Erntesammler, stehengeblieben auf einer Übergangsstufe von der Jagd zum Ackerbau. Die Steinzeitkulturen Mitteleuropas hatten vermutlich einen höheren Zivilisationsstand.“

„Und wie, Genosse Sabakthani, sieht es heute bei den Giljaken aus?“

„Nicht anders als in vielen anderen Dörfern und Städten der Sowjetunion. In Kalma, in der Nähe von Chaborowsk, wo meine Eltern wohnen, haben die Häuser jetzt sogar Fernheizung. Und die Wohnungen sind wie hier eingerichtet, mit Stube, Küche und Schlafzimmer. In der Generation meiner Eltern gab es nur Jäger und Fischer, heute haben wir zu Hause alle Berufe: Traktoristen, Tierärzte, Buchhalter, Lehrer, Professoren; ich selber bin sogar Ethnologe geworden. Und wenn die BAM durch meine Heimat gezogen wird, haben wir zu Hause sogar Bahnbeamte, Schaffner und Schrankenwärter. Nur einen Beruf gibt's bei uns nicht: wir haben keine Verkäufer.“

„Wieso? Habt ihr das Geld schon abgeschafft?“

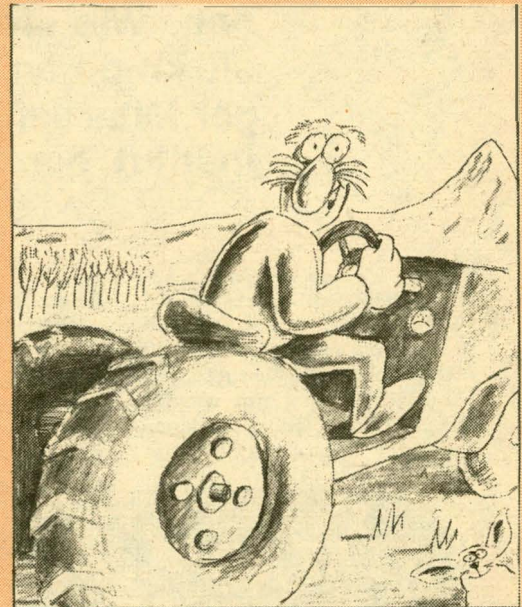
„Stellen Sie sich vor: unsere Dörfer am Amur sind ziemlich weit auseinandergezogen. Nun kommt jemand mit dem Hundeschlitten oder dem Motorboot und kauft für die ganze Sippschaft ein: einen halben Zentner Salz, zwanzig Pfund Zucker, hundert Schachteln Zigaretten und so weiter. Dann sagt er, wie das bei uns gang und gäbe ist: Nächste Woche kommt mein Bruder vorbei und bezahlt. Was soll der Verkäufer machen? Lehnt er den Handel ab, ist er unten durch. Bei uns wird jeder aus der Gemeinschaft ausgestoßen, der dem Wort eines Nachbarn mißtraut. Geht der Verkäufer auf das Geschäft ein, kommt bestimmt eine Inspektion, und er ist geliefert.“

„Und wie löst ihr das Problem?“

„Ganz einfach. Die Verkaufs-

stellen übernehmen Leute von anderen Nationalitäten. Denen nimmt keiner übel, wenn sie keine Ware ausgeben, ohne daß gleich bezahlt wird.“

Der Übergang von der Steinzeit ins Maschinenzeitalter sei kein Spaziergang gewesen, sondern ein Hindernislauf, sagt der Professor mit dem weisen Haupt. Als die ersten Traktoren ins Dorf kamen, hätten ihnen die Leute Heu zum Fressen vorgelegt. Einmal habe ein Agitator den Giljaken beibringen wollen, wie man Kartoffeln anbaut. Er habe einen ganzen Zentner in die Erde gebuddelt und den Leuten erklärt, jetzt müßten die Knollen wachsen. Nach einer Woche schauten die Giljaken in die



Erde nach und fanden ausge-reifte Kartoffeln. Sie haben die Früchte unverzüglich ausgebuddelt und gekocht. Aber dabei ist es nicht geblieben. Heute kommen aus Kalma die dicksten Kartoffeln des Fernen Ostens. Als der erste Briefkasten aufgestellt wurde, warteten die Leute einige Tage, ehe sie es wagten, einen Brief hineinzuworfen. Sicherheitshalber warteten sie neben dem Kasten, um zu sehen, was sich tat. Als dann der Briefträger kam, um zu leeren, schlugen sie ihn zusammen: Warum klast du unseren Brief?

Entnommen dem Buch „Ab nach Sibirien“. Bericht einer Reise in die Zukunft von Peter Schütt. Weltkreis-Verlag, 192 Seiten, 9,80 DM.

lich durch Jagd und Fischfang, sie erwärmen Wasser in hölzernen Trögen durch Hineinwerfen glühender Steine... Noch heute hat jeder Giljak Gattenanrecht auf die Frauen seiner Brüder und auf die Schwestern seiner Frau; wenigstens wird die Ausübung solcher Rechte nicht als etwas Unerlaubtes angesehen... Im Unglücksjahr, wenn's beim Giljaken nichts zu Beißen gibt, weder für ihn noch für seine Hunde, streckt er nicht die Hand aus nach Almosen, er geht unverzagt zu Gaste und wird da ernährt, oft auch ziemlich lange Zeit.“

Ein solcher Mensch sitzt mir in Irkutsk, im Ethnographischen Institut, gegenüber. Mit einem Kopf, so groß und kahl wie ein Buddhaschädel, mit Augen, die hinter buschigen Brauen versteckt spielen. Der Name des Professors klingt in meinen Ohren ungefähr so wie das biblische Mein-Gott-warum-hast-Du-mich-Verlassen: Eli, Eli, Lama Sabakthani. Er erzählt mir die Geschichte seines Volkes.

„Eigentlich ist unsere Nation



Meteore und Meteorite

Kein „kurioses Rand- problem“

Jeden Tag wird unsere Erde von Millionen Meteoriten getroffen. In einigen Gegenden der Erde zeugen riesige Krater von der Wucht der Einschläge, die sie hinterlassen können. Wie sie entstehen und woher sie kommen, beantwortete uns H. Unger, Mitarbeiter am astronomischen Institut der Universität Bochum.



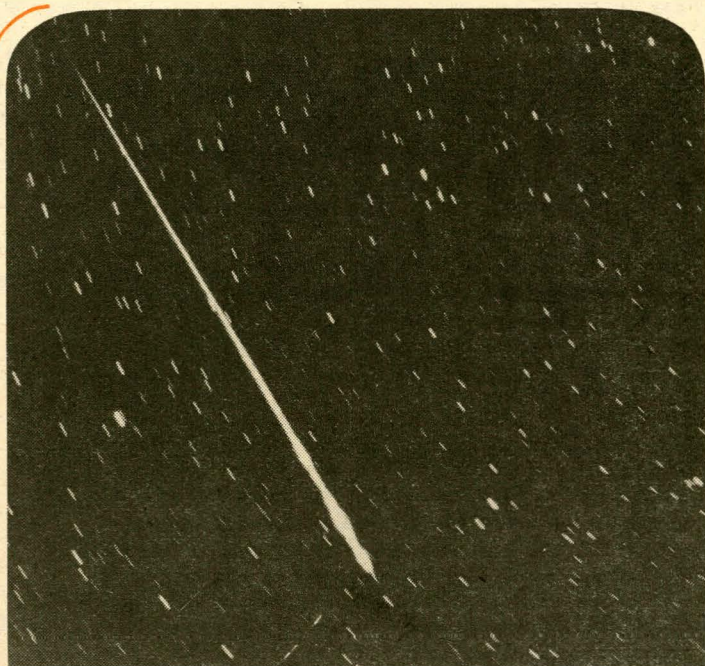
In unserem Sonnensystem findet sich eine beträchtliche Masse von kleinen und kleinsten Trümmern, die meteoritische Körper genannt werden. Sie sind das Rückstandsprodukt der Entstehung des Pla-

netensystems. Diese Meteorite umkreisen die Sonne ebenso in Bahnen wie die neun großen Planeten. Sobald die Bahnen von unserer Erde und von den Meteoriten sich kreuzen, kommt es zu Zusammenstößen.

Dieses Ereignis ist eine sehr häufige Erscheinung, so daß die Erde jeden Tag von einigen Millionen Meteoriten getroffen wird.

Vor einem direkten Zusammenprall werden wir von der Luftschicht geschützt. Denn die größeren und massereichen Meteorite werden bei ihrem Eintritt in die oberen Schichten der Erdatmosphäre von ihren hohen kosmischen Geschwindigkeiten, die zwischen 10 bis ca. 70 km/sec liegen, sehr stark abgebremst, glühen

zwischen 1 mm bis 1 cm. Die größeren Meteorite sind sehr viel seltener, je größer und massereicher sie werden. Wenn nun ein Meteorit mit einer Masse von einem Kilogramm bis hin zu vielen tausend Tonnen auf die Erde trifft, so kann er nicht mehr von der Atmosphäre hinreichend stark abgebremst werden, d. h., er verglüht nicht mehr, sondern erreicht die Erdoberfläche als fester Körper. Seine Geschwindigkeiten sind dann noch so beträchtlich, daß große Einschlagskrater, die einen Durchmesser von



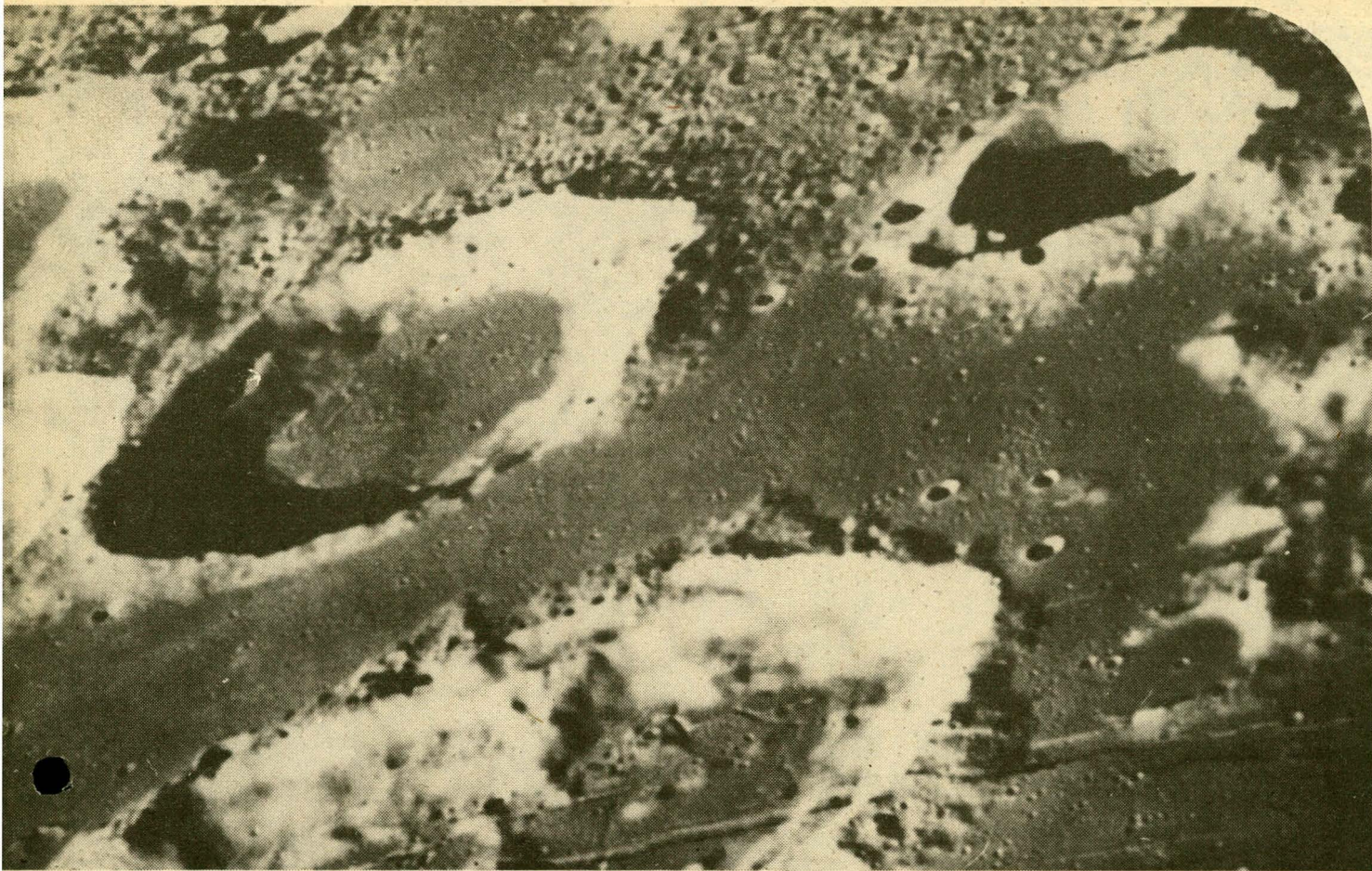
Meteorspuraufnahme mit werden von kleinen Brocken mit weniger als 1 g Masse hervorgerufen. Derartige Erscheinungen

Leuchterscheinungen am Himmel

auf und rufen beobachtbare Leuchterscheinungen hervor. Solches Verglühen von kleinen kosmischen Körpern in der Erdatmosphäre wird als Sternschnuppe oder Meteor bezeichnet. Obwohl die Meteorite teilweise beeindruckende Leuchterscheinungen hervorrufen können, so handelt es sich doch dabei um sehr kleine Teilchen mit Durchmessern

Einschlagskrater mit großem Durchmesser

mehreren Kilometern haben können, die Folge sind. Ein sehr berühmter, großer Meteoritenkrater befindet sich in den USA, aber auch das Nördlinger Ries in der BRD zählt zu den Einschlagskratern.



Ausschnitt der Mondoberfläche, fotografiert von Apollo 8. Die Meteoriteneinschlagskrater sind seit ihrer Entstehung vor vielen Millionen Jahren gut erhalten, da es auf dem Mond keine Verwitterung durch Wettereinflüsse gibt.

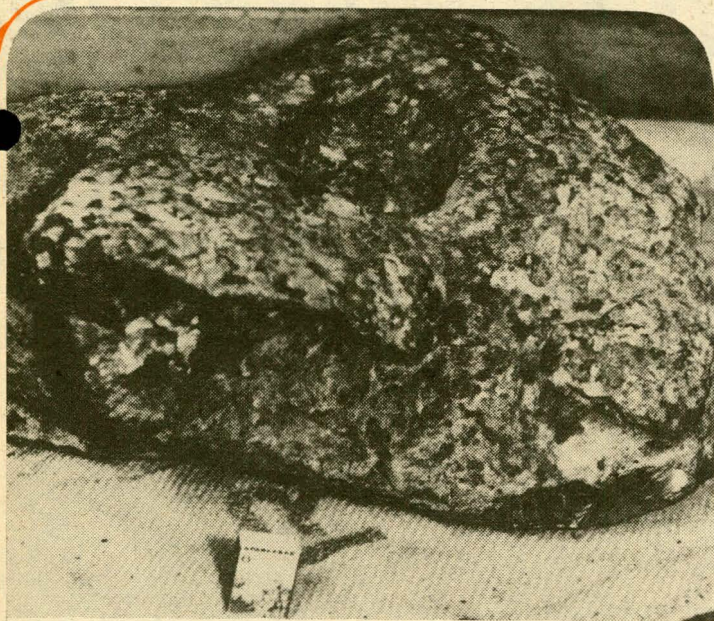
Besonders gut sind diese Krater meteoritischen Ursprungs auf dem Mond und den Planeten Mars und Merkur zu beobachten, die nicht durch eine Atmosphäre geschützt sind. Dort hat das kosmische Bom-

bardement ebenfalls seine Spuren hinterlassen, wie auf dem Foto zu sehen ist, die aber über die Zeiten besser erhalten wurden, weil die Erosion (Abtragung der Oberfläche) auf diesen Planeten im Gegensatz

zur Erde kaum merklich ist. Unsere Erde erreichen pro Tag ca. fünfzehntausend Tonnen meteoritisches Material, in Zeiten besonderer Aktivität steigt diese Menge noch um ein Vielfaches an. Die Quelle für die meteoritische Materie stellen die Kometen dar. Bei ihrer Annäherung an die Sonne bilden sie nicht nur einen leuchtenden Gasschweif aus, sondern verlieren auch Staub, der sich dann gleichmäßig über die Kometenbahn verteilt. Wenn die Erde nun eine solche Kometenbahn kreuzt, so kommt sie auch in den Einflußbereich dieser Staubwolken, und die Meteoritenhäufigkeit nimmt sprunghaft zu. Der Meteorstrom der Perseiden Anfang August ist ein bekanntes Beispiel dafür. In solchen Nächten kann man leicht einige hundert Meteore pro Stunde beobachten.

sich für die Raumfahrt. Es ist weniger die Gefahr, daß ein Satellit von einem größeren Meteoriten getroffen wird, als vielmehr der ständige Einschlag von mikroskopisch kleinen Teilchen, die das Material der Außenwände mit der Zeit stark angreifen und so z. B. Solarzellen für die Energieproduktion funktionsunfähig machen.

Während noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Meteorerscheinungen von großen Teilen der Astronomen und anderen Wissenschaftlern als kurioses Randproblem angesehen wurden, gewinnen sie heute



300 kg schwerer Meteorit in Südafrika gefallen. Aus diesen kosmischen Sonden erhalten die Wissenschaftler wichtige Informationen über die Frühphase der Entwicklung des Planetensystems.

Probleme für die Raumfahrt

Besondere Probleme ergeben

Kein Randproblem

ständig mehr an praktischer Bedeutung. Abgesehen von der unmittelbaren Bedeutung für die Raumfahrt, stellen die Meteorite, die bis auf die Erde gelangen, eine wesentliche Informationsquelle dar, aus der wichtige Rückschlüsse über die Entstehung unseres Planetensystems gezogen werden.

Nach dem Tod des „King of Rock“ waren die Zeitungen voll mit Lobhymnen auf ihn.

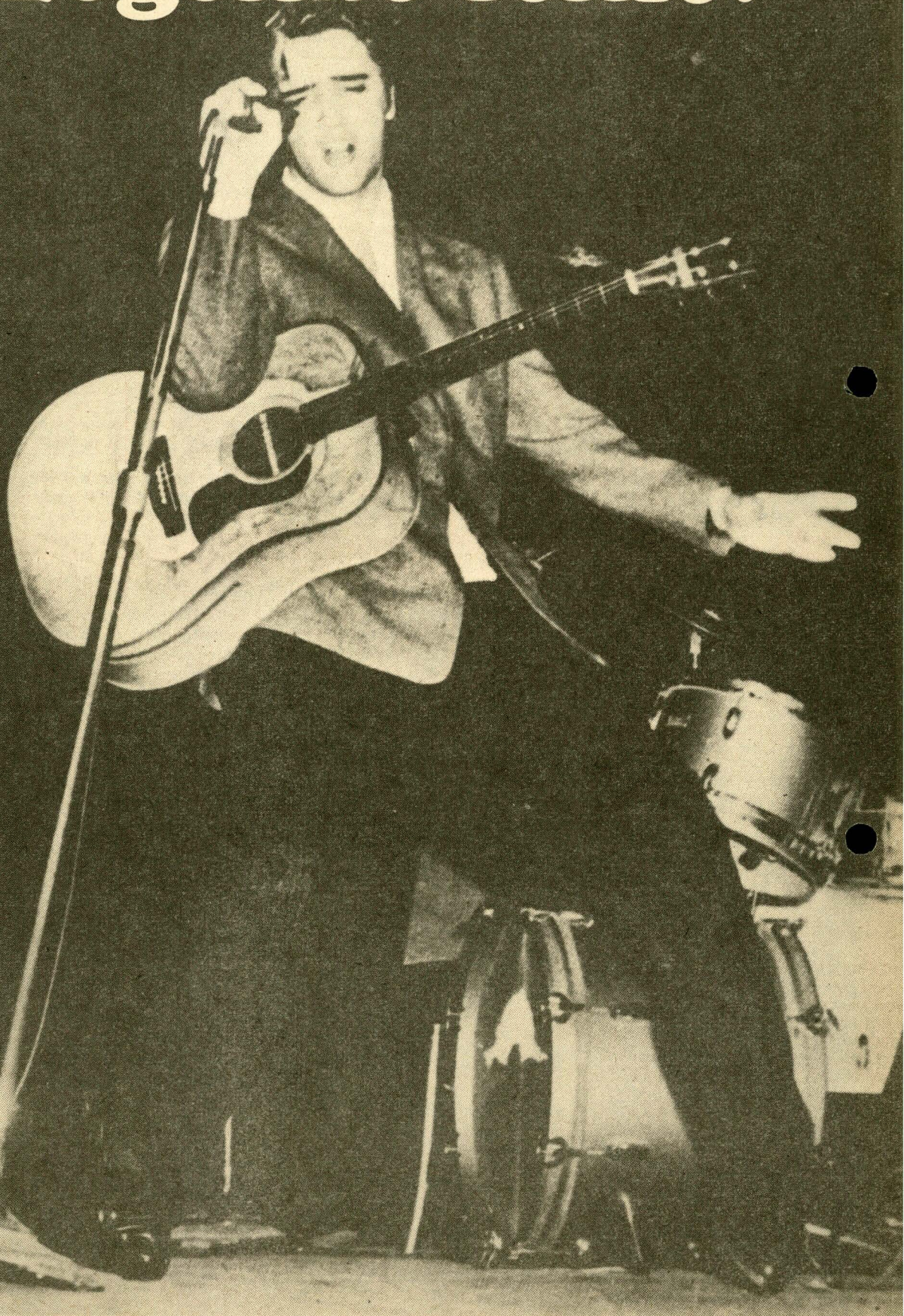
Seine Platten werden verkauft wie warme Semmeln. Biographien über Elvis sind fast überall vergriffen.

Er wird sicher nicht zu unrecht als der Star gefeiert, der den Rock 'n' Roll weltweit zum Durchbruch verhalf. Aber auch als der schüchterne, liebe und religiöse Elvis, der, je älter er wurde, immer mehr vereinsamte.

Mit unserem Bericht über Elvis Presley wollen wir eine andere Seite von ihm aufzeigen, die bisher fast bzw. völlig übergangen wurde, die aber erst ein vollständiges Bild des Mannes gibt, der Legende zu werden beginnt.

Rosi Kraft

Elvis - was an der Legende fehlt!



„Ich hab' viele Leute beim Singen beobachtet. Wirklich glänzende Sänger zum Teil, aber sie erzielten keine Reaktion. Da kam nichts rüber, das war irgendwie tot. Aber der Vorsänger in der Kirche – der Typ, der machte was los. Der sprang rum und stampfte, und auf dem Klavier war der Teufel los. Die Gemeinde war total gefesselt. Ich lernte damals, daß es keinen Sinn hat, sich nur hinzustellen und zu singen. Du mußt verkaufen, eine Schau abziehen, ein Publikum im Genick beim Kragen packen. Meinen Erfolg – all das verdanke ich den Kirchgängen in meiner Kindheit.“ Soweit Elvis in einem Interview Ende der 50er Jahre. Zum Schauabziehen gehörte neben seiner sinnlich erotischen Stimme, dem Hüftewackeln und Augen verdrehen vor allem aber der Rock 'n' Roll.

Erfunden hat er den Rock nachweisbar nicht. Aber er war anfangs, wie Tony Sheridan es ausdrückte, „... der Katalysator in einem außergewöhnlichen Verschmelzungsprozeß schwarzer und weißer Quellen...“

Das war das Neue an Elvis. Das war Elvis auf dem Höhepunkt. Sein cleverer Manager, „Colonel“ Tom Parker, und einer der größten Plattenkonzerne, RCA, taten jedoch das ihrige und machten Elvis zu dem „Erfinder des Rock 'n' Roll“.

Der Zeitpunkt war „goldrichtig“. In den USA stieg damals, trotz Konjunktur, die Arbeitslosenzahl an. Eine erste tiefgreifende Bildungskrise nach dem zweiten Weltkrieg trat auf. Etwa 40 Prozent der Bevölkerung lebten unter dem Existenzminimum. Größere Demonstrationen und Aktionen gegen die Rassendiskriminierung fanden statt.

Die Jugend, die gegen bestehende Mißstände mehr und



Auf der Bühne noch das hüfteschwingende und sexy Rock-Idol, auf dem Weg zur Garderobe wieder der schüchterne, ruhige Typ aus Memphis.

mehr aufbegehrte, entwickelte ihre Sympathie für die Musik der Schwarzen, in der diese Unzufriedenheit am deutlichsten ausgedrückt wurde.

Und genau da fetzte Elvis mit dem Rock 'n' Roll durch die Lande. Den Jugendlichen, die diese Rhythmen packten und mitrissen, schien es, als sei der alte, bürgerliche Mief aus den Wohnungen gepustet. Sie sahen in Elvis ihr Idol, das sie verstand. Doch daß weder Elvis noch Manager und Plattenfirma etwas an den Problemen der Jugend lag, beweist Tom Parker am besten: „Das einzige was zählt, ist money.“ Er machte aus allem Millionen. Aus billigsten Waren, indem er sie mit Elvis in Verbindung brachte, bis hin zu drittklassigen Filmen, in denen Elvis die Hauptrolle spielte.

Heutzutage werden in den Pop-Magazinen und -Zeitschriften diese „Streifen“ als sehenswert angepriesen. Wird der Musiker Elvis Presley von oben nach unten „durchleuchtet“. Aber all diese Blätter ma-

chen um einen Aspekt dieser Person einen großen Bogen: den politischen Elvis.

„In gewissem Sinne bin ich stolz darauf, in der Armee zu sein. Es ist eine Pflicht, und ich werde diese Pflicht erfüllen. Mein Vater hat mich aufgefordert, ein guter Soldat zu sein“, verkündete Elvis kurz vor seiner Einberufung zur Armee. Ein hochpolitisch und gut durchdachter Feldzug. Mit Hilfe der Popularität Elvis', dem „all American Boy“, sollte das Ansehen der Armee wieder aufgemöbelt werden. Denn dieses war durch das brutale militärische Eingreifen in Korea stark zerbröckelt. In den USA selbst entstand eine Protestwelle gegen diesen Krieg. Viele der nach Korea geschickten Soldaten desertierten. Doch Elvis wollte von dem alles nichts wissen.

„Als ich in die Armee eintrat, da war ich vorbereitet auf eine Menge Witze und Hindernisse. Ich dachte, es läge eine besonders harte Zeit vor mir. Zu meiner Überraschung stellte ich fest, daß ich eine Menge Freunde gewinne, wenn ich genau das Gleiche tue wie die anderen.“

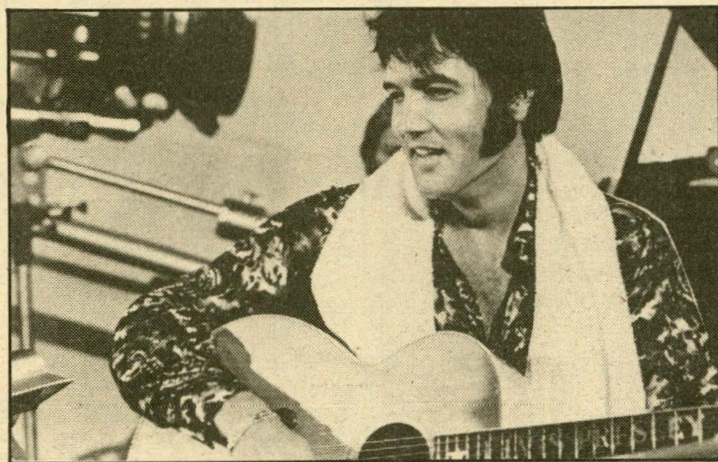
Und weiter sagte er: „Wenn ich einem Freund, der eingezogen wird, einen guten Rat geben sollte, so würde ich ihm sagen: ‚Friß deine Sorgen nicht in dich hinein. Arbeite etwas härter, rede mit einem guten Freund und lerne, mit Problemen zu leben. Aber laß dich nicht in irgendeinen Schlamassel ein, sonst kommst du nicht wieder raus.‘

Du mußt ja gar kein großartiger Soldat sein. Nur ein bißchen Mühe solltest du dir geben, mehr will die Army gar nicht von dir sehen.“

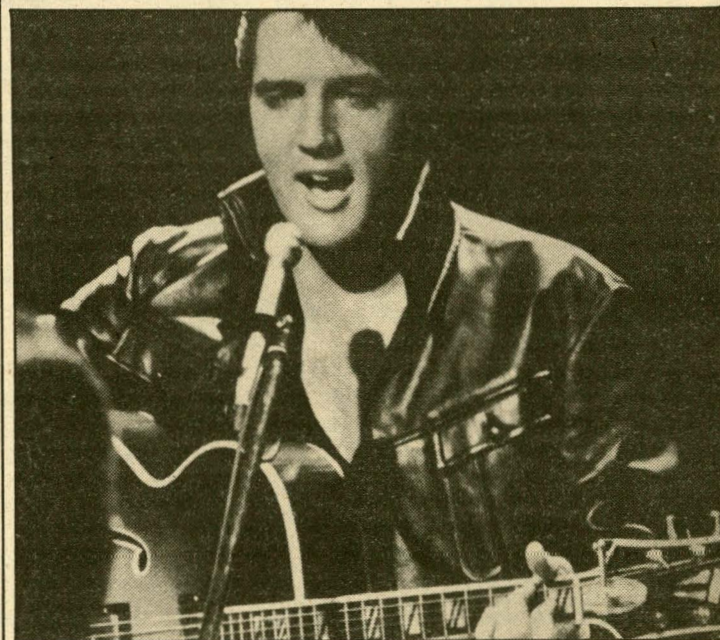
Nach seiner Armeezeit, den größten Teil verbrachte er in der BRD, kehrte er in die USA zurück.

Er machte weiter auf der alten Linie, doch die zog nicht mehr so richtig. Andere standen ganz oben. Mit einer geschickt angelegten Werbekampagne startete er Anfang der 70er Jahre seine zweite Karriere. Doch sie dauerte nicht sehr lange. Es ging zu Ende.

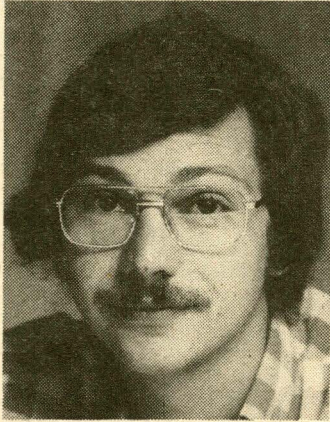
Elvis ist tot. Seine unglaublich teure und unglaublich kitschige Grabstätte gehört bereits ebenso zu seiner Legende wie solch rührende Musikanten, die die Gunst der Stunde nutzend als „Elvis Revivals“ herumtingeln. Zur Legende jedoch muß aber auch gehören, was wir anzumerken versuchten. Das allein gibt den ganzen Elvis.



Elvis hatte das Zeug, ein hervorragender Blues-Sänger zu werden. Statt dessen sang er, bei RCA unter Vertrag, oft drittklassige Songs.



Zu seinen Vorbildern gehörten vor allem schwarze Sänger. Oft koplerte er ihre Lieder.



Während diese Zeilen geschrieben werden, ist das Schicksal Hanns-Martin Schleyers, des „obersten Bosses unseres Landes“, wie elan einmal schrieb, ungewiß.

Die Entführung Schleyers hat in den letzten Tagen wie kein anderes Thema die Schlagzeilen der Presse und die Sendungen von Fernsehen und Rundfunk beherrscht, hat heißdiskutierte Skandale wie verstärkte neonazistische Aktivitäten und eine aufkommende Hitlerwelle in unserem Land, Berufsverbote, Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, steigende Selbstmordzahlen Jugendlicher aus den Informationskanälen verbannt. Da finden in der Bundesrepublik spektakuläre Berufsverbotsprozesse statt. Mit den Opfern, z.B.

Silvia Gingold, entwickelt sich eine breite internationale Solidarität. Da kommen die neonazistischen Kräfte aus ihren Löchern hervor, wird mit Unterstützung bundesdeutscher Geheimdienste der Nazimörder Kappler aus italienischer Haft befreit und in der Bundesrepublik mit offenen Armen empfangen. Weltweiter Protest gegen neonazistische Umtriebe in der BRD drückt sich aus. Da steht den Bossen ein Herbst vor der Tür, wie sie ihn heißer lange nicht mehr erlebt haben. Da steigen die Arbeitslosenzahlen, und die Lehrstellen werden weniger und mieser. Und zu diesem Zeitpunkt ein Terroranschlag auf Schleyer.

Wenn wir die Berichterstattung der bürgerlichen Medien verfolgen, können wir ihr zumindest in einem Punkt zustimmen: Die Entführung Schleyers und der Mord an vier Menschen trägt die Handschrift von eiskalten und brutalen Profis, von Berufsverbrechern. Und dieses kaltblütig geplante und durchgeführte Verbrechen verurteilen wir auf das allerschärfste.

Aber wem könnte es besser nützen als den rechtsten Kräften in unserem Land? Wem besser als den Berufsverbietern und Neonazis? Drängt sich hier nicht die Frage auf, ob nicht die Kräfte hinter Planung und Durchführung des Terroranschlages stehen, denen er am meisten nützt?

Hat die deutsche Geschichte nicht genug Beispiele, die zeigen, daß zum Repertoire des Imperialismus auch solche Methoden zählen, wie der von den Faschisten selbst inszenierte Reichstagsbrand, der dann als Anlaß zur Jagd auf

Wem nützt es?

Kommunisten, Sozialdemokraten und Christen genommen wurde?

Auf die Frage, was noch kommen soll, ließ sich CDU-Strategie Kurt Biedenkopf die Antwort nicht nehmen. Jetzt sei es an der Zeit, „zu einem großen Feldzug aufzubrechen“, müßten die Lehrinhalte der Schulbücher radikal (nach rechts versteht sich) geändert werden. Und um das Maß voll zu machen, schaltet sich die rechtsangesiedelte „Deutsche Zeitung Christ und Welt“ mit einem Angriff auf unser Jugendmagazin, die Gewerkschaften und die Pressefreiheit ein. Schreibt sie doch allen Ernstes, das Jugendmagazin elan lege „die Samen, aus denen – auch – der Terror keimt“, weil wir die SS-Karriere Schleyers aufdeckten, geschrieben haben, was andere verschweigen: „Hanns-Martin Schleyer ist der oberste Boß unseres Landes, der einen beharrlichen Kampf gegen alles Menschliche, gegen die Arbeiter und gegen die Jugend führt.“

Und wir werden es uns auch nicht nehmen lassen, weiterhin die Interessen der Jugend zu vertreten, weiterhin Ausbeuter als das darzustellen, was sie sind. Nämlich Ausbeuter. Das ist die Freiheit, wie wir sie verstehen, wie sie der demokratische Grundgedanke des Grundgesetzes ausmacht. Davon lassen wir uns durch nichts abbringen.

Dieter Döpke

Dieter Döpke

Reinhold Rotstift

Jugendzeitungsredakteure schreiben in elan

Von Karin Scherrer



Die Idee kam uns beim Volksfest der UZ: Am Dienstag, vier Tage vor dem Rotstift-Pressfest am 17. September, steigen zwei Riesenluftballons mit dem Transparent: „Rotstift lädt ein zum Pressefest“ vor dem Tor 11 der BASF in Ludwigshafen auf. Zehn Meter weiter verteilen wir unseren 77. Rotstift – die Zeitung unserer Betriebsgruppe. Bei monatlichem Erscheinen (neben „Pausen“ gab es auch extra-Ausgaben) sind das fast sechseinhalb Jahre.

Durch unsere Lehrlingebroschüre haben wir uns in diesem Jahr bei den „Neuen“ auch gleich bekannt gemacht. Nicht nur die SDAJ haben wir vorgestellt, auch die Jugendvertretung, den Betriebsrat und Vertrauensleutkörper und wo man sie erreichen kann, daß sie besondere Rechte haben, und auch Aufgaben, um die Interessen der Kollegen im Betrieb zu vertreten.

Um die Forderungen der SDAJ z. B. gegen die Jugendarbeitslosigkeit darzustellen, aber auch um die Tagesprobleme der Lehrlinge aufzugreifen und die Schuldigen anzuklagen genauso wie jetzt die Neutronenbombe oder den „Fall Kappler“, dazu nutzen wir unseren Rotstift.

Und jetzt heißt es für uns natürlich: Mit voller Kraft in den heißen Herbst.

Am besten verteilen läßt sich, wenn was los ist: Mit unserer wandelnden Litfaßsäule



oder dem zum Hut gefalteten Rotstift mit einem Bonbon drin, (als Wegzehrung für den Weg zur Urabstimmung im Tarifkampf).

Mit Reinhold Rotstift, unserem neuen „Redakteur“ im ersten Lehrjahr, haben wir jetzt eine immer wiederkehrende Figur, die lustig aussieht und zu diesem und jenem ihre Meinung kundtut oder auch einfach einen dummen Spruch drauf hat.

Springers Spartips

Oder: Wenn ich viel Geld hätte, könnte ich ganz schön sparen!

Von Ruth Sauerwein

Axel Cäsar Springer wurde in diesem Jahr das Bundesverdienstkreuz überreicht in Würdigung seiner Verdienste um eine umfassende Berichterstattung. Ihn schmückt der Orden zu Recht, denn seine Blätter quellen über vor echter Lebenshilfe! Zum Beispiel kürzlich in der Welt am Sonntag, am 11. September 1977: Seit ich diese Zeitung gelesen habe, weiß ich, daß Düsseldorf gar kein so teures Pflaster ist! Nicht daß man in diesem halbseitigen (nicht zu verwechseln mit halbseidenen) Artikel so etwas Blödsinniges getan und die Quadratmeterpreise von Pflastersteinen in Hamburg, Düsseldorf, München und Frankfurt verglichen hätte. Denn wen interessiert das schon? Dafür weiß ich jetzt aber, daß in allen genannten Städten der Quadratmeterpreis für ein Hermès-Seidentuch bei 120 DM liegt. Da lohnt kein Umzug.

Aber sonst: Züricher Geschnetzelt mit Röstis in einem angesehenen Restaurant kostet mich in Hamburg 19,50 DM, in Düsseldorf hingegen 32,-DM! Also in Düsseldorf doch mehr an die Pflastersteine halten, auch wenn's

schwer im Magen liegt! In einer Blitzumfrage hat die Welt weiter für mich die Preisunterschiede von Wohnungen in bevorzugter Randlage, Farbfernsehern, Champagner, Rauhhaardackeln, aber auch so profanen Sachen wie Milch, Salat und Brötchen ermittelt. Jetzt sitze ich da mit meinem Wissen: Was nützt mir meine Erkenntnis, daß langstielige Baccara-Rosen in Hamburg 2,-DM, in Frankfurt hingegen 2,50 DM kosten! Aber der freundliche Schreiber von der Welt läßt mich nicht dumm sterben. Ganz zum Schluß lese ich, daß man von dem Preisunterschied zwischen Hamburg und Frankfurt – bei den 20 angeführten Sachen 226,23 DM – mit dem TEE von Frankfurt nach Hamburg fahren und dazu noch im Zug essen kann. Ein geniales Programm tut sich da auf:

Wohnen werde ich in Frankfurt (Kaltmiete für 90 qm:



585 DM). Den Farbfernseher kaufe ich in Hamburg für 1978 DM, Milch in Düsseldorf zu 0,79 DM, Sprühflacon von Lanvon in München zu 27 DM und so die Liste kreuz und quer. Und von dem Geld, das ich da spare, kaufe ich mir eine Seniorenkarte bei der Bundesbahn, so daß ich immer rundreisen kann! Wenn das sich nicht rumspricht und die Wirtschaft ankurbelt!

Einen Haken nur hat die ganze Sache: Ich finde niemand, der mir die 5000 bis 6000 DM monatlich stiftet, damit ich bei diesen Einkäufen so viel sparen kann! Da bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als in Hagen zu bleiben, wo die Luft dank ständiger Betriebsstillungen sowieso immer besser wird und noch dazu ganz umsonst ist!

Ein Schritt vorwärts

IUSY-Kongreß tagte in Stuttgart

Von Peter Bubenberger

Erhard Eppler, Präsidiumsmitglied der SPD, unternahm zu Beginn sprachakrobatische Übungen, um den Kongreß auf antikommunistische Gleise zu setzen. Das ging schief. Erfreulicherweise.

Auch manch anderes Erfreuliche brachte der Kongreß der „Internationalen Union der Sozialistischen Jugend“ – kurz IUSY genannt –, der vom 18. bis 21. August in Stuttgart tagte. Die IUSY ist der internationale Zusammenschluß der sozialdemokratischen und sozialistischen Jugendverbände. Aus der BRD dabei: die Jungsozialisten, die SJD – Die Falken und der Sozialistische Hochschulbund.

115 Delegierte aus 29 Ländern waren gekommen – die meisten aus den kapitalistischen Ländern Europas. Und darin kam auch eine der offensichtlichsten Schwächen der IUSY zutage: Aus Afrika war z. B. kein einziger Delegierter da, und aus Lateinamerika und Asien (gemessen an der weltpolitischen Bedeutung dieser Kontinente) war die Beteiligung gleichfalls schwach.

Hart ging es den Berufsverbieter der BRD an den Kragen. Nachdrücklich wurde gegen die Neutronenbombe und für Abrüstung eingetreten. Solidaritätserklärungen mit den arabischen Völkern (einschließlich des palästinensischen) veranlaßten die israelischen Jusos zum Auszug. Rausgeschmissen wurde die amerikanische Mitgliedsorganisation YPSL. Ihre offene Unterstützung der US-Verbrechen in Vietnam und der Pinochet-Mörder in Chile hatten das Maß übertoll gemacht.

Aktiv mitmachen will die IUSY bei den XI. Weltfestspielen der Jugend und Studenten

in Cuba – und dies in engerer Zusammenarbeit mit der größten internationalen Jugendorganisation der Erde, dem Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ). Bleibt festzuhalten: Die „alte, müde Tante IUSY“ (wie es Falken-Vorsitzender Gilges kritisch feststellte) hat sich ein Stück weiterentwickelt. Die guten Beschlüsse von Stuttgart müssen jetzt in den jeweiligen Heimatländern gegen den Widerstand der herrschenden Kapitalisten, aber auch gegen hemmende Kräfte in sozialdemokratischen Mutterparteien durchgesetzt werden.

ANZEIGE

BAföG
ZVS
Mietrecht
Sozialleistungen
Arbeitslosen-
unterstützung
Informationen für
Ausländer

**sozial
kompaß**
77-78

für
Schüler und
Studenten

VAS

- Schwerpunkt ist die Kommentierung des BAföG mit allen Verbesserungen und Verschlechterungen der 4. BAföG-Änderung.
- Tips zum Ausfüllen der Anträge und Hinweise auf die Verwaltungsvorschriften.
- Außerdem Erläuterungen aller anderen Möglichkeiten, mit denen man die Ausbildung finanzieren kann.
- Ausführlicher Adressenteil.

Der Sozialkompaß 77/78 kostet 4,95 DM und ist erhältlich im Buchhandel, und bei der Wohlthatschen Buchhandlung Rheinstraße 11, 1000 Berlin 41,

(Bitte bei der Bestellung 5 DM beilegen, auch in Briefmarken oder als Verrechnungsscheck).

Die neue „Links Um“ ist da!

elan-Materialien für Soldaten



Es ist nicht übertrieben: Einige Herren im Bonner Verteidigungsministerium bereitet die neue Ausgabe der bundesweit erscheinenden Soldatenzeitung „Links Um“ wieder schlaflose Nächte.

LU packt heiße Eisen an. In dieser Ausgabe: Wehrsolderhöhung – Fehlanzeige! Wie Leber und BILD Soldaten verschaukeln. Braune Traditionen in der Bundeswehr. So kämpfen Soldaten um 100 DM mehr Wehrsold. Hugo und die Beschwerde.

Dazu eine Menge Tips, Unterhaltendes aus Sport und Kultur, Adressen und Meldungen. Probeexemplare kostenlos.

100 Exemplare 6,50 DM, Überweisung auf das Konto „Soldat 74“, Bank für Gemeinwirtschaft, Dortmund, Konto-Nr. 1005 878 400.

„Links Um“ ist nicht das einzige, das elan für Soldaten zu bieten hat.

Der „Informationsdienst für Soldaten“ erscheint monatlich und ist für Soldaten und andere Interessenten kostenlos. Er berichtet über Aktionen von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten, bringt Hintergrundinformationen über Bundeswehr und Aufrüstung. Die Dokumentation „Braune Traditionen der Bundeswehr“ ist bei uns für 2,- DM plus 70 Pfennige Porto (in Briefmarken beilegen) ebenfalls zu haben. Auf 28 Seiten dokumentieren wir den braunen Ungeist: Truppenbüchereien, Kasernennamen, Liedgut und Offizierspersonalien sind einer genauen Untersuchung unterzogen worden.

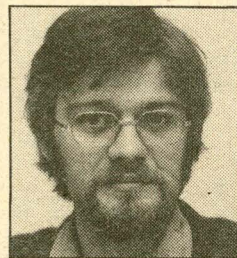
Für Reservisten und alle, die es noch werden wollen, gibt es für 1,- DM (plus 50 Pfennig Porto) den **elan-Reservistenkalender**. Der mehrfarbige Tageskalender ist für Soldaten unentbehrlich – mit duften Sprüchen, Witzen und wichtigen Informationen auf der Rückseite.

Weiterhin gibt's bei uns: Spindplakate, die Studie „Soldat 74“, Zeitungen von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten und wichtige Bücher für Soldaten.

PS: Ein toller Bundeswehr-Stubenreinigungsplan mit Tips und einer Menge zum Schmunzeln ist in Arbeit.

Es ist weit bis Grönland

Von Dines Boertmann



Dines Boertmann ist Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Kommunistischen Jugendverbandes Dänemarks und Redakteur von Fremad, Organ des Kommunistischen Jugendverbandes Dänemarks (DKU)

CDU-Ministerpräsident Ernst Albrecht sollte es lieber unterlassen, sich nach Grönland zu begeben. Dort ist er bestimmt nicht populär. Sein Vorschlag, Grönland als Atomabfallplatz zu benutzen, muß auf der Annahme basieren, daß Grönland weit entfernt ist und daß dieser „Eisberg“ nur von unwissenden Eskimos bewohnt wird.

Aber Albrecht sollte eines verstehen: nämlich daß die Grönländer schon längst die Bevormundung und die koloniale Administration ihrer Heimat satt haben.

Grönland wurde im Jahre 1973 in die EWG hineingeschleppt, weil Dänemark Mitglied wurde. Das geschah gegen den ausdrücklichen Willen der Grönländer. Die dänische Regierung erteilt Konzessionen für Ölbohrungen und Minen an dänische und ausländische Gesellschaften auf Grönland. Die grönländische Bevölkerung hat nicht den geringsten Einfluß darauf. Sie wird im Verhältnis zu den Dänen auf Grönland diskriminiert.

Die Proteste dagegen werden stärker. Im August dieses Jahres wurde z.B. die erste politische Partei auf Grönland, „siumut“, gegründet, die für die Rechte des grönländischen Volkes kämpft.

Dänemark ist in vielen Jahrzehnten als Kolonialmacht gegenüber Grönland aufgetreten. Das ist ein Problem, das einer baldigen Lösung bedarf.

Aber daß der Ministerpräsident von Niedersachsen jetzt auch mitmachen will, ist eine ausgesprochene Provokation gegenüber Grönland und bestätigt die schlimmsten Befürchtungen, die das grönländische Volk beim Eintritt Dänemarks in die EWG hatte.

Die Tatsache, daß die Beschlüsse über die Entwicklung Grönlands und der grönländischen Bevölkerung nicht länger in Kopenhagen getroffen werden sollen, soll bestimmt nicht bedeuten, daß sie in Zukunft in Hannover, Bonn oder Brüssel gefaßt werden.

Albrechts Vorschlag ist entweder ein großes Mißverständnis oder Ausdruck einer ungeheuren Arroganz.

Wenn es sich um ein Mißverständnis handelt, sollte es jetzt aufgeklärt sein. Wenn es Arroganz ist, dann muß man Albrecht und seinesgleichen klar machen, daß die Geduld der Grönländer seine Grenzen hat. Wir machen Albrecht darauf aufmerksam, daß der dänische Staatsminister bei einer Rundreise auf Grönland im Monat August in allen Städten, die er besuchte, Demonstrationen erlebte. Junge Grönländer protestierten gegen die Bevormundung, der sie als Volk ausgesetzt werden. Jetzt weiß er, daß es eine Grenze dafür gibt, was sich die Grönländer bieten lassen.

Sollte Albrecht wider Erwarten daran interessiert sein zu erfahren, wie die Grönländer seinen Vorschlag aufnehmen, dann kann er dorthin fahren. Aber dann muß er sich auch darauf gefaßt machen, daß man ihn mit Demonstrationen empfangt, die sich mit denen messen können, die er in Niedersachsen befürchtete und denen er durch seinen Vorschlag entrinnen wollte. Es ist sehr weit von Hannover nach Grönland. Albrechts Vorschlag zeigt, daß es noch weiter zwischen seiner Urteilskraft und den Realitäten ist.

Anzeige

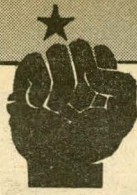
Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286

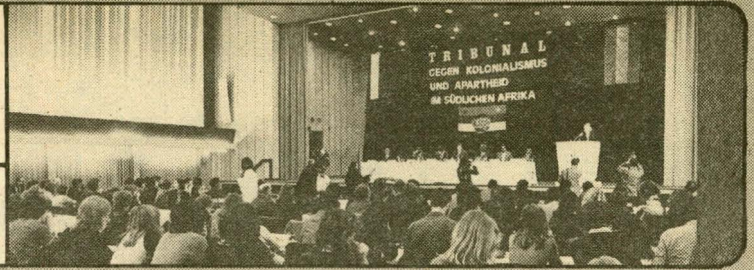
NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.

34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan-Aktion



Solidarität hilft siegen!



EIN STUNDENLOHN FÜR SÜDAFRIKA

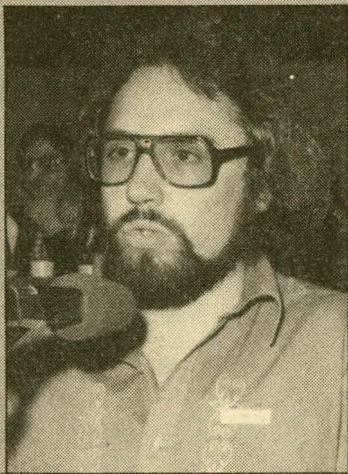
Ein Höhepunkt der Solidarität mit den Völkern Südafrikas, Chiles, Palästinas und Vietnams war das Solidaritätskonzert am 10. September in Düsseldorf, an dem über 5000 Leute teilnahmen.

Auf der Veranstaltung traten neben „Maibuye“ (Südafrika), „Inti Illimani“ (Chile), Mustafa el Kurd (Palästina) und dem Tanzensemble vietnamesischer Studenten in der

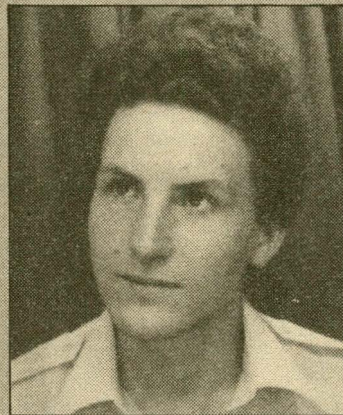
Bundesrepublik, auch Dieter Süverkrüp, Franz Josef Degenhardt und Floh de Cologne auf.

Sowohl für die Teilnehmer als auch für die Mitwirkenden war dieses Konzert ein großer Erfolg.

Eure
Redaktion elan



Erich Eckinger, Jugendvertreter bei Siemens in München: „Da gerade auch Siemens und die Kraftwerksunion (Siemens ist daran zu 100 Prozent beteiligt) einen profitträchtigen Anteil an der militärisch-atomaren Aufrüstung des Vorster-Regimes haben, möchte ich mit meinem Stundenlohn Solidarität mit den Unterdrückten üben und gegen die Unterstützung des Vorster-Regimes durch die BRD-Konzerne und die Bundesregierung protestieren. Einen Stundenlohn von 15,- DM habe ich überwiesen.“



Jörg Cezanne, Schulsprecher der Carl-Schurz-Schule in Frankfurt: „Ich habe in den Ferien arbeiten müssen. Mein Stundenlohn war 8,- DM. Den Betrag will ich jetzt für die Aktion „Solidarität mit Südafrika“ spenden. Den letzten Ausschlag gab, daß die Bundesregierung „Entwicklungshilfe“ für ein Atomkraftwerk in Südafrika gibt. Die Regierung in Südafrika, die ja ihre Rassentrennungspolitik im Lande rigoros durchsetzt, wird sicher auch so skrupellos sein, diese Politik mit Hilfe atomarer Bewaffnung auf dem afrikanischen Kontinent anzuwenden.“



Alle Mitglieder der aus Südafrika stammenden Kulturgruppe „Maibuye“ sind in der Befreiungsbewegung ANC (African National Congress) organisiert. „Es gibt viele Möglichkeiten der Solidarität. Vor allem aber brauchen wir Geld. In diesem Zusammenhang finden wir eure Aktion ‚Ein Stundenlohn für Südafrika‘ eine großartige Sache. Ein-

mal, weil wir das Geld dringend brauchen, zum anderen aber auch, daß ihr mit dieser Solidaritätsaktion unserem Volk und insbesondere unserer Jugend eine große moralische Stütze gebt. Wir möchten uns dafür recht herzlich bedanken und eure Leser bitten, mit dieser Aktion weiterzumachen, bis Vorster endgültig in die Knie gezwungen ist.“

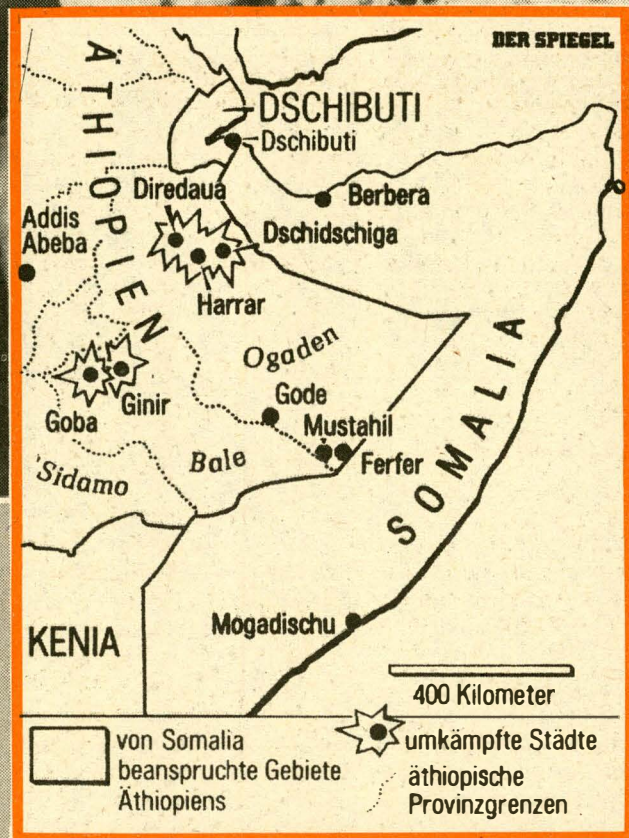
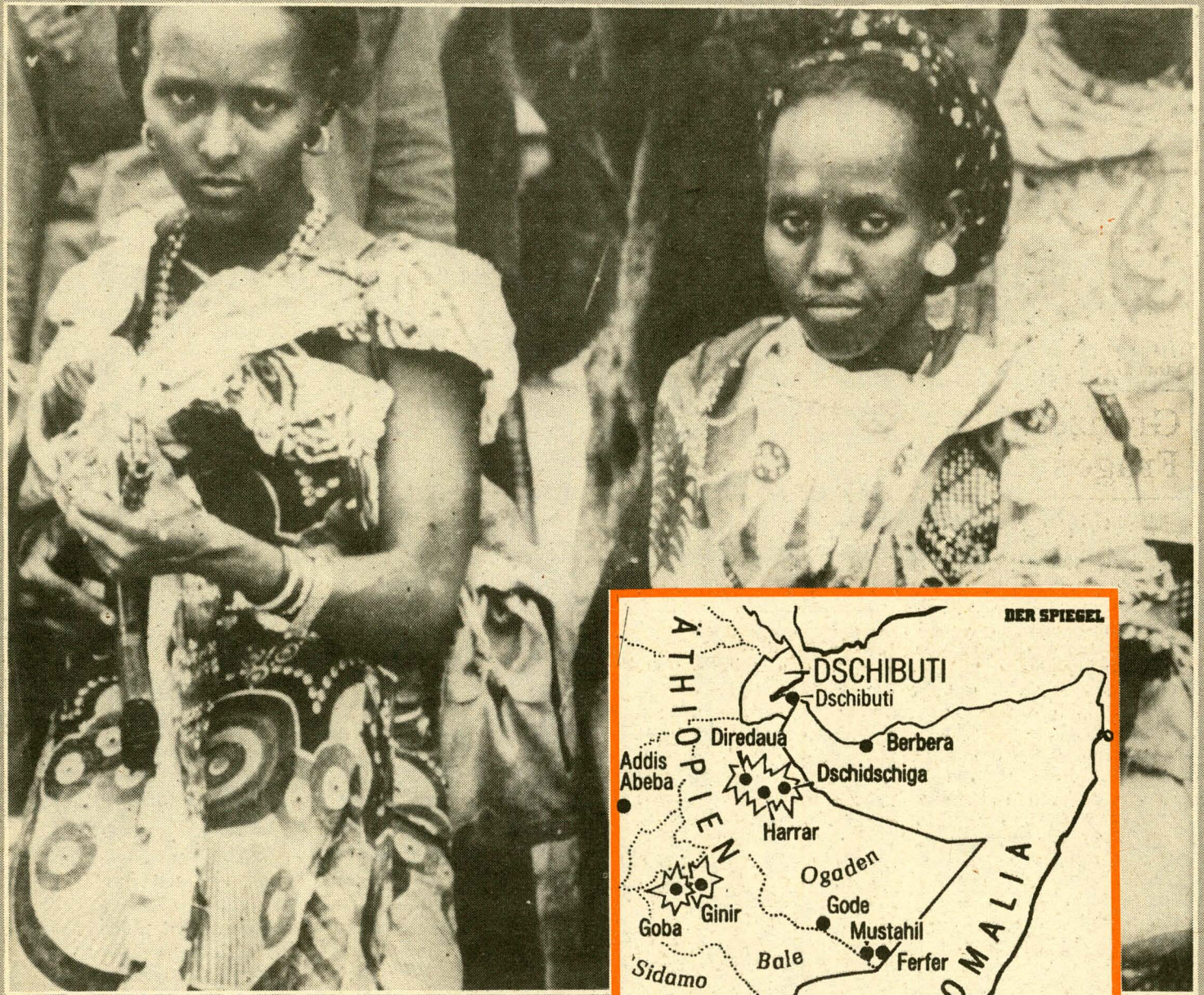
Spendenkonto Südafrika

(P. Bubenberger)

Stadtparkasse Dortmund

Kto.-Nr. 171013682

Worum geht's am



Die seit Wochen anhaltenden schweren Kämpfe in der äthiopischen Provinz Ogaden zwischen Regierungstruppen und der von Somalia militärisch unterstützten „Befreiungsfront Westsomalias“ haben die Gefahr eines allgemeinen Krieges am Horn von Afrika heraufbeschworen. Weiter verschärft wird die Situation durch verstärkte militärische Aktionen der eritreischen Separati-

sten im Norden sowie eine Welle konterrevolutionären Terrors in vielen Teilen Äthiopiens. Die Revolutionsregierung in Addis Abeba hat auf die zugespitzte Lage mit der allgemeinen Mobilmachung und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Somalia geantwortet.

Von Peter Dietzel

Wie sooft in Afrika müssen die Wurzeln auch dieses Konfliktes in der kolonialen Vergan-

genheit des Kontinents gesucht werden. Das heutige Somalia entstand aus dem Zusammenschluß von ehemals Britisch- und Italienisch-Somaliland, zwei Kolonien, die

genheit des Kontinents gesucht werden. Das heutige Somalia entstand aus dem Zu-

sammenschluß von ehemals Britisch- und Italienisch-Somaliland, zwei Kolonien, die

Horn von Afrika?

beide 1960 unabhängig wurden. Die Grenzen Somalias waren somit Ergebnis früherer Abgrenzungen kolonialer Interessenssphären, bei deren Festlegung auf ethnische oder andere historische Gegebenheiten keinerlei Rücksicht genommen wurde. Dies ist bei praktisch allen der heutigen afrikanischen Staaten der Fall. Ein Infragestellen dieser Grenzen im Zuge der Entkolonialisierung hätte unweigerlich einen Flächenbrand ethnisch und religiös begründeter Grenzstreitigkeiten ausgelöst. Daher verabschiedete die OAU

Grenzen in Frage stellen?

1964 eine EntschlieÙung über die unbedingte Gültigkeit und Unantastbarkeit der aus der Kolonialzeit stammenden Grenzen.

Freilich war damit noch nicht das Problem einer gerechten Beteiligung der verschiedenen ethnischen Gruppen an der Entwicklung der jungen Nationalstaaten gelöst. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten wurden wiederholt von imperialistischen Mächten ausgenutzt, die über die Unterstützung separatistischer Bewegungen ihre neokolonialen Ziele durchzusetzen suchten. Blutige Bürgerkriege wie in Nigeria (Biafra), im Kongo und jüngst in Angola waren die Folge.

Obwohl auch Somalia die Entscheidung der OAU anerkannte, erhob es von Anfang an Anspruch auf drei weitere, ebenfalls von nomadisierenden Somalstämmen bewohnte und durch koloniale Grenzziehung abgetrennte Gebiete. Die Sammlung aller Somalstämmen in einer Nation wurde Leitbild und ideelle Grundlage des jungen Staates.

Bereits 1964 war es deshalb zwischen Somalia und Äthiopien zum bewaffneten Grenzkonflikt gekommen, der jedoch durch Vermittlung der OAU beigelegt werden konnte. Obwohl die fortschrittlichen Militärs, die 1969 die Macht übernahmen, das Land erfolgreich auf einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg und eine antiimperialistische



An den Gebietsansprüchen Somalias änderte sich auch nichts, als 1969 fortschrittliche Militärs in Mogadishu die Macht übernahmen.

Außenpolitik orientierten, waren auch sie dem Traum von einem „Groß-Somalia“ erlegen. Ständige Nahrung erhielt diese Idee durch den wachsenden politischen Gegensatz zu dem feudalreaktionären und proimperialistischen Regime Haile Selassies, das der somalischen Minderheit in Äthiopien jegliche Autonomie verweigerte.

Diese Situation änderte sich jedoch 1974 mit dem Sturz des Monarchen und dem Zusammenbruch des äthiopischen Feudalstaates. Die Revolution brachte dem Land tiefgreifende Umwälzungen. Großgrundbesitz und ausländisches Kapital wurden enteignet, die US-Militärbasen wurden geschlossen, die amerikanischen Berater aus dem Land gejagt. Ein Autonomiestatut für alle Völker Äthopiens wurde angekündigt. Im National-Demokratischen Revolutions-

Recht auf Selbstbestimmung anerkannt.

programm vom April 1976 heißt es dazu: „Das Recht aller Nationalitäten auf Selbstbestimmung wird anerkannt und voll respektiert. Keine Nationalität wird über eine andere herrschen. Entsprechend dem Geist des Sozialismus wird die Geschichte, Kultur, Sprache und Religion einer jeden Nationalität gleichermaßen anerkannt.“

Damit waren und sind im Grunde alle Voraussetzungen gegeben für eine Verständigung der antiimperialistischen Kräfte auf beiden Seiten und eine friedliche Regelung der zwischen ihnen bestehenden Streitfragen.

Während Somalia mit Kenia zu einer Übereinkunft gelangte und die Unabhängigkeit Djiboutis anerkannte, ermunterte die somalische Militärregierung die mit ihrer Hilfe gegründete „Befreiungsfront Westsomalias“ zum bewaffneten Aufstand gegen die infolge der revolutionären Auseinandersetzungen geschwächte Zentralregierung in Addis Abeba und griff schließlich selbst in die Kämpfe ein.

Imperialistische Ziele

Alleinige Nutznießer der Auseinandersetzung zwischen



Bis heute weigert sich Somalia den unzweifelhaft antiimperialistischen Charakter der äthiopischen Revolution, die 1974 begann, anzuerkennen.

Äthiopien und Somalia, zweier afrikanischer Staaten progressiver Orientierung, sind die imperialistischen Mächte – allen voran die USA –, die im Zusammenspiel mit reaktionären arabischen Kräften gegenwärtig den Versuch unternehmen, verlorene Kontrollpositionen am Roten Meer zurückzuerobieren. Hemmungslos schüren sie daher den Konflikt unter skrupelloser Ausnutzung ethnischer und religiöser Gegensätze im Vielvölkerstaat Äthiopien, durch Waffenlieferungen und Finanzspritzen für die Separatisten. Während die sozialistischen Länder und die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) die Kontrahenten zur Einstellung der Kampfhandlungen und zu einer Lösung auf dem Verhandlungswege auffordern, bringen die großbürgerlichen Massenmedien unseres Landes unverhohlen ihre Genugtuung über die mit dem anhaltenden Blutvergießen verbundene Schwächung der fortschrittlichen Kräfte in diesem Teil Afrikas zum Ausdruck.

Es ist für eine Verhandlungslösung am Horn von Afrika noch nicht zu spät. Notwendig ist jedoch, daß die fortschrittlichen Kräfte sich auf ihre gemeinsamen antiimperialistischen Ziele besinnen und die Manöver des Imperialismus entschlossen zurückweisen.*

* Weitere Information im Antiimperialistischen Informations-Bulletin (AIB), Nr. 11+12/76 und 1/77. Die Broschüren sind erhältlich über: AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg 1.

Weltcup. Und wie

Leichtathletik-Weltcup 1977 – das sollte das große Sportereignis dieses Jahres werden. Nach Qualifikationskämpfen in fünf Kontinenten kamen die „Besten der Welt“ zum ersten Mal zusammen, um den Kampf um den Cup auszutragen. Auch wenn in Düsseldorf nur ein Weltrekord fiel, waren es nicht wenige Weltklasseleistungen, die dort geboten wurden. Und trotzdem wurde schnell Kritik am Weltcup laut. Mußten doch viele Weltklasseleute zu Hause bleiben, weil sie am Ausscheidungsmodus (nur jeweils ein Athlet eines Kontinents wurde zum Start in seiner Disziplin in Düsseldorf zugelassen) scheiterten, starteten also doch nicht die „Besten der Welt“. Die Stimmung im Stadion sah am ersten Tag ziemlich trübe aus, die Plätze waren nie voll besetzt. Auch die Tagespresse überschlug sich nicht, wie sonst so oft, vor Begeisterung. Dennoch kamen die Veranstalter voll auf ihre Kosten: 1,5 Millionen DM Überschuß. Wir wollen im elan keine Chronologie der Ereignisse schreiben. Deshalb stehen im Mittelpunkt nicht die Stars des Weltcups, sondern ein Mädchen, das vielleicht schon morgen mit zur Weltspitze zählen wird: Gabi Bußmann aus Haltern, Junioreuropameisterin über 400 m.

Von Dieter Döpke



weiter?



**Gabi Bußmann,
Junioreuropameisterin
über 400 m:**

**„Da mußt du mal
irgend etwas
machen...“**

Sie heißt Gabi Bußmann, wohnt in Haltern bei Dortmund, ist 17 Jahre jung und eines unserer schnellsten Mädchen über 400 m. Mit ihrem Sieg über ihre Spezialstrecke bei den Junioreuropameisterschaften in Donezk/UdSSR trug

sie zum erfolgreichsten Abschneiden einer BRD-Juniorenmannschaft bei den Leichtathletinnen bei. Wir sprachen mit ihr und dem Trainer, Jochen Spilker nach dem Training im Dortmunder Rote-Erde-Stadion.

Ein springlebendiges und im wahrsten Sinne des Wortes ein schnelles Mädchen ist diese Junioreuropameisterin aus Haltern. Sie hätte sogar in der Europaauswahlstaffel der Frauen beim Weltcup mitlaufen können, wenn nicht die Juniorenvorbereitungen für Donezk von den Weltcupauscheidungskämpfen getrennt worden wären. Beim Cup lief Dagnar Fuhrmann für die BRD.

Aber so konnte sie nur auf der Zuschauertribüne im Düsseldorfer Rheinstadion sitzen. Und ihr Eindruck vom Cup:

„Und da wäre es durchaus möglich gewesen, daß Gabi sie hätte schlagen können. Doch die beiden sind nie direkt gegeneinander gelaufen. Sonst hätte es vielleicht anders ausgesehen. Aber das weiß man nicht“, meint Gabis Trainer Jochen Spilker.

„Teilweise waren die Wettbewerbe natürlich spannend, z. B. die 800 m der Männer, die waren wirklich stark, oder die 400 m Frauen mit Irena Szewinska. Aber ich fand, daß nicht viel Stimmung im Stadion war. Weltmeisterschaften würde ich besser finden als den



Mit 52,33 Sekunden wurde Gabi in Donezk Junioreuropameisterin.

**„Da mußt du mal
irgend etwas
machen...“**

Weltcup. Da gäbe es dann auch ein volleres Programm. In Düsseldorf ist das teilweise richtig langweilig geworden, weil streckenweise nur technische Disziplinen stattfanden. Und vielleicht hätte man den Cup auch zuerst in einem anderen Land austragen sollen, da man sich bei uns nicht so sehr für Leichtathletik interessiert. Aber auch dann wären Weltmeisterschaften meiner Meinung nach besser gewesen.“ Gabi, die im nächsten

Durch Zufall zum Leistungssport

Jahr am Gymnasium in Haltern ihr Abitur machen will, treibt seit drei Jahren Leistungssport. Dazu gekommen ist sie eigentlich durch Zufall. „Im Sportunterricht war eine Klassenkameradin, die mich immer knapp geschlagen hat“, erzählt sie. „Da habe ich gedacht: Du mußt mal irgendetwas machen, damit du gewinnst. Und da bin ich in einen Sportverein eingetreten.“

Vor einem Jahr wechselte Gabi vom Halterner Verein zum Dortmunder OSC Thier, weil es dort bessere Trainingsmöglichkeiten gab. „Das beste, was in Haltern vielleicht herausgekommen wäre, daß Gabi vielleicht stagniert hätte“, ist die Auffassung von Vater Bußmann. „Ein Trainer, der mit 30 oder 40 Leuten trainiert, kann unmöglich mehr schaffen. Jochen Spilker versucht, das bestmögliche aus ihr zu machen, wobei er das Gesundheitliche immer wieder in den Vordergrund stellt.“

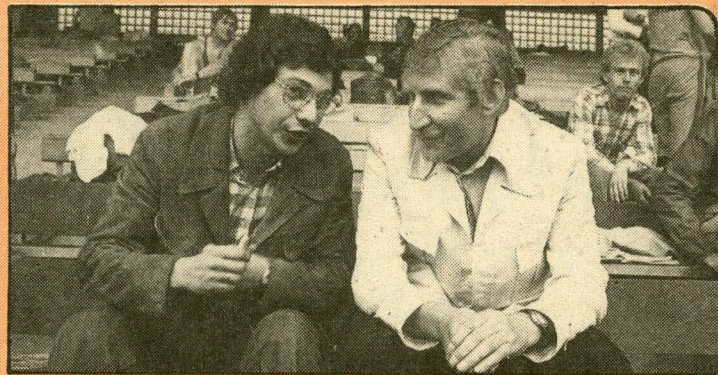
Leistungssport für eine 17-jährige? Leicht ist es sicher nicht immer für Gabi. Fünfmal in der Woche anderthalb bis zwei Stunden trainieren, dabei bleibt nicht viel Freizeit übrig. Doch Gabi macht es Spaß.

„Leid tut es mir nicht, sonst würde ich ja aufhören.“ Wenn man so will, ist der Leistungssport ihr Hobby. Probleme mit der Schule hat sie ebenfalls nicht. Bei einem Notendurchschnitt von zwei kann man schon mit ruhigem Gewissen ins Abitur gehen und einen Studienplatz („Studieren möchte ich schon – das ist die beste Regelung, wenn man

Sport treibt“) ins Auge fassen. Eine „achtenswerte“ Leistung, wenn man bedenkt, wieviele Schwierigkeiten anderen Sportlern, z. B. Ulrike Meyfarth bis zum Studium in den Weg gelegt wurden.

Und was meint das Nachwuchstalent Gabi Bußmann zur bundesdeutschen Leichtathletik?

„Unsere Männer sind ja im Augenblick ziemlich gut. Auf den Mittelstrecken, schätze ich, haben sie eine echte Chance. Die Frauen könnten sich im Sprint wohl durchsetzen. Doch da haben wir im Moment ja eine Lücke, durch den angekündigten Rücktritt Anne



Gabis Eltern unterstützten sie nach allen Kräften. Vater Bußmann: „Unsere Wünsche sind, daß sie erst mal das Abitur schafft und

später auf eigenen Beinen stehen kann, daß sie einen vernünftigen Beruf hat und den Sport als wichtigste Nebensache.“



„In einer Hallensaison, da war ich einmal ganz fertig, bin mit einer Verletzung gelaufen und habe mich von

allen schlagen lassen. Aber an Aufhören habe ich eigentlich nie gedacht.“

Richters. Da braucht es eine gewisse Zeit zum Aufbau.“ Um aber auf Perspektive weiterzukommen, „müßte der Sportunterricht in der Schule auf jeden Fall verändert werden“, meint Gabi. Ihre eigenen Erfahrungen bestätigen sie in ihrer Meinung. Der Druck im Rücken, für eine gute Note unter allen Umständen Bestleistungen zu laufen, in der Mittagshitze dafür zu trainieren, auch wenn das in eine totale Strapaze ausartet, kann sicherlich nicht Interesse am Sport wecken. „Ich weiß nicht, vielleicht machen die Sportlehrer das auch irgendwie falsch“, meint Gabi. Hier ist sicher noch viel zu tun. Beim Schulsport fängt es nun einmal in der Regel an.

Auch Jochen Spilker, der DLV (Deutscher Leichtathletik Verband)-Trainer, sieht für die Zukunft nicht schwarz, vor allem dann nicht, wenn sich noch einiges ändert. „Man kann sagen, nur 50 Prozent der Juniorenmannschaft von Donezk könnte später den Sprung in die Nationalmannschaft schaffen. Mit Sprung verstehe

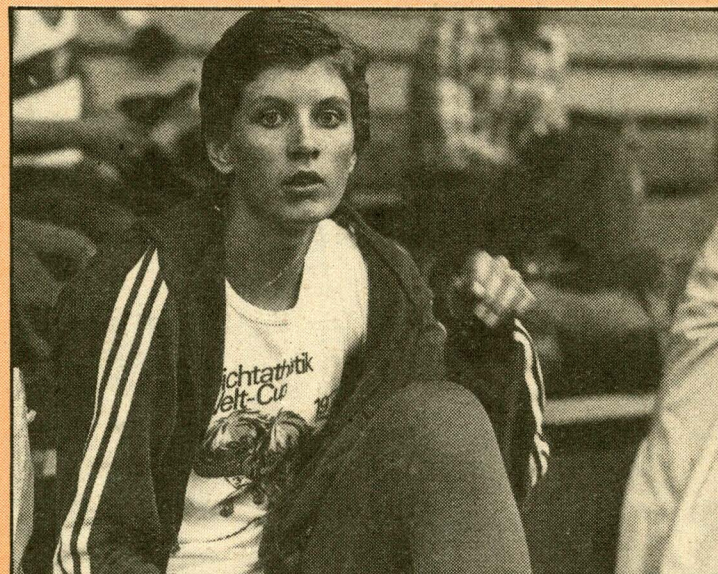
ich mindestens drei Berufungen in das A-Team. Das heißt

also, bei 50 Prozent machen wir irgendetwas falsch, daß die das Talent, was sie bewiesen haben, nicht in eine entsprechende Leistung umsetzen. Sieht man die anderen 50 Prozent, dann meine ich schon, daß da sehr gute Ansätze sind. Was wir vor allem aber auch

Nächstes Ziel: Europameisterschaften

brauchen, das sind viel mehr Trainer als bisher.“

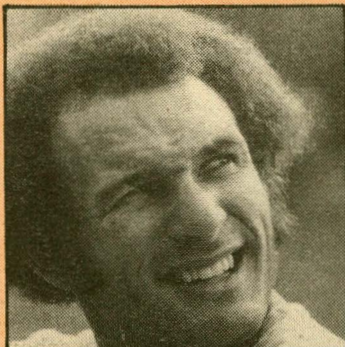
Für Gabi steht zunächst als großes Ziel die Europameisterschaft 1978 in Prag. „Da würde ich schon gerne in der Staffel mitlaufen. Moskau – ja natürlich. Aber das ist noch etwas weit weg.“



An den Europameisterschaften im nächsten Jahr möchte Gabi gern teilnehmen, an der Olympiade 1980 in Moskau natürlich auch. Und wenn voraussichtlich 1983 die ersten Weltmeisterschaften der

Leichtathletik stattfinden (vorher soll es übrigens noch einmal zum Weltcup kommen), wird die Junioreuropameisterin hoffentlich noch nicht vergessen sein.

elan- exklusiv Interviews



Alberto Juantorena (Kuba): Olympiasieger von Montreal und Weltcup Sieger über 400 m und 800 m.

elan: Alberto, was hältst du vom Weltcup?

Alberto Juantorena: Der Weltcup ist ein guter Leistungsvergleich zwischen den Spitzensportlern der Welt. Er sollte meiner Meinung nach wiederholt werden.

elan: Bei uns wurde viel darüber geschrieben, daß du Mike Bolt aus Kenia aus dem Wege gehen würdest.

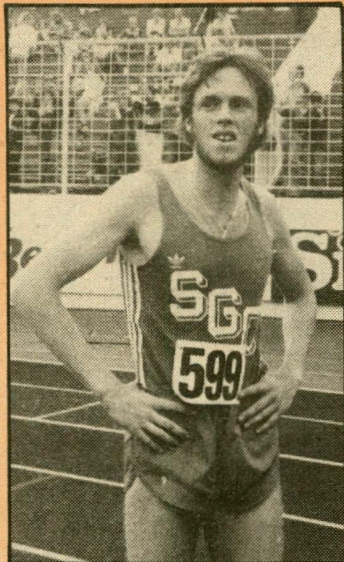
Juantorena: Nein, nein, ich bin noch keinem Gegner aus dem Weg gegangen und werde auch in Zukunft gegen jeden antreten.

elan: 1978 werden in Kuba die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten stattfinden. Wie sieht es mit der Vorbereitung aus?

Juantorena: Ich bin selbst Mitglied des Nationalen Organisationskomitees in Kuba. Wir möchten, daß sich alle Jugendlichen an den Vorbereitungen beteiligen. Bei uns weiß jeder, vor allem die Jugend, worum es geht. In unseren Zeitungen berichten wir viel über die Vorbereitungen. Alle politischen Aktivitäten stehen im Zeichen des Festivals. Bis zum Festival werden wir alle Vorbereitungen abgeschlossen haben, so daß wir die Jugend der Welt empfangen können.

elan: Was wirst du machen, wenn du mit dem Sport aufhörst?

Juantorena: Ich studiere an der kubanischen Universität Ökonomie, werde also nach dem Studium als Ökonom arbeiten.



Willi Wülbeck (BRD): Beim Weltcup wurde er Dritter über 800 m.

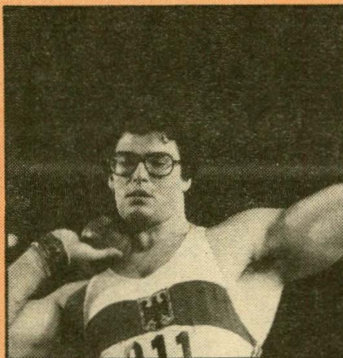
elan: Warst du mit dem Abschnelden beim Weltcup zufrieden?

Willi Wülbeck: Bei meinem jetzigen Leistungsstand habe ich eigentlich mit dem dritten Platz gerechnet. Juantorena ist mir zu überlegen. Mit Boit komme ich besser klar. An ihn kann ich mich halten, versuchen, ihn anzugreifen. Aber natürlich ist es schon ein bißchen resignierend, wenn man weiß, daß man immer nur Dritter werden kann.

Jetzt werde ich aber erstmal weitertrainieren; denn Ziel eines Sportlers ist ja immer, höhere Ziele zu erreichen.

elan: Was hältst du vom Weltcup?

Wülbeck: Ich muß ehrlich sagen, daß ich es mir eigentlich interessanter vorgestellt habe. Am Freitag war keine große Stimmung im Stadion. Sicher liegt das auch daran, daß keine Ausscheidungen stattfinden. Das macht so etwas ja eigentlich erst interessant. Da fand ich den Europacup eigentlich besser. Vielleicht sollte man beim nächstenmal die Wettbewerbe an zwei Tagen durchführen. Das wäre sicherlich auch im Interesse des Publikums. Eine Möglichkeit wäre auch, Weltmeisterschaften durchzuführen.



Ralf Reichenbach (BRD): Er belegte den dritten Platz beim Kugelstoßen in Düsseldorf.

elan: Welchen Eindruck hattest du vom Weltcup?

Ralf Reichenbach: Der Weltcup wird sich nicht halten. Ich bin absolut davon überzeugt, daß Weltmeisterschaften stattfinden werden. Aber dann wirklich nur mit den 15 Besten der Welt bei jeder Disziplin. Für uns war der Europacup der Höhepunkt. Und mein Aufbau und auch der vieler anderer war voll darauf ausgerichtet, um mich für den Weltcup qualifizieren zu können. Von der Stimmung her hätte es ein volles Stadion sein können.

elan: Wie geht es jetzt weiter?

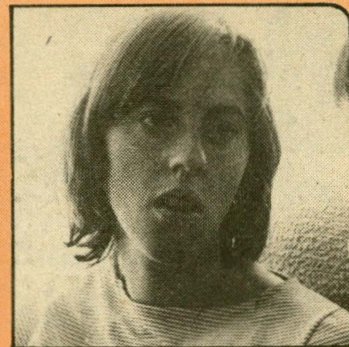
Reichenbach: Mein linkes Knie ist im Eimer. Wie es weitergeht, weiß ich deshalb noch nicht. Wenn es geht, will ich bis 1980 dabei bleiben; denn mir macht das unheimlich Spaß.



Ruth Fuchs (DDR): Inhaberin des Weltrekords im Speerwurf über 69,12 m. Mit 62,36 m erreichte sie den 1. Platz beim Weltcup.

elan: Wie hat dir das Publikum gefallen?

Ruth Fuchs: Im großen und ganzen war das Publikum recht objektiv. Wenn man jedoch seine Bestleistung nicht erzielte, piffen einige. Ich glaube, das liegt daran, daß man von der falschen Vorstellung ausgeht, daß bei diesen Wettkämpfen auch immer neue Weltrekorde erzielt werden müssen. Aber jeder Sieg muß neu erkämpft werden.



Rosi Ackermann (DDR): Beim Leichtathletikweltcup belegte sie mit 1,98 m den 1. Platz im Frauenhochsprung.

elan: Du hast als erste Frau der Welt die 2 m übersprungen. Glaubst du, daß damit das letzte Wort gesprochen ist?

Rosi Ackermann: Das glaube ich nicht. Die Entwicklung, die wir im Frauenhochsprung im letzten Jahr machten, war ein großer Schritt nach vorn. Auch meine persönlichen Leistungen weisen darauf hin, einmal mehr als 2 m zu springen. Aber wann das sein wird und ob ich es sein werde, kann ich jetzt nicht sagen.

elan: Wo wird deiner Meinung nach die Höchstgrenze liegen?

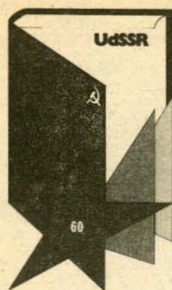
Rosi Ackermann: Ich bin zwar sicher, daß es auch im Frauenhochsprung eine ständige Entwicklung geben wird. Doch wo letztendlich die Leistungsgrenze liegen wird, darüber möchte ich keine Prognose abgeben.



Bärbel Eckert (DDR): Bei 200 m Frauen erlebte sie sich mit 23,02 Sek. hinter Irina Szewinska den 2. Platz.

elan: Es gibt unterschiedliche Meinungen zum Weltcup. Welche Ansichten hast du dazu?

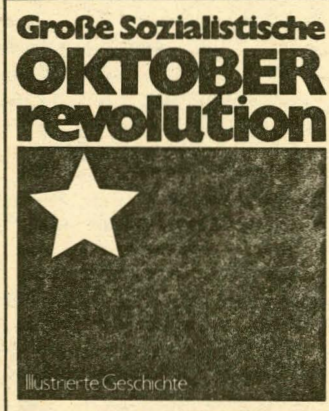
Bärbel Eckert: Ich finde das eigentlich eine gute Sache, bin aber auch der Meinung, daß dies nur ein Schritt hin zu Weltmeisterschaften sein sollte. Denn ich finde es wichtig, wenn sich Spitzensportler aus aller Welt auch zwischen den Olympischen Spielen im Leistungsvergleich messen.



Bücher zum 60. Jahrestag der Oktoberrevolution

Illustrierte Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Hrsg. Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR
3. durchgesehene und verbesserte Auflage Dietz-Verlag, Brl. 412 S., mit vielen Abbildungen z. T. im Kunstdruck, Leinen, DM 31,30
Best.-Nr. 171/7359571



Lexikon der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Übersetzung aus dem Russischen
Hrsg. von M. Anders und H. Göschel

Verlag Enzyklopädie, Leipzig
352 S., 320 Abb., Leinen, DM 18,90
Best.-Nr. 032/5762869

W. Majakowski

Hören Sie zu! Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk

Verlag Volk und Welt, Berlin
584 S., Leinen, DM 18,90
Best.-Nr. 059/6470366

J. Reed

10 Tage, die die Welt erschütterten

Dietz-Verlag, Berlin
520 S., Leinen, DM 7,90
Best.-Nr. 171/7352273



Die Grundlagen der sowjetischen Gesetzgebung

Progress-Verlag, Moskau
611 S., Leinen, DM 9,-
Best.-Nr. 1501/0400068

Die vorliegende Sammlung enthält die grundlegenden Gesetze und Kommentare auf den verschiedensten Gebieten des Rechts der UdSSR sowie der einzelnen Unionsrepubliken.

I. Ehrenburg

Der zweite Tag – Ohne Atempause

Verlag Volk und Welt, Berlin
620 S., Leinen, DM 14,70
Best.-Nr. 059/6467511

Im „Zweiten Tag“ gibt Ehrenburg ein breites Panorama der UdSSR während des ersten Fünfjahrplans. In „Ohne Atempause“ entlarvt Ehrenburg eine neue Form des Karrierismus unter sozialistischen Bedingungen.

M. Scholochow

Frühe Erzählungen

Verlag Volk und Welt, Berlin
432 S., Leinen, DM 8,60
Best.-Nr. 059/6460475

Diese Erzählungen zählen zu den schönsten Leistungen, die die sowjetische Literatur in den zwanziger Jahren hervorbrachte.

Panzerzug 14-69 Roman

Verlag der Nation, Berlin
160 S., Taschenbuch, DM 1,85
Best.-Nr. 150/6963881

Eroberung eines Panzerzugs der Weißen durch Partisanen in der Taiga während der Zeit des Bürgerkrieges.



S. Antonow

Der zerrissene Rubel Roman

Aufbau-Verlag, Berlin
200 S., Taschenbuch, DM 1,95
Best.-Nr. 050/6120657

V. Katajew

Die Hochstapler Humoristische Erzählungen aus der UdSSR

Verlag der Nation, Berlin
158 S., Taschenbuch, DM 1,85
Best.-Nr. 150/6961966

Bücher aus den collectiv-Buchhandlungen



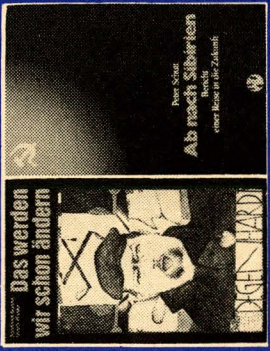
Lesbarkeit wird groß geschrieben

Eine große Spannweite kennzeichnet das aktuelle Weltkreis-Bücherherbstangebot. Der Dortmunder Verlag, in dem bekanntlich „elan“ und die „roten blätter“, aber auch das AIB erscheinen, bringt einige Bücher heraus, die abwechslungsreiche und interessante Lesestunden versprechen. Die Neuerscheinungen sind allemal sehr gut lesbar, auch wenn man keine berufsmäßige Leserratte ist. Auf Lesbarkeit wird in Dortmund sehr stark geachtet.

Dem Profil des Verlages entspricht das neue Titelangebot: Sachbücher zu Fragen der Jugend- und Studentenpolitik, spannende Reisebeschreibungen und natürlich Kinderbücher. Es fällt schwer, eine einzige Neuerscheinung zum Spitzentitel zu erklären. Diesen Rang dürften sich gleich vier Bücher teilen.

Für die Freunde der Lieder von Franz Josef Degenhardt gibt es seit einigen Wochen die bisher umfangreichste (und wie wir meinen klügste) Bilanz des Liedschaf-

fens des Hamburger Liedermachers. Den Autoren gelingt es, die einzelnen Liedtexte in den zeitgenössischen politischen Zusammenhang zu stellen, und dadurch sehen wir manches plötzlich neu.



Schlachtruf: „Ab nach Sibirien!“

„Ab nach Sibirien!“ ist kein Schlachtruf irgendweicher Dissidenten, sondern Titel eines ebenso amüsanten wie kämpferisch geschriebenen Reiseberichts über den wilden Osten der SU, den der Hamburger Schriftsteller Peter Schütt im Frühjahr

1977 bereiste. Über die entgegenetzte Himmlsrichtung hat Hannes Stütz, Referent für Kulturpolitik beim Parteivorstand der DKP, sein Buch geschrieben. Er bringt uns das Festivalland Kuba, die rote Perle der Karibik, mit Text und Farbfotos nahe. Die Strichzeichnungen von Dieter Süverkrüp werden manchem Leser sehr spanisch vorkommen. Dieser Bildband ist in Inhalt, Aufmachung und Verarbeitung von einer Perfektion, die ihren Preis wert ist.

Handbuch für den heißen Herbst

Unentbehrlich im heißen Herbst der Arbeiterjugend ist das lang ersehnte Lehrlingshandbuch. Als Autoren zeichnen die Experten Ruth Sauerwein („elan“) und Heino Hoffmann (SDAJ-Geschäftsführung) verantwortlich. Kein Buch zum Sprücheklopfen, sondern zur Unterstützung bei allen Aktionen.



Neben diesen vier Schwerpunktteilen sind die übrigen kaum weniger interessant. Zehn Jahre nach den tödlichen Schüssen auf den Studenten Benno Ohnesorg wird im Sammelband „2. Juni 1967 und die Studentenbewegung heute“ die Bilanz gezogen von Niederlagen und Erfolgen der studentischen Opposition.

Ins Deutsche übersetzen ließ der Weltkreis-Verlag den aufsehenerregenden Erlebnisbericht von Luis Alberto Corvalán über Folter und KZ in Chile. Der dickleibigste Titel im Angebot ist das 450 Seiten

Vorname, Name
 Straße
 Postleitzahl, Ort



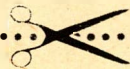
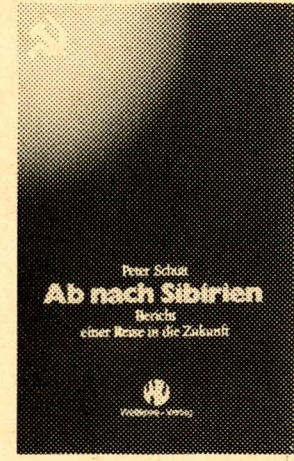
Bitte hier ausschneiden

Bestellkarte

Weltkreis-Verlags-GmbH
 Postfach 789
 Jugendlpolitische Blätter
 4600 Dortmund



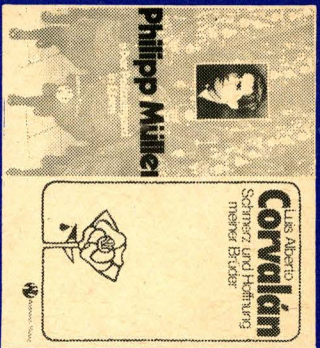
Vorname, Name
 Straße
 Postleitzahl, Ort



Weltkreis-Verlags-GmbH
 Postfach 789
 4600 Dortmund



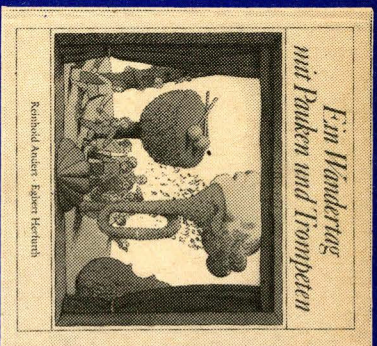
starke Sachbuch „Jungkommunisten im antifaschistischen Wider-



standskampf“. Mit der Geschichte der Bundesrepublik beschäftigt sich Wolfgang Bartels in seiner Anatomie eines Polizeimordes 1952 in Essen: „Philipp Müller“, junger Kommunist und Eisenbahner, war das Opfer.

Von Bohren, Pauken und Trompeten

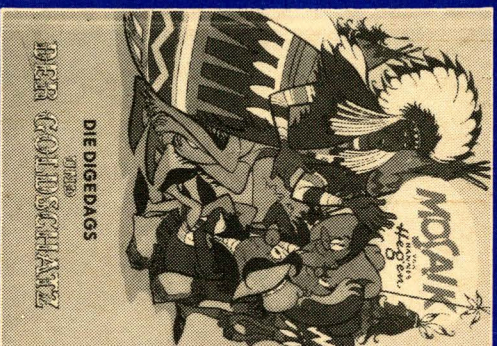
Auf der Palette sind schließlich noch fünf Kinderbücher. Reinhold Aderl ist der Autor des „Wandertag mit Pauken und Trompeten“, der die Schüler auf witzige Weise nicht in Feld und Wald, sondern in



einen Konzertsaal führt. „Patrick“ läßt uns an dem Leben der Kinder Anteil nehmen. Heinz Kahlaus „Bohrerbuch“ ist der dritte Titel



der Kleinen Werkzeuggeste, die eine Fachzeitschrift zur originalsten des Jahres erklärte. Nach dem 7. Mosaik-Sammelband „Die Dagedags und der Goldschatz“



sind mittlerweile „Die Dagedags in Panama“ angekommen. Und wir sind auch am Ende unseres Schweinsgalopps durch das Weltkreis-Bücherangebot und können nur heftig empfehlen, von der benachbarten Bestellpostkarte eifrig Gebrauch zu machen. Vor-



kasse spart Porto- und Verpackungskosten und ist der sicherste Weg, um schnell und preisgünstig an die Bücher zu kommen.

**Gesamt -
verzeichnis
anfordern**

Hiermit bestelle ich aus dem Weltkreis-Angebot der aktuellen Neuerscheinungen folgende Titel zur portofreien Lieferung gegen Vorkasse:

Exemplare

	Maske, Das werden wir schon ändern – Degenhardts Lieder Deppe (Hrsg.),	12,00 DM
	2. Juni 1967 und die Studentenbewegung heute	7,80 DM
	Corvalan, Schmerz und Hoffnung meiner Brüder	6,80 DM
	Schütt, Ab nach Sibirien – Bericht einer Reise in die Zukunft 30 000 km im wilden Osten der Sowjetunion	9,80 DM
	Stütz/Süverkrüp, Kuba-Notizbuch	19,80 DM
	Hoffmann/Sauerwein, Deine Rechte als Lehrling	7,80 DM
	Autorenkollektiv, Das Schülerbuch	7,80 DM
	Jahnke, Jungkommunisten im antifaschistischen Widerstandskampf	16,80 DM
	Bartels, Philipp Müller – Polizeimord in Essen	9,80 DM
	Patrick – Ein Tag eines Jungen in Belfast (ab 9 J.)	6,00 DM
	Kahlau/Wongel, Das Bohrerbuch	9,00 DM
	Die Dagedags und der Goldschatz – Mosaik-Sammeiband 7	7,80 DM
	Die Dagedags in Panama – Mosaik-Sammelband 8	7,80 DM

Den Gesamtbetrag von DM habe ich am auf das Postscheckkonto des Weltkreis-Verlages (Postscheckkonto Dortmund 27869-460 – Einzahlung auf jedem Postamt) eingezahlt/füge ich per Verrechnungsscheck bei.



Senden Sie mit kostenlos und unverbindlich das Gesamtverzeichnis 77/78.

Jugendpolitische blätter

Aktuelle Meldungen aus allen Bereichen der Jugendpolitik, von Aktionen und Aktivitäten – Kommentare und Analysen aus dem Leben der Jugendverbände, aus Ministerien, Betrieben und Schulen, Jugendpolitik aus marxistischer Sicht – Dokumente, auch manchmal über Texte, die das Licht der Öffentlichkeit noch nicht erblickten sollten. Für alle, die über eilan hinaus monatlich mehr Handwerkszeug und Hilfe in der Jugendpolitik brauchen.

- Ich abonniere die Jugendpolitischen blätter
- Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen

Name

Vorname

Beruf

Strasse

Postleitzahl

Ort

Unterschrift

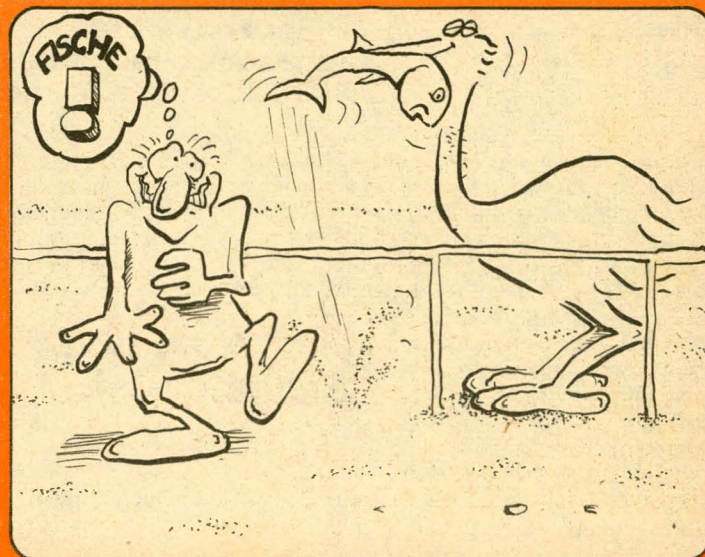
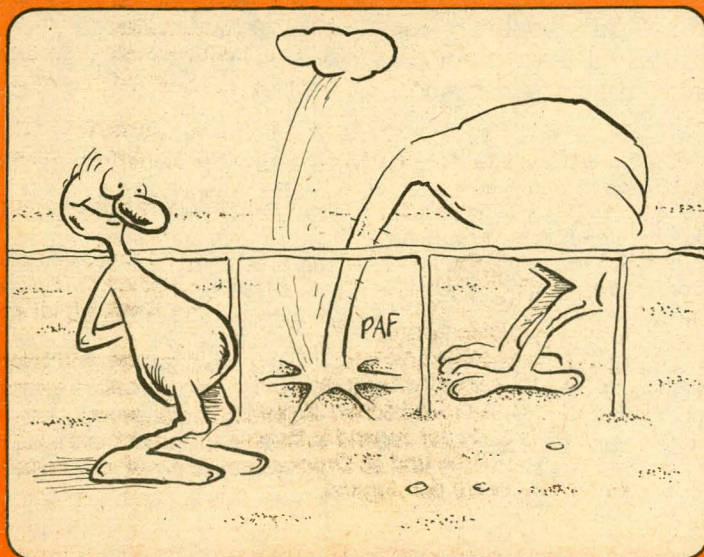
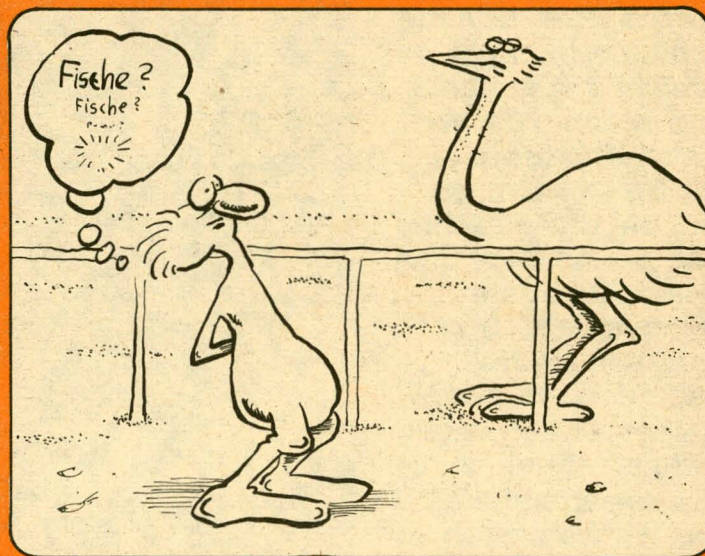
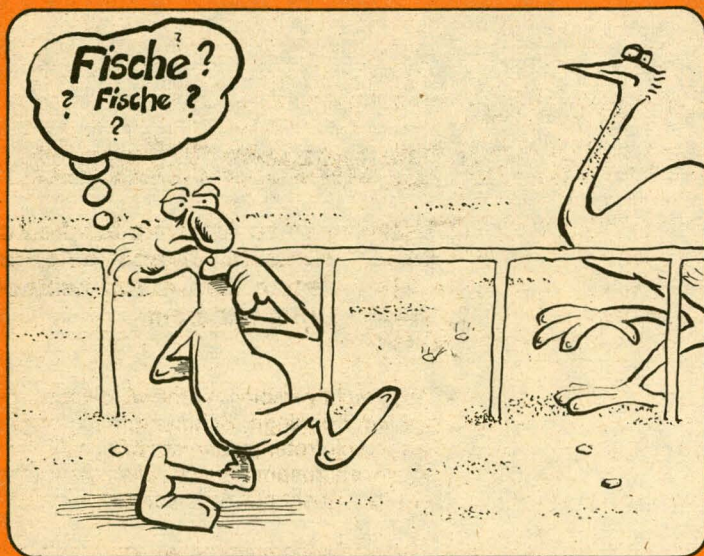
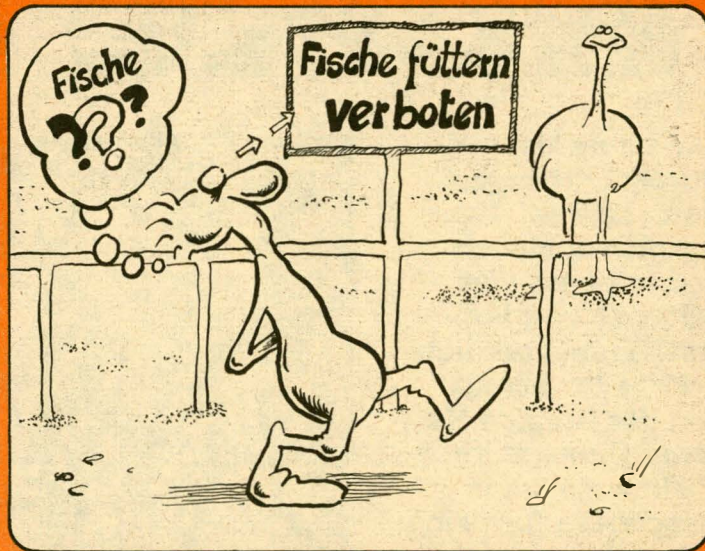
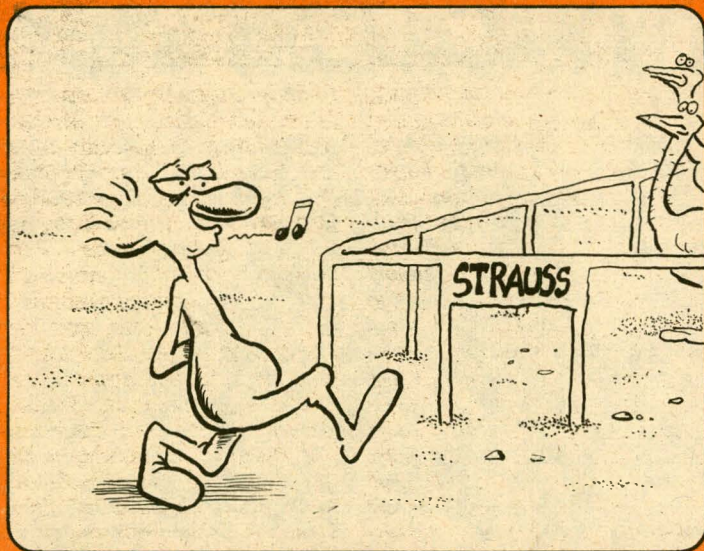
Datum

Die Abo-Gebühren betragen bei jährlicher Zahlungsweise und Kündigungsfrist nur zum Jahresende bis jeweils 20. November: für elan/rb - Abonnenten **10,- DM**, für Nicht-elan/rb - Abonnenten **20,- DM** (Preis schließt Versand und Portokosten ein).

- Ich bin elan-Abonnent
- Ich bin rb -Abonnent

Clodwich's ★ ABENTEUER IM ZOO

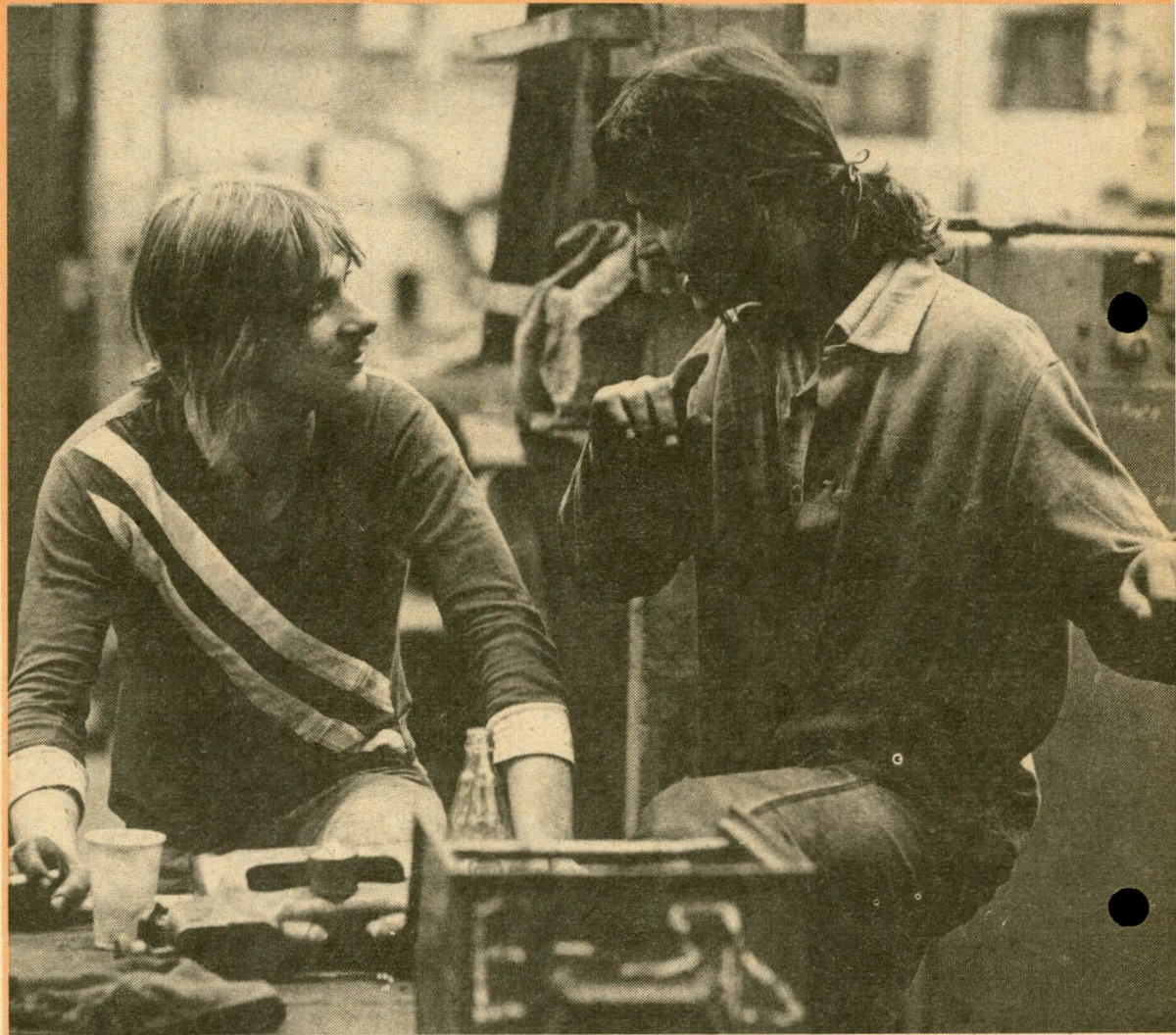
77/118





Freiheit - das ist mehr als Worte machen

Hand aufs Herz: Was würdest du sagen, wenn da zwei Typen auf dich zusteuern und fragen: „Was hältst du von Freiheit? Fühlst du dich frei?“ Otto Schulz von der Brigade Hermann Duncker im Thälmannwerk in Magdeburg fuhr sich jedenfalls erstmal durchs Haar. Er hatte gerade seine Spätschicht angetreten und spannte die ersten Werkstücke in die Drehmaschinen ein. Bei drei Maschinen gab es da erstmal was zu tun. Dann sagte er bedächtig: „Klar bin ich frei. Kann doch zu allem meine Meinung sagen und so.“ Dann sah er uns abwartend an, was wir wohl noch so an Fragen auf Lager hätten...



Stefan (links) hat ausgelernt und muß im Oktober zur Armee. Sorge um den Arbeitsplatz hat er nicht. Nur Sorgen um sein Mädchen.

Ähnliche Reaktionen auch bei anderen Kollegen. Mir fällt eine Anzeigenserie ein, die bei uns durch die Presse geisterte unter dem Motto: „Freiheit führt weiter“. Auf einem der Fotos sah man eine Runde von Männern am Stammtisch, dazu der werbende Text: „Hier können Sie den Bundeskanzler abwählen“. Die Kollegen schauen mich etwas ungläubig an. „So 'n Quatsch.“ „Wenn du genügend Bier intus hast, kannst du auch der Kaiser von

China sein.“ „Unsere Meinung können wir hier zu allem sagen“, meint Sigi Schonarth. „Das habt ihr doch schon mitgekriegt. Was ich unter Freiheit vor allem verstehe, ist, daß

„Mitreten heißt: Es muß auch was passieren.“

auf Reden auch Taten folgen. Daß wir hier nicht nur reden,

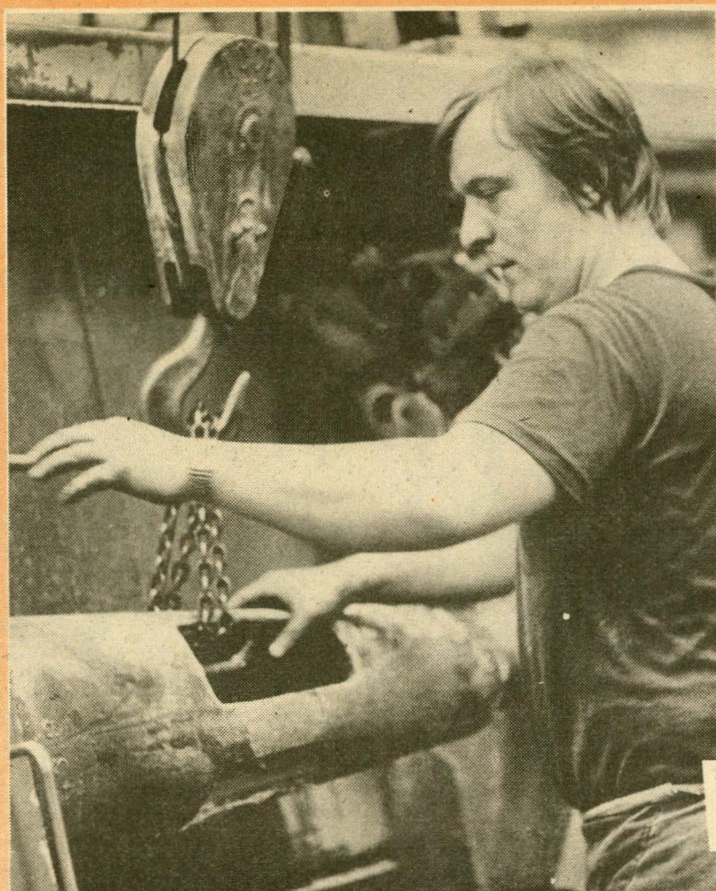
sondern daß unsere Vorschläge ernst genommen werden, sich was ändert.“

Damit spielt er unmißverständlich auf die Wasserleitung an, die die Kollegenschon seit Monaten fordern und von der sie nicht recht glauben wollen, daß sie nun endlich angebracht werden soll (siehe elan 9/77).

Aber dann ist sie doch da. „Wenn sie noch mal rückgefragt hätten, dann hätten sie sie gleich so gelegt, daß wir alle

was davon haben“, meint Helmut Kaemmerer nur kurz, denn von seiner Maschine aus hat er noch einen ziemlichen Anmarschweg. Aber immerhin, sie ist da...

Freiheit losgelöst von allem in luftigen Gefilden zu diskutieren ist etwas schwierig. Was halten die Kumpels von Duncker für wichtig bei der Diskussion um Freiheit? „Sicherer Arbeitsplatz.“ „Meinung zu allem vorbringen können.“ „Keine Angst um den Arbeits-



Otto Schulz legt erstmal ein paar Werkstücke ein. Da hat er Zeit zum Nachdenken.

platz und 'ne sichere Zukunft.“ Das stand allgemein an erster Stelle. Wie sieht es aus mit der Meinungsfreiheit? Aus seinem Herzen macht keiner eine Mördergrube. Entscheidungen der Betriebsleitung werden diskutiert. Betriebsleiter müssen gehen, wenn sie den Kollegen nicht passen. Und auch ihren Vertrauensmännern sehen sie genau auf die Finger. Dietmar Laerz haben sie abgewählt beim letzten Mal, weil er den Mund nicht weit genug aufmachte. Ebenso



kommen die Probleme aus der „großen“ Politik dran. Als die Ausreise von Manfred Krug bekannt wird, ist die Meinung einhellig: Was geht der weg? Dem hat man hier doch Zucker in den Arsch geblasen und macht sich jetzt davon. Kein weiter Schritt zum Thema „Reisefreiheit“. Weitgereiste Leute gibt es bei den Dunckers genug. In der CSSR, in Polen, Ungarn und der UdSSR waren schon viele. Aber wenn das Wort „Reisefreiheit“ ins Spiel gebracht wird, ist natürlich auch eine

andere Himmelsrichtung gemeint, die nach Westen. Da sind wir gleich beim Thema

Und was ist mit der Mauer?

Nr. 1, wenn die Diskussion auf Freiheit in der DDR kommt: Mauer und Reisen. „Die Mauer, klar, das war ein harter Einschnitt“, meint Helmut Kaemmerer in seiner bedächtigen Art. „Aber sie hat uns ja einiges eingebracht. Ein Stück Freiheit, wenn man es so sagen will. Freiheit davon, daß die Kapitalisten im Westen unsere Fachkräfte abwarben und sich in unsere Angelegenheiten einmischten.“ „Aber heute ist das doch was anderes“, wirft ein Kollege mit rotblondem Schnurrbart ein. „Da würden doch alle wiederkommen. Also ich auf jeden Fall. Rüberfahren und sich alles angucken. Habe immer gehört, daß es am Rhein so schön sein soll. Aber sonst – was man so alles hört mit Arbeitslosigkeit. Hier weiß ich, was ich habe. Meine Zukunft ist sicher. Das ist viel wert.“ „Sollen die erstmal drüben unsere volle Souveränität anerkennen. Daß wir eine eigene Staatsbürgerschaft haben. Daß eben Potsdam und Cottbus Bezirke der DDR sind

und keine Bundesländer wie Bayern oder Hamburg. Ihr habt ja gehört, wie das mit dem Weinhold gelaufen ist: Hat zwei DDR-Grenzer umgenietet und wird in Essen freigesprochen.“ Klar, das Urteil hat alle empört. „Sollen sie in Bonn uns doch endlich richtig anerkennen. Wir sind eben aus der DDR und sonst nichts“, so enden die meisten Diskussionen.

Weiter zur Meinungsfreiheit. Wie weit geht sie? „Also“, holt Gerd Winkler aus, „ich meine schon, daß es da Grenzen gibt. Wie soll ich das deutlich machen? Da lief letzte Woche bei euch im Fernsehen so ein Film,

„Bei Nazis hört bei mir die Meinungsfreiheit auf!“

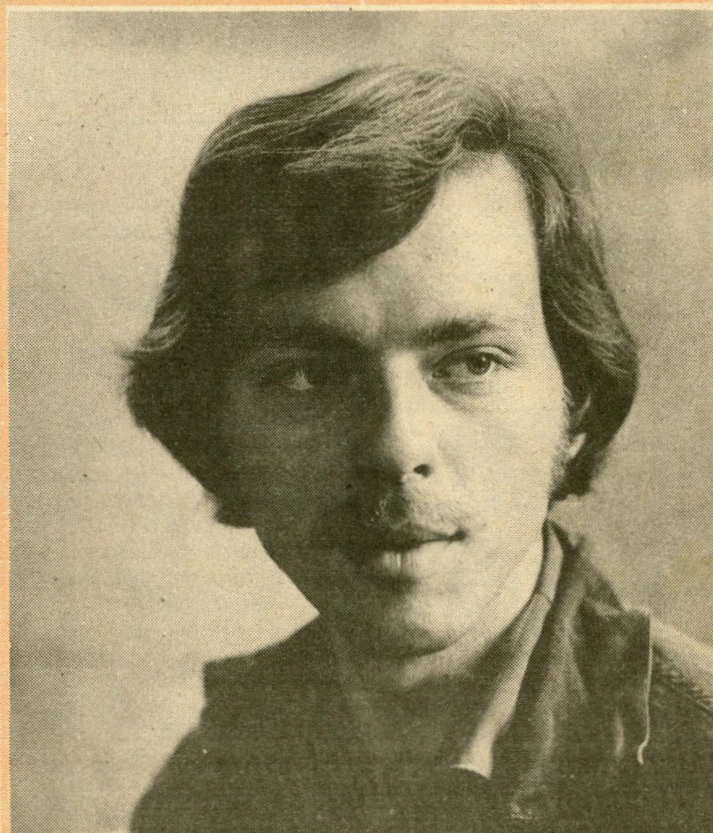
„Wotans Erben“ (eine Reportage über das Treiben neofaschistischer Jugendorganisationen in der BRD).

Bei so was hört bei mir die Meinungsfreiheit auf. Die Nazis haben so viel Unglück über uns und andere gebracht. Das hat doch nichts mit Freiheit und Demokratie zu tun, wenn die Hitler verehren, die Verbrechen der Nazis leugnen und

selbst mit Waffen rumlaufen können!“ Den Bericht haben offenkundig viele Kollegen gesehen. Nicht nur Kollegen aus der Brigade Duncker sprechen uns an. Besorgt. „Gibt's bei euch wirklich so was? Und dann die Sache mit Kappler. Das hat doch nichts mit Freiheit zu tun.“

Stefan, beim letzten Mal noch Lehrling, jetzt wohlbestallter Facharbeiter in der Brigade, drücken andere Sorgen. Im Oktober muß er zur Armee. Und gerade jetzt hat er ein tolles Mädchen kennengelernt. Und sonst? Sein Arbeitsplatz bleibt ihm sicher. Er ist auch gleich nach der Lehre übernommen worden. Klar. Obwohl auch klar war, daß er dem Betrieb in kurzer Zeit erstmal für die Armeezeit „verlorengehen“ würde. Auch alle anderen Lehrlinge sind übernommen worden, arbeiten jetzt nur in anderen Abteilungen. Selbst die zwei Dreherlehrlinge, die durchgefallen sind. Man hat mit ihnen diskutiert, wie sie sich trotzdem qualifizieren können. Hilfsarbeiter soll keiner werden. Auch ein dickes Stück Freiheit. Und was auch noch zur Freiheit gehört: „Wissen ist Macht.“ Auch wenn man es dem einen Lehrling, der durchgefallen ist, fast aufdrängen muß. Wer mitreden will, muß was wissen.

Ruth Sauerwein



Sigl Schonarth: „Diskutiert wird bei uns über alles. Unsere Meinung ist gefragt. Nur muß sich das noch

mehr umsetzen. Nach dem Reden muß was passieren.“

Theater

Theater Reißzwecke

Vorsicht! Bissiger Bildschirm

Im bürgerlichen Theater, wo sich eine kleine, aber wohlbeleibte Minderheit die Türen der geheiligten Kulturtempel in die Hand gibt, findet eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Problemen und Widersprüchen nicht statt. Arbeiter und Jugendliche und

deren Welt scheint es hier ebensowenig zu geben wie engagierte kritische Kunst.

Um so erfreulicher ist es, daß es gerade in letzter Zeit immer mehr Theatergruppen, Liedermacher, Songgruppen usw. gibt, die außerhalb des herrschenden bürgerlichen Kulturbetriebes genau da ihre künstlerischen Seziermesser ansetzen, wo die etablierte Kunstszene höchstens mit Wattebäuschchen schmeißt: an der politischen und sozialen Wirklichkeit der BRD. Eine dieser Theatergruppen ist das Dortmunder Kabarett „Reißzwecke“, die mit ihrer Fernsehshow „Vorsicht! Bissiger Bildschirm“ ein Stück bundesrepubli-



kanischer Wirklichkeit aufgreift: den „Radikalerlaß“, die Praxis der Berufsverbote und Gesinnungsschnüffeleien. Nach einer Einführung in das Grundgesetz und einer historischen Betrachtung werden im Programm die Sendungen „Dalli, Dalli“, ein Telezoologe, der über den Homo Radikalis berichtet, das beliebte „Heitere Radikalenraten“ mit Originalfragen aus einem Anhörungsverfahren für Bewerber des öffentlichen Dien-

stes und ein zukunftsvisionärer Film „Familienplanung statt Sozialismus“, der ins Jahr 1998 führt, gezeigt. Ein musikalisches Potpourri und zwischen den Sendungen die üblichen Nachrichten fehlen dabei nicht. Alle Mitglieder der Gruppe sind Amateure, die nur in ihrer Freizeit Theater machen. Beruflich sind sie Elektriker, Werkzeugmacher, Sekretärin, Schüler, Fernsehtechniker, Student, Kaufmann, Sozial-

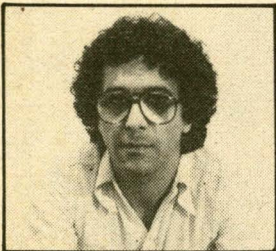
arbeiter oder leben von der Arbeitslosenunterstützung. Sie wollen den Zuschauern, vor allem Jugendlichen, helfen, sich mit Problemen zu beschäftigen, die ihnen ansonsten höchstens als trockene, nicht selten den Kern verschleiernde Zeitungs- oder Nachrichtenmeldung begegnen. **Günter Rückert**

Kontaktadresse:

**Hans-Dieter Doeblin
Bissenkamp 9
4600 Dortmund 1**

Expertentip

Neues Gesetz für Kriegsdienstverweigerer



Winfried Schwamborn, Journalist, Mitglied des Bundesvorstandes der DFG-VK und Herausgeber mehrerer Handbücher für Kriegsdienstverweigerer.

Nachdem die Kriegsdienstverweigerer jah-

relang auf die skandalösen Auswüchse der unwürdigen Gewissensprüfung hingewiesen haben, ist zum 1. August 1977 ein neues Gesetz in Kraft getreten, das Besserung verspricht.

Dieses Gesetz, so war allenthalben zu hören und zu lesen, bedeute die Abschaffung der Gewissensprüfung für Kriegsdienstverweigerer.

Wer jedoch genau hinsieht, stellt fest, daß hiervon keine Rede sein kann. Das Prüfungsverfahren ist nicht abgeschafft, sondern nur auf Widerruf ausgesetzt. Und dies auch nur für

einen Teil der Wehrpflichtigen. Ihr Versprechen, eine am Grundgesetz orientierte Reform zu verwirklichen, hat die SPD/FDP-Regierungskoalition mit diesem Gesetz in keiner Weise wahrgemacht.

Der CDU/CSU geht selbst dieses verwässerte Gesetz noch zu weit. Sie beschwört mit Hysterie im Geiste des kalten Krieges das Gespenst von der „östlichen Bedrohung“ und bemüht sich zu der absurden Unterstellung, die SPD/FDP wolle mit der vorübergehenden Aussetzung der Gewis-

sensprüfung die Wehrpflicht abschaffen. Mit einer Klage beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe versucht die CDU/CSU nun, das Gesetz wieder zu Fall zu bringen. Eine erste Entscheidung ist für Ende November zu erwarten.

Bis dahin haben Kriegsdienstverweigerer auf jeden Fall die Chance, die Erleichterungen des neuen Gesetzes zu nutzen:

1. Ungediente Wehrpflichtige verweigern ohne Prüfungsverfahren. Es genügt eine Erklärung an das Kreiswehrersatzamt (per Einschreiben!): „Ich verweigere den Kriegsdienst aus Gewissensgründen gem. Art. 4 Abs. 3 Grundgesetz.“

2. Soldaten und Wehrpflichtige, die den Ein-

berufungsbescheid oder dessen Vorankündigung erhalten haben, müssen weiterhin durch das Prüfungsverfahren.

Aber es gibt jetzt Fristen für die Durchführung der Verfahren. Auf Antrag ist Befreiung vom Waffendienst und in Härtefällen vorzeitige Überführung in den Zivildienst möglich.

3. Da die CDU-Klage zur Rechtsunsicherheit beiträgt, gilt auf jeden Fall: Anträge sofort stellen!

Einzelheiten über die aktuelle Entwicklung, Information über den Zivildienst und Hinweise über das Prüfungsverfahren für Soldaten erfahren Interessierte bei den 180 Beratungsstellen der DFG-VK (Anschriften nennt: DFG-VK, Recklinghauser Straße 214, 4300 Essen 1).

BÜCHER

„Die Streitkräfte Chiles“

Als Allende – und mit ihm die chilenische Demokratie – unter den Kugeln seiner Mörder starb, stellte sich weltweit die Frage nach der Rolle der chilenischen Streitkräfte. Das vorliegende Buch untersucht, wie die chilenischen Streitkräfte Instrument in den Händen des US-Imperialismus werden konnten und die Regierung der Unidad Popular im Blut erstickten. *Verlag Marxistische Blätter, 9,- DM.*

und mache die Bäume alle rot...“ Nicht für den heißen Herbst '77 wurden diese Verse geschrieben. Sie finden sich neben vielen anderen Gedichten und Liedern in einer Sammlung von politischer Lyrik aus den sechziger Jahren. Bei manchen Sachen muß man schon scharf nachdenken, was der Anlaß war. Andere sind auch heute noch brandaktuell. Es lohnt sich, reinzugucken. *Denkzettel, Politische Lyrik aus den sechziger Jahren der BRD und Westberlins, Röderberg-Verlag, 4,- DM.*

„Menschenrechte“

„Denkzettel“

„Komm heißer Herbst

Menschenrechte –

Carters Lieblingswort, um von dem undemokratischen Unrat im eigenen Lande abzulenken. In Wirklichkeit jedoch: ein Begriff, der auf das allerngste (und zu einer Zeit, als Carter noch keine Knie hatte) verbunden ist mit dem Kampf der Völker und der unterprivilegierten Klassen und Schichten gegen Feudalismus und Kapitalismus, für Freiheit und Sozialismus. Eine Latte von Einzelthemen der Gesamtproblematik und ein gründliches Herangehen bestätigen den Herausgeber (mindestens) eines: Angst vor Tabus gibt es nicht.

Steigerwald: Menschenrechte, Verlag Marxistische Blätter, 9,- DM.

FREIHEIT FÜR CHILE!



„Die Beziehungen der BRD zur faschistischen Militärjunta in Chile – Plädoyer für den Boykott der Junta“, unter diesem Titel ist eine neue 60seitige Broschüre, herausgegeben vom Antimperialistischen Solidaritätskomitee, erschienen. Die Broschüre arbeitet die Beziehungen Chile-Deutschland bis zum Ende des zweiten Weltkrieges historisch auf und analysiert sehr detailliert die Beziehungen

BRD-Chile, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit nach dem Putsch, 1973 liegt.

Die Broschüre kann bezogen werden beim ASK, Eichwaldstraße 32, 6000 Frankfurt/M., Preis 2,50 DM plus Porto.

ANZEIGE

Lied

DIE ZEITSCHRIFT DER SONGSZENE
LIED Geplante Hefte 1977

- LIED Nr. 1: Kinderlieder
- LIED Nr. 2: Deutsch-Rock
- LIED Nr. 3: Songfestivals
- LIED Nr. 4: Volkslieder
- LIED Nr. 5: Schiagerindustrie
- LIED Nr. 6: Politlied und Medien

6 Hefte - DM 10,-
Bestellungen:
LIED
"LIED", Postfach 47
6524 Guntersblum

LP-Liste (1.-in Briefmarken)

Tourneen Termine

Franz K.
1. 10., Dinslaken, Festival; 20. 10., Volkach, Disco Bienenwabe; 21. 10., Ulm, Club Hardis; 22. 10., Achern, Turnhalle.

Hot-Jazz
In Zusammenarbeit mit dem Jugendclub WIRIC und dem Veranstalter D. Nentwig versucht das „1. Frankfurter-Hot-Jazz-Weekend“ den Jazz in Frankfurt aus Privatzirkeln wieder in eine größere Öffentlichkeit zu bringen.
30. 9. bis 2. 10., Zeil/Hauptwache, Konzerte, Podiumsdiskussionen und Internatio-

nale Platten-Sammler-Börse im Volksbildungsheim.

Legends of Jazz
1. 10., Frankfurt/Main, Volksbildungsheim;
2. 10., Erlangen, Redoutensaal; 3. 10., Sprengel, Bürgerhaus;
4. 10., Hamburg, Musikhalle; 6. 10., Ludwigsburg, Bahn-Hotel;
7. 10., Augsburg, Kongreßhalle; 8. 10., München; 9. 10., Burghausen, Stadtsaal; 10. 10., Freising, Mehrzweckhalle.

La Romanderie
5. 10., Selb, Feierabendhaus; 6. 10., Weiden, Jazzclub; 7. 10., Ans-

bach, Stadthalle; 8. 10., Regensburg, Galerie; 14. 10., Trostberg, Hotel zur Post; 21. 10., Nürnberg, Jazz-Studio; 22. 10., Esslingen, Vier Peh.

Barrelhouse Jazzband
7. 10., Esslingen, Vier Peh; 8. 10., Rosenheim, Luitpoldhalle; 15. 10., Frankfurt/Main, Volksbildungsheim; 28. 10., Lörrach, Jazztonne; 29. 10., Luzern (Schweiz), Kursaal (Festival-Ball).

Harry Belafonte
Die große Stimme der Volks- und Freiheitslieder Amerikas und der Karibik ist wieder bei uns! Karten sind knapp, drum: blitzschnell drum kümmern!

1. bis 3. 10., Hamburg, CCH; 5. bis 6. 10., Frankfurt/Main, Jahrhunderthalle; 17. 10., Nürnberg, Meistersin-

gerhalle; 18. 10., Düsseldorf, Philipshalle; 22. 10., München, Deutsches Museum; 23. 10., Stuttgart, Liederhalle; 24. bis 25. 10., Westberlin, Philharmonie; 29. 10., München, Deutsches Museum; 30. 10., Hannover, Kuppelsaal; 7. 11., Mannheim, Rosengarten; 9. 11., Essen, Grugahalle.

Gunter Gabriel und seine Riki Tiki Boss Band

28. 10., Augsburg, Kongreßhalle; 29. 10., Karlsruhe, Konzerthaus; 30. 10., Saarbrücken, Kongreßhalle; 31. 10., Koblenz, Rhein-Moselhalle.

Beatles-Revival-Band

27. 10., Regensburg, 19 Uhr, RT-Halle. Kartenverkauf: Libresso-Buchhandlung, Glockengasse 7.

Lok Kreuzberg
4. 10., Regensburg, Mensa der Universität.

Sowjetischer Film
Tage des sowjetischen Films führt die SDAJ Göttingen vom 21. bis 28. Oktober durch. Darunter fällt auch ein Grusinischer Teeabend am 25. Oktober im Jugendzentrum Weende mit Gästen aus der Sowjetunion.

Berufsverbote

„Wir haben Erkenntnisse – Szenenfolge zu den Berufsverboten“ ist der Titel einer Veranstaltung der Initiative „Weg mit den Berufsverboten“ am 9. Oktober 1977 in der Aula der Einstein-Schule, Querenburger Straße, in Bochum. Dargestellt wird die Szenenfolge von Dortmunder Schauspielern.

Rotkäppchen

Die Beatles-Revival-Band: Perfekte Kople der Yeah- Yeah-Yeah-Ära

„Wer kennt sie nicht, die Beatles aus Liverpool? Wer hätte sie nicht gern bei einem Konzert gesehen? Welcher Veranstalter würde sie nicht für ein Konzert verpflichten? Diese Möglichkeit haben Sie jetzt mit der Beatles-Revival-Band.“ Soweit aus einer Pressemitteilung des Managements dieser Gruppe. Um die Kopie der Beatles nun perfekt zu machen, spielen sie nicht nur völlig ihren Sound, sondern kleiden sich für den Auftritt auch dementsprechend. Alles in allem das abgerundete Bild einer „Beatles-Nostalgie“. Doch davon wollen die vier in Frankfurt lebenden Musiker nichts wissen. „Wir machen die Musik nicht, weil wir nostalgische Gefühle wecken wollen, sondern weil uns die Musik nach wie vor Spaß macht. Was andere Leute daraus machen, ist nicht unsere Idee. Ebensovwenig haben wir, als wir anfangen, daran gedacht, eine Marktlücke zu schließen, was uns gelegentlich vorgeworfen wird.“ Dabei geben sie jedoch zu, daß dies sichere Grund für ihr Management und die Plattenfirma ist, die für sie kräftig die Werbe-

trommel rühren. Das ist die eine Seite der Medaille. Aber gibt es seit den Beatles keine Entwicklung in der Rock- und Popszene? „Unserer Meinung nach ist bei 90 bis 95 Prozent der nach den Beatles entstandenen Musik nicht von einer Weiterentwicklung zu sprechen, sondern vom Gegenteil. Die Plattenkonzerne haben in dieses Geschäft derart eingegriffen und es gelenkt, daß heute nicht mehr die Musik und der Inhalt, sondern in erster Linie das ‚Money‘ zählt.“ Und diesen „Mist“ wollen sie, wie sie sagen, nicht mitmachen. „Wir wollen und werden auch in absehbarer Zeit eigene Sachen machen.“

Wie es auch immer sei, wie ehrlich es die Beatles-Revival-Band mit ihrem Sound auch meinen mögen, fest steht, daß Management und Plattenfirmen sehr daran interessiert sind, bekannte Gruppen und Einzelkünstler, die von der Szene weg sind, „wieder entstehen“ zu lassen. Das jüngste Beispiel: die „Elvis-Presley-Revival-Band“. Die „nostalgische Welle“ bringt Moos.



Mitglieder der Beatles-Revival-Band sind:
Robby, Richard, Christian und Klaus (v.l.n.r.)



Grafik: DIETER SUVERKRÜP
30-cm-LP, stereo
BEST. NR.: K 20 905

von Floh de Cologne

Christiane & Fredrik
Franz Josef Degenhardt
Perry Friedman • Fasia
Hanns Dieter Hüsch
Dieter Süverkrüp • Hannes Wader



Verlag „pläne.. GMBH
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 0231-8189 25

PLANE hat noch mehr. Für kleine und für große Kinder.
Neues Gesamtverzeichnis
anfordern!
Kostenlos. Kennwort ELAN angeben.



**ERGEBNISSE
DER**

Festivalstafette

Die besten Gruppen

1. Göttingen-Stadt
2. Fürth
3. Neunkirchen-Stadt
4. Elversberg
5. Gleßen-Süd
6. Ahlen
7. Hannover-Mitte
8. Köln-Bocklemünd
9. Lübeck-Mitte, Berne, Nien-
dorf und Frankfurt-Sach-
senhausen

**Die besten
Kreisl-
verbände**

1. Göttingen
2. Neunkirchen
3. Gleßen
4. Braunschweig
5. Hannover
6. Lübeck
7. Steinfurt
8. Bayreuth
9. Wuppertal
10. Elmsbüttel

Die Festivalstafette der SDAJ, der Wettbewerb um die Gewinnung neuer Mitglieder, um elan-Verkauf und Werbung neuer Abonnenten für elan, hat im zweiten Monat, im August, neue „Spitzenreiter“ gebracht. Hier der neue Stand Ende August:

**Reihenfolge
der Landesverbände**

1. Niedersachsen
2. Saar
3. Hamburg
4. Ruhrgebiet-Westf.

5. Franken-Oberpfalz
6. Rheinland-Westf.
7. Hessen
8. Bremen
9. Baden-Württemberg
10. Schleswig-Holstein
11. Süd-Bayern
12. Rheinland-Pfalz

**„Nicht im eigenen Saft
schmoren...“**

Der Kreisverband Göttingen hat im zweiten Wettbewerbsmonat die Wanderstafette nach Hause geholt. Alex Merseburg, SDAJ-Ortsvorsitzender in Göttingen, zu diesem Erfolg:

Hinter dem Göttinger Festivalstafetten-Erfolg steckt kein Geheimnis. Es handelt sich um zwei wesentliche Erfahrungen, die in Göttingen gesammelt wurden:

1. Zum Mitmachen in der



Aktion „Goldene Säge“ gegen die Kürzung des Berufsschul-Blockunterrichts: Symbolisch sägten Kultusminister Remmers

und ein Boß ein Stück von einem Holzblock ab; die Säge wurde vergoldet und den Bossen der Innung übergeben.

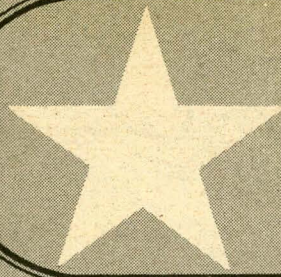


Boxkampf um die letzte Göttinger Lehrstelle. Fazit: Es fehlten noch 1000.

SDAJ und zum Lesen der „elan“ gewinnt man Jugendliche am besten, wenn man in Aktion geht. Dadurch wird gezeigt, daß man was tun kann und daß man sich gegen „die da oben“ und für die eigenen Interessen engagieren muß. Bei der größten Aktion der letzten Zeit in Göttingen, dem Sommerfest auf der „Eiswiese“, war die SDAJ besonders erfolgreich.

2. Nicht im eigenen Saft schmoren, sondern offensiv

an die Jugendlichen herantreten. Es gibt viele gute Gründe, in der SDAJ mitzumachen; aber es kommt darauf an, diese Gründe auch vielen Jugendlichen darzustellen. Manchmal wird die Zeit zu kurz sein, daß nach der Diskussion bereits ein ausgefüllter Aufnahmeschein vorliegt; aber dann wird oft das Interesse da sein, zum nächsten Gruppenabend zu kommen oder die „elan“ zu lesen oder zu abonnieren.



Leserforum



Gemeinsames Ziel

Auf dem 1. Bundesjugendkongreß in Frankfurt kam ich zum erstenmal mit Eurem Jugendmagazin elan in Berührung. Es erübrigt sich zu sagen, daß es mir gut gefallen hat, da uns (ich arbeite als aktiver Juso auch an einer Schülerzeitung mit) doch ein gemeinsames Ziel verbindet. Eine Anregung von mir: Ihr solltet DKP und die SDAJ nicht so sehr mit Kritik verschonen.

**Wolfgang Janku,
Neustadt**

Augen geöffnet

Auf dem UZ-Volksfest in Recklinghausen habe ich meine erste elan gekauft. Irrendwie wurden mir in Recklinghausen und durch elan die Augen geöffnet.

Ich möchte vorerst elan vom August an nachbestellen, da ich sie leider an keinem Kiosk hier bekommen konnte.

**Dagmar Hesse,
Herten-Wisterholt**

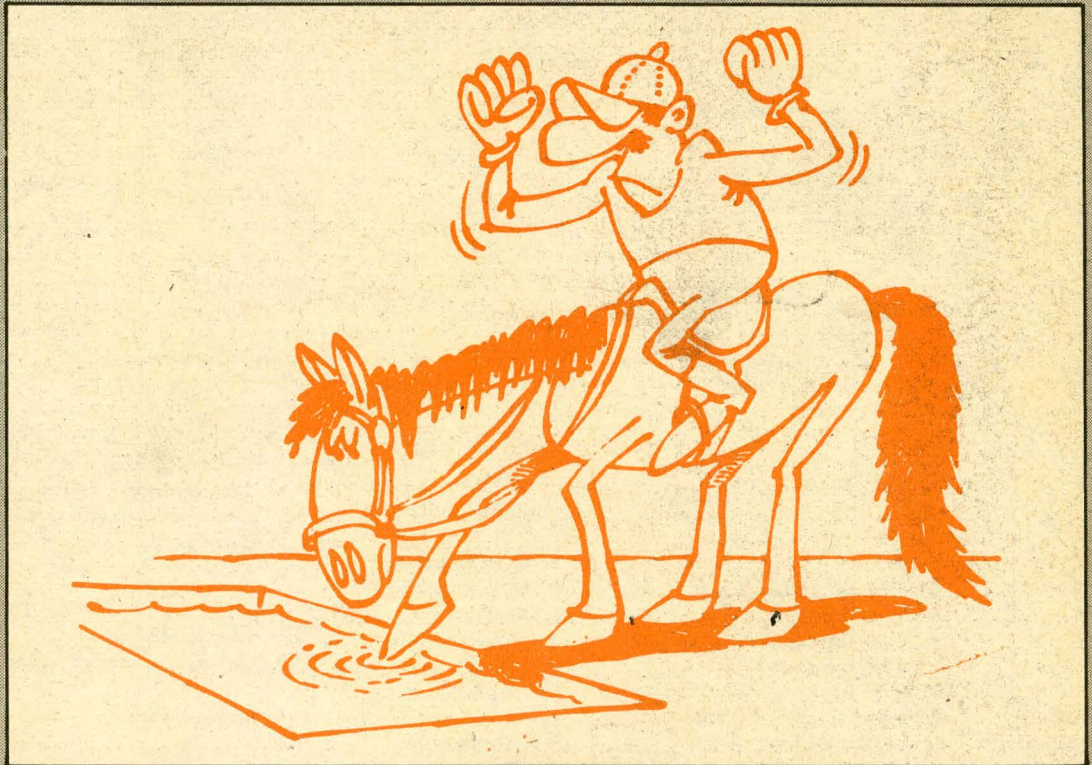
Sehr interessant

Ich möchte Euch danken, weil ich jeden Monat Euer Jugendmagazin bekomme. Es ist sehr interessant und wichtig für uns, weil wir mit elan die Tätigkeit und die Erfahrungen der demokratischen Jugendbewegung der BRD, insbesondere der SDAJ und des MSB, kennenlernen.

Ich bin auch an Brieffreundschaften mit Jungen und Mädchen aus der BRD interessiert. Ich studiere Rechtswissenschaften und kann in Deutsch, Portugiesisch und Spanisch schreiben.

Ich wünsche Euch noch viel Erfolg in der ganzen Tätigkeit.

**Marcelo Kohen,
Entre Rios 1248
2000 Rosario,
Argentinien**



Teile Begeisterung

Als ich die Begeisterung, die ich voll teile, gesehen habe, mit der junge Leute die elan anpriesen, war ich sehr angenehm überrascht. Mit diesem Schwung und Elan macht weiter so.

Viele gute Tips für die Bewerbung um eine Lehrstelle habe ich diesem Magazin entnommen, da ich zur Zeit auch eine Lehre absolviere und auch einige Schwierigkeiten dabei hatte. Über die Zeit der Arbeitslosigkeit hat mir das Magazin mit seinen Berichten sehr geholfen, zumal ich gesehen habe, daß viele die gleichen Probleme und Schwierigkeiten hatten.

**Ilona-Dorothee Meise,
Bad Salzuflen I**

Begeisterung

Heute habe ich mir wieder mal 1 DM abknöpfen lassen für die

August-Ausgabe der elan. Nun muß ich meiner Begeisterung durch diesen Brief Ausdruck geben. Mit Eurem Stil, der Art der Artikel, den hervorragenden Fotos, der Informationsbreite, trifft Ihr meiner Meinung nach genau den Nerv der Jugendlichen. Besonders gelungen fand ich den Artikel über die DDR-Jugend '77. Ich glaube, es gelingt Euch mit solchen Berichten, die Vorstellung über die Menschen in der DDR zu verändern.

Weiterhin viel Erfolg!

**Roswitha Bergenthal,
Hamburg**

Artikel über Probleme von Behinderten

In der August-Ausgabe dieses Jahres habt Ihr eine Geschichte unter dem Titel „Langeweile beim schwarzen Freibeuter“ (lustig fand ich sie auf keinen Fall) abgedruckt. Diese Geschichte hat mich sehr nachdenklich gestimmt. In dem zweiten der „Fünf Grundrechte“ steht, daß wir ge-

meinsam für das Recht auf Arbeit, soziale Sicherheit und Gleichberechtigung eintreten müssen. Ich beziehe da also auch die Behinderten ein, die zum Teil sehr spezifische Probleme haben.

Nun zur Comic-Geschichte: Ich bin der Meinung, daß diese Geschichte den Behinderten im Kampf um soziale Sicherheit und Gleichberechtigung eher schaden als nutzen kann. Meiner Meinung nach dürftet Ihr Euch nicht auf diese Art von Humor einlassen, sondern solltet eher mal einen Artikel über die Probleme der Behinderten machen.

Ansonsten fand ich diese elan (wie auch die meisten anderen) sehr gut. Ihr solltet so weitermachen.

**Bernhard Kruse,
Hannover**

Berichte über Sozialismus

Was meine Meinung über den Inhalt von elan betrifft, so kann ich nur sagen: Macht weiter so! Vor allem die Berichte über die sozialistischen Staaten halte ich für besonders

notwendig, da gerade über dieses Thema die größten Lügen von den bürgerlichen Medien verbreitet werden. Auch die Idee, Gruppen und Musiker vorzustellen (wie z. B. „Liederjan“), finde ich gut, jedoch sollten dann auch Liedertexte von diesen Gruppen abgedruckt werden. Ich habe den Eindruck, daß in Eurem Magazin noch zu wenig über die Situation der Schüler und deren Zukunftsaussichten geschrieben wird.

**Burkhard Schachmann,
Inel**

Tip für elan-Ausgabe

Ich möchte Euch einen Tip für den Inhalt einer September-Ausgabe der elan im nächsten Jahr geben. Wie wäre es, wenn Ihr einen Wettbewerb unter dem Thema: „Wer schreibt das eindrucksvollste Urlaubsereignis“ oder „Wer macht das traurigste oder lustigste Urlaubsfoto“ durchführt. Diese Aktion würde dann in der Juli-Ausgabe gestartet und dann im September oder Oktober ausgewertet werden. Viel Glück und Spaß bei der Gestaltung der immer besser werdenden elan.

**Gerhard Dösler,
Essen**

Bericht über Rundfunk

Ihr wißt, sehr viele Jugendliche in NRW und darüber hinaus hören Rundfunk und vor allem WDR II. Die größten Zuhörerzahlen hat die „Radiothek“, in der neben aktueller Musik und Information auch manchmal engagierte und fortschrittliche Berichte über die Probleme der arbeitenden Jugend gesendet werden. Ich könnte mir vorstellen, daß sich neben mir noch mehr Jugendliche für Arbeitsbedingungen der Redakteure, „Rotfunk-Kampagne“ der CDU, usw. interessieren. Vielleicht bringt ihr da einmal einen Bericht oder ein Interview.

**Norbert Schäfers,
Bottrop**

elan-Verkauf vorm Fußballstadion

Entsprechend Eurer Anregung haben wir uns zum Auftaktspiel der Bundesliga an die Fußballfans herangewagt und elan verkauft. Es spielte TSV 1860 München gegen Schalke 04. Um es gleich vorweg zu

nehmen: wir waren sechs und haben 25 elan verkauft. Hier unsere Erfahrungen:

Wir haben dann elan verkaufen können, wenn wir Jugendliche, die z. B. dort standen und ein Bier tranken, direkt angesprochen haben.

Viele haben uns gefragt, ob das die Vereinszeitung von 1860 sei und waren dann enttäuscht.

Als Anregung: die ganze Tabelle hätte abgedruckt sein sollen. Trotzdem kann man sagen, daß die Mehrzahl elan gekauft hat, weil der Artikel über die Bundesliga drin war. Wir glauben, daß der elan-Verkauf bei Fußballspielen deshalb nicht so leicht ist, weil die

Fußballfans ungeheuer auf das kommende Spiel eingestellt sind und kaum den Kopf für irgend etwas anderes haben. Bewährt hat sich, daß wir vorher alle die Fußballumfrage (wie die ganze elan) gelesen hatten und so etwas fachsimplen konnten, wer denn nun wirklich Meister werden könnte und auf wen wir selber tippen. Gut war auch, daß wir elan-T-shirts und Vereins-T-shirts trugen. Besser wäre gewesen ein Werbeplakat zu diesem elan.

Das wäre alles. Bestimmt werden wir das noch einmal versuchen.

**elan-Verkaufstruppe,
München**



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrcke
Vera Achenbach
Werner Stürmann

REDAKTION / VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ 440 101 11)

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustelgebühren

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

GESTALTUNG
Reinhard Alff

Adressenänderungen und Lieferungsschwierigkeiten bei Abonnenten werden durch die Post bearbeitet. Auf jedem Postamt liegen vorgedruckte Karten bereit. Dabei bitte das Postvertriebskennzeichen von elan angeben: F 2835 E. Bitte keine Adressenänderungen zusätzlich an den Verlag senden.



horizont

Anzeige

Berliner Verlag
DDR — 1056 Berlin,
Karl-Liebknecht-Str. 29

Sozialistische Wochenzeitung der DDR
für internationale Politik und Wirtschaft

„horizont“
bringt jede Woche auf 32 Seiten Exklusivberichte hervorragender Autoren, Interviews, Porträts und Memoiren international bekannter Persönlichkeiten, Analysen der internationalen Politik und der Weltwirtschaft, Interessantes aus allen Kontinenten.

Senden Sie den Kupon
als Bestellung
an Brücken-Verlag,
4000 Düsseldorf,
Ackerstr. 3

Ein Probeexemplar kann
beim Verlag direkt
angefordert werden.

Ich möchte „horizont“
zum Jahresabonnement von DM 78,—
zuzüglich Portogebühren DM 10,60 be-
ziehen.

Ich bitte um Zusendung eines ko-
stentlosen Probeexemplars.

Name, Vorname

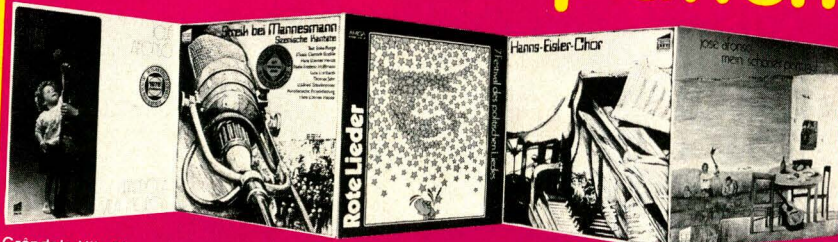
PLZ, Ort

Straße, Hausnummer

elan shop



Schallplatten



Grândola Vila Morena, José Afonso. Deutscher Schallplattenpreis 1976. Folklore. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft. Art. Nr. 011106 DM 15,80

Streik bei Mannesmann. szenische Kantate. Text Erika Runge, künstlerische Projektleitung Hans Werner Henze. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft. Art. Nr. 011126 DM 15,80

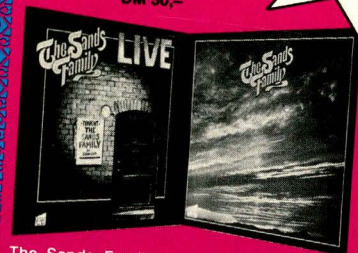
Rote Lieder. 7 Festival des politischen Liedes. 30-cm-LP, stereo. Art. Nr. 011166 DM 12,80

Hanns-Eisler-Chor. 30-cm-LP, stereo. Art. Nr. 011167 DM 15,80

neu - neu - neu Mein schönes Portugal. José Afonso. 30-cm-LP, stereo, m. Textbeilage. Art. Nr. 011168 DM 15,80

T-Shirt, Motiv „Cuba“ grun./gelb/rot auf weiß. Größe: mittel. Art. Nr. 441119 Größe: groß. Art. Nr. 441120 DM 8,50

Die Platten BRD-Tournee Beide Platten zusammen Art. Nr. 011165 DM 30,-



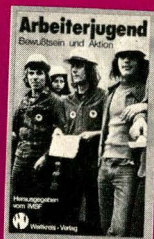
The Sands Family, Live. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft. Art. Nr. 011124 DM 15,80

The Winds Are Singing Freedom, The Sands Family. 30-cm-LP, stereo, mit Textheft. Art. Nr. 011105 DM 15,80

Bücher für den heißen Herbst



Wie denn? Wo denn? Was denn? Handbuch für Lehrlinge, junge Arbeiter und Schüler. Art. Nr. 515502 DM 6,80



Arbeiterjugend Bewußtsein und Aktion Konferenzprotokoll zu allen Lebensbereichen der Arbeiterjugend, das das Geschwätz von der „Tendenzwende“ unter der Jugend ins Reich der Fabel verweist. Art. Nr. 515501 DM 9,80



Deine Rechte als Lehrling Handbuch für Auszubildende. Art. Nr. 515516 DM 7,80



Wir sind 16 und wollen nicht stempeln! Junge Arbeitslose berichten von ihren Problemen, das hochaktuelle Story-Buch enthält handfeste Forderungen und Vorschläge zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit. Art. Nr. 515503 DM 7,80



NATO, Massband und Moneten Das Wehrpflichtigen-Taschenbuch unseres „Militärexpergen“ J. Pomorin muß jeder beim Baras haben. Art. Nr. 515522 DM 4,80

Angebot zum Jahresfest der Oktoberrevolution!

Ab nach Sibirien Bericht einer Reise in die Zukunft die der Hamburger Schriftsteller Peter Schmitt unternahm. Art. Nr. 525517 DM 9,80



Folklore aus den Sowjetrepubliken. 30-cm-LP, stereo. Art. Nr. 011163 DM 15,80

Buch und Platte zusammen. Art. Nr. 010064 DM 24,-



SHOP KNÜLLER

Solidarität Südafrika mit

T-Shirt (Che und Fidel) unterschrieben von **Alberto Juantorena** – Olympia-Sieger im 400- und 800-Meter-Lauf, Weltrekordler über 800 Meter und Weltcup-Sieger. **Solidaritätspreis: DM 25,-**

T-Shirt (elan) unterschrieben von den meisten Teilnehmern der **DDR-Mannschaft** beim Weltcup. Zum Beispiel beim **Ackermann** (Hockspiel weltrek.) und **Ruth Fuchs** (Speerwurf/weltrek.). **Solidaritätspreis: DM 25,-**

Solange der Vorrat reicht!!!

Und so wird's gemacht:

Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag wird vor Lieferung (Vorkasse) auf das PSchKto. Dortmund 27869-460, Weltkreis-Verlags-GmbH überwiesen.

Dann: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.

Aber: Bei Bestellungen unter DM 30,- müssen zusätzlich DM 3,50 für Porto und Verpackung mit überwiesen werden.

Jedoch: kommt man leicht über DM 30,-, wenn man z. B. Freund oder Freundin fragt, ob sie nicht auch was aus dem Shop haben wollen.

Dann: Auf der Rückseite eines Zahlartenabschnittes eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. gendes eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. hinzuzählen.

Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum Einzahlen und Bestellen ist nicht weit.

Wichtig: Schreibt unbedingt in Druckbuchstaben auf Vorder- und Rückseite des linken Empfängerabschnitts. Sonst keine Garantie gegen Verwechslungen!

Und noch eins: Vergebt den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig, und wenn im Angebot nicht besonders kenntlich gemacht, auch frei Haus. Sollte ein Artikel ausverkauft sein, unverzüglich der Besteller den dafür überwiesenen Betrag sofort zurückerstattet!

Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers.